



Stetigjähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 18 Sgr. — Insektionsgebühr für den Raum einer sechsseitigen Zeile in Beilage 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 197. Morgen-Ausgabe.

Vierteundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 29. April 1873.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 20 Sgr., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 26. April 1873.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 28. April.

Das Herrenhaus hat am 26. d. Mts. in seiner 27. Sitzung die Specialdiscussion des Gesetzes über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen fortgesetzt und den § 8 unter Ablehnung des zu demselben eingebrachten Amendements von Willeben und von Krasnow angenommen. Bei § 13 wurden die von Herrn Oberbürgermeister Gobbin beantragten, zugleich auf die §§ 9—12 bezüglichen Amendements und mit dieser Modification das ganze Gesetz angenommen. Von besonderer Wichtigkeit waren die vom Kultusminister zu § 14 abgegebenen Erklärungen. Der den gesammten Verlauf der kirchlichen Bewegung während der letzten 30 Jahre gehörig im Auge behaltende, wird nicht umhin können, jenen Erklärungen, besonders was das collegium germanicum in Rom anlangt, vollständig beizupflichten. Wollte Gott, daß man die von dorthin schon früher erkannt hätte! Noch hoffen wir indeß, daß die freilich sehr spät gewonnene richtige Erkenntnis des Uebels für das ganze deutsche Reich nicht zu spät kommt.

Die Breslauer Wahlcoalition hat in einigen liberalen Blättern eine sehr ungünstige Beurtheilung erfahren. Insbesondere hat ein Berliner Correspondent der „Frankf. Ztg.“ über dieselbe sich mit einer Erbitterung ausgesprochen, die in der That alles Maß überschreitet. „Haben die Männer von Breslau“ — so fragt derselbe unter Anderem, — „als sie mit solchem Programm vor ihre Mitbürger traten, denn gar kein Verständnis mehr dafür, daß sie ihre Vergangenheit damit brandmarken?“ Schließlich aber glaubt der Herr Correspondent sich gar zu der Prophezeiung berechtigt: „Wenn die harte Noth von neuem die ungelösten Fragen des Verfassungsconflictes auf die Tagesordnung bringt, wird die durch die Geliberalen gestärkte Autokratie sich mit der Hierarchie, welche sich zwar noch nie durch Polizeimaßregeln hat vernichten lassen, es aber stets verstanden hat, im richtigen Augenblick sich zurückzuziehen, schnelligst versöhnen, und gerüsteter als je den Kampf aufnehmen. Dann wird das Volk den Invaliden der Freiheit den Rücken kehren.“

Sehr richtig hat hierauf der Berliner „Vörsencourier“ bereits die Antwort gegeben. Derselbe bezeichnet nämlich in einem „Die Invaliden der Freiheit“ überschriebenen Artikel die Lage unseres Vaterlandes in der Gegenwart — wie uns scheint mit vollem Recht — als eine verhängnisvolle, „daß man den Männern, welche den Muth besitzen, zeitweilig ihre Parteiwünsche zum Schweigen zu bringen, die Anerkennung nicht versagen darf.“ Mit klarem Blicke erkennt er, daß sich das deutsche Volk „zu einem Riesenkampfe gegen einen Feind rüftet, der viel gerechter den Namen Erbfeind verdient als Frankreich, gegen die Tyrannei des Ultramontanismus.“ „Dieser Feind“, sagt er, „ist weit gefährlicher als eine fremde Nation, weil er in allerhand Verkleidungen mitten unter uns wohnt, weil er die weniger urtheilsfähige Menge durch den Appell an die Religion auf dem Wege trügerischer Vorspiegelungen irre zu führen unablässig bemüht ist. Wenn Angesichts einer solchen dringenden Gefahr Männer, welche seit dem Erwachen Deutschlands an der Spitze des Fortschritts gestanden haben, ihre Mitbürger auffordern, momentan die Parteinteressen ruhen zu lassen, wer wollte es wagen, den Ruf zu intoniren: „Steinigt sie!“ Es ist ein großes Opfer, welches deutsche Patrioten bewußt auf lange drei Jahre bringen, aber einen berechtigten Vorwurf kann ihnen Niemand machen, dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt.“

Allerdings glaubt der Verfasser des gedachten Artikels im ferneren Verlaufe seiner Betrachtung die Gefahr nicht verkennen zu dürfen, welche in einer eventuellen durch den Ausfall der Wahlen herbeigeführten Erstarkung der Regierungspartei in unseren parlamentarischen Körperschaften liegt. „Auch wir theilen indeß keine Erwartung vollkommen, wenn er am Schlusse des Artikels — gewiß mit dem besten Grunde — hinzufügt:

„Ob die Regierung eine ihr durch die nächsten Wahlen vielleicht zu fallende willige Majorität zur Erzielung freisheitsfeindlicher Resultate ausbeuten wird, kommt nicht in Betracht. Sollte wider Erwarten diese von den vorgegriffenen Demokraten begehre Verschönerung sich bewahrheiten, dann ist es an den Männern von Breslau zu beweisen, daß sie keine „Invaliden der Freiheit“ sind, daß sie vielmehr nur sich selbst zeitweilig zur Disposition gestellt haben, weil eben die Interessen des Staates höher stehen müssen, als die Parteinteressen. Die Deutschen Kämpfer für Volksfreiheit können bereits auf Thronen zurückblicken. Die Kämpfe während der Conflictzeit von 1862—66 wurden dann unseren Freiheitskämpfern in der parlamentarischen Arena einer unbekannten Regierung gegenüber als leuchtendes Vorbild dienen. Wenn auch die Coalition gegen die Ultramontanen augenblicklich periculum in mora ist, und wenn in Folge dessen auf drei Jahre die Parteiprogramme verlaßten müssen, wir hegen für den endlichen Sieg der freisheitlichen Entwicklung in Deutschland keine ernste Besorgnis, denn die Männer, welche engberzig heute „Invaliden der Freiheit“ geschildert werden, dürften sich dann doch wieder als Vorkämpfer der Freiheit bewähren.“

In Oesterreich beginnt man bereits, sich lebhaft mit den Wahlen für den Reichsrath zu beschäftigen. In den letzten Tagen fand eine Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Parteitags in Wien statt, in welcher das (im Auszuge bereits mitgetheilte) Programm der Partei zur Annahme gelangte. — Die Delegationen beileiden sich, das Budget so rasch als möglich zu erledigen und ihre Arbeiten nicht über den Beginn der Weltausstellung hinaus auszudehnen. Letztere wird bekanntlich vom Kaiser durch eine Rede inaugurirt werden, welche, wie verlautet, sich zu einer Friedensmanifestation im großen Styl gestalten soll.

Unter den italienischen Blättern bringt die „Voce della Verita“ vom 19. April einen an die „berühmte“, „Civiltà Cattolica“ Nr. 546 ankündigenden Leitartikel, überschrieben: Bismarck und der Kampf zwischen der Kirche und dem Kaiserreich, der unter den zahllosen Schlachtrufen und Programmen der ultramontanen Partei hervorgehoben zu werden verdient; sein Inhalt läßt sich der „N. Z.“ zufolge dahin wiedergeben:

Im Mittelalter hatte der Papst die moralische Regierung über die Völker. Zu moralischen Fragen erkannten die Fürsten ihn als ihren Richter, also als über der weltlichen Macht stehend an. Dieser Vorrang des heiligen Stuhles vor allen Thronen ist ein wesentlicher Bestandteil des öffentlichen Rechts geworden. Der Papst beanspruchte zwar keine politische Autorität über die Könige, aber er hatte die Pflicht und das

Recht, darüber zu wachen, daß die Politik der Könige immer mit den Prinzipien der christlichen Religion in Uebereinstimmung sich befände. Alle nun im Mittelalter, wie viele mit uns auch heutzutage, sind der Ueberzeugung, daß die Politik auf der Religion begründet sein müsse und daß es dem Papste zutomme, zu entscheiden, ob die Souveräne von ihrer politischen Autorität einen solchen Gebrauch machen, wie er den Prinzipien der Moral und des Evangeliums entspricht. — Das Kaiserreich auf der andern Seite ist keine christliche Gründung, sondern nur eine Fortsetzung des heidnischen Kaiserthums. Es maßte sich daher an, von Gottes Gnade zu sein und wollte der ganzen Erde gebieten. Widerlegten sich die Päpste diesen neuen deutschen Kaisern, so suchten diese die legitimen Päpste abzusetzen und Gegenpäpste aus ihrem eigenen Lager aufzustellen. Wehe der Welt, wenn die Päpste sich unterwerfen und nicht die Macht gehabt hätten, jenen Absichten der Kaiser einen unübersteiglichen Wall entgegenzuthun. Was nun vom schwäbischen Kaiserthum verfuhr und vom Papstthum verhindert wurde, die Erblichmachung der Kaiserwürde, das hat Bismarck jetzt wieder aufleben lassen. Die Kaiserwürde, die von Reichswegen auf der Wahl beruht (!) hat er erblich gemacht. Bedenken alle übrigen Fürsten es wohl, daß sie hierdurch Basallen und Sklaven des preussischen Kaisers werden. Hätten die römischen Pontifices nicht in früheren Jahrhunderten für die Könige und Völker gemacht und nicht zugelassen, daß das deutsche Kaiserreich eine Erbmonarchie würde, so würde jetzt in ganz Deutschland auch nur ein Fürstenhaus wie in Rußland herrschen und die Kirche sich schon seit Jahrhunderten in Knechtschaft wie dort befinden, wo sie durch den kaiserlichen Synodus regiert wird. Die Könige und ihre Völker sollen sich aber den kaiserlich deutschen Annahmen gegenüber nur beruhigen und treu zum Papste stehen, er wird ihnen ihre Throne garantiren. Er wird immer müthig protestiren, wenn sie gewissen factis accompls (natürlich die Eröberung des zur moralischen Regierung nöthigen Kirchenstaats) gegenüber den Mund nicht aufstun wagen. Für die Interessen der christlichen Menschheit, der ersten Basis für das Glück der Könige und der Völker ist der Vater der Christenheit immer nothwendig als die Intelligenz und die Vorlesung für die ganze Welt.

Dieser offen dargelegte Schlachtplan, die Allianz mit allen übrigen Königen der Erde gegen das deutsche Kaiserreich dürfte denn doch — fügt eine römische Correspondenz der „N. Z.“ dem Vorstehenden hinzu — die Befugnis des letzteren wenigstens außer Zweifel stellen, die nöthigen Gegenmaßregeln zur Abwehr zu treffen. Was aber die moralische Weltregierung des Papstthums anlangt, die „Viele mit uns“, d. h. mit Monsignor Rardi, dem Leiter der „Voce“, „auch heute noch“ in Anspruch nehmen, so müßte der moderne Staat nicht die moralische Anstalt sein, die er seinem Begriff nach ist, wenn er nicht seinerseits über die Moralität der Priester und des Papstthums selbst wachen wollte. — Rardi, das berühmte X der „Voce“, ist übrigens ganz wieder genesen und bekämpft in einem fünf Spalten langen Artikel der „Voce“ vom 22. April einen Artikel der Berliner „Post“ über die Infallibilität. Ueber diese sei kein Staat überhaupt competent, am wenigsten aber protestantische oder katholische Staaten. Die Luft in Deutschland sei voll Miasmen gewesen, da sei ein starker reinigender Wind, die Definition der Unfehlbarkeit, gekommen. Alle Völker müssen sich nun unter dem Einen, sichern, unfehlbaren Haupte vorbereiten zu dem großen Kampfe, den die Kirche sich anständig gegen die Welt zu kämpfen und von dem wir nur erst die ersten Plänkelein sehen!

Die gestern in Frankreich stattgefundenen Wahlen haben die längst gehegte Erwartung, so weit die telegraphischen Nachrichten darüber uns bis jetzt zu einem Urtheil berechtigen, vollständig erfüllt. Barodet hat in Paris mit einer Majorität von nahe an 50,000 Stimmen über Nemusat und Stoffel gesiegt und ebenso sind in den Departements die Conföderativen fast überall den Republikanern unterlegen. Von nicht geringem Interesse sind im Uebrigen die Mittheilungen, welche der „R. Z.“ unter dem 25. d. Mts. von Paris aus im Betreff der Gesinnungen gemacht werden, von welchen gegenwärtig der größte Theil der französischen Generale, Obersten und sonstigen höheren Officiere besetzt ist. „Gleich Stoffel“, sagt die betreffende Correspondenz, sind diese Leute auch Gegner des Herrn Thiers und entgegen, wie Stoffel, der kaiserlichen Dynastie ergeben, oder heißblütige und sehr clerical gesinnte Royalisten. In einer Gesellschaft, die vor einigen Tagen bei einem General statt fand, und welcher ungefähr 20 Generale und Obersten anwohnten, drückte man sich in dieser Beziehung ganz unterhalten aus, sprach nur von dem Niedermegeln der pariser Canaille, von der Nothwendigkeit, dem jetzigen Regime bald ein Ende zu machen, und trank dazu auf das Wohl des kaiserlichen Prinzen. Auf die Soldaten glauben diese Officiere mit Sicherheit zählen zu dürfen, da das Lagerleben, das denselben sehr verhaft ist, nicht allein Mißstimmung gegen die Regierung erzeugt, sondern die Soldaten in eine wüste Stimmung verlegt hat. Im Elysée ist man über die Stimmung in der Armee, besonders in so fern es die der Officiere anbelangt, unterrichtet. Man fällt sich jedoch dort nicht stark genug, um durchgreifende Maßregeln anzuordnen.

Ueber die Zustände in Spanien lassen wir unter „Madrid“ eine ausführliche Schilderung folgen. Es bestätigt sich leider, was man seit einiger Zeit mit nur zu großer Gewissheit vorherzusagen berechtigt war. Die besten Tage der jungen Republik scheinen dahin zu sein.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

21. Sitzung des Reichstages. (26. April.)

12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, v. Mittnacht, Michaelis, v. Möller u. A.

Die Commission zur Vorberatung des von Böck und Finschius eingebrachten Gesetzentwurfs über die bürgerliche Form der Ehegeschließung hat sich constituirt: Tschow (Vorstand), Rastner (Stellvertreter), Rayer und Graf Kleist (Stellvertreter).

Für die zweite Beratung des Münzgesetzes restiren noch der von dem Abg. Bamberger und Genossen beantragte, die Ausgabe von Reichsmünzzeichen betreffende Zusatzartikel 18 und die Resolutionen, welche die Abgg. Bamberger, Mosle, Dr. Braun, Hammacher, Wilmanns, Buhl, Barth u. A. beantragen haben.

Der Art. 18 lautet: Der Reichstanzler ist ermächtigt, gegen eingezogene Silberbörse, die noch nicht zur Verwerthung, oder gegen Goldbörse, die noch nicht zur Ausprägung gekommen sind, Reichsmünzzeichen auszugeben. Derselben lauten auf mindestens 100 Mark, und sind im Verlauf der fortschreitenden Ausprägungen gegen Goldmünzen einzuziehen. Der Betrag der im Umlauf befindlichen Münzzeichen muß durch die im Besitze des Reichs befindlichen Gold- und Silberbörse reichlich gedeckt sein. Die zur Erfüllung dieser Vorschrift nöthigen Verhaltungsregeln werden vom Reichstanzler mit Zustimmung des Bundesrathes erlassen. Der Betrag der ausgegebenen und eingezogenen Münzzeichen und der zu ihrer Dedung bestimmten Metall-Niederlagen wird allmonatlich im Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht.

Abg. Hammacher stellt hierzu das Amendement, daß die Reichsmünzzeichen nicht auf mindestens 100 Mark, sondern auf den Betrag der einzelnen Reichsgoldmünzen lauten sollen.

Die Resolutionen lauten: Der Reichstag wolle beschließen: den Reichstanzler aufzufordern: 1) Die Einziehung des umlaufenden groben Silbergeldes thunlichst zu beschleunigen, namentlich die vielen nicht bloß nach Maß-

gabe der sofortigen Verwerthung des Silbers zu betreiben; 2) dem Umlauf und Zufluß auswärtiger Silbermünzen mittelst energischer Anwendung der ihm im Artikel 12 dieses Gesetzes an die Hand gegebenen Bestimmungen zu steuern. 3) Befuß rascher Ausprägung von Goldmünzen und entsprechender Einziehung von Silbermünzen dem Reichstage eine Vorlage wegen eines zu bewilligenden umfangreichen Betriebsfonds zu machen. 4) Zu gleichem Zweck im Etat einen ausreichenden Posten vorzuschlagen, dessen Mittel bestimmt sein sollen, den eventuellen Verlust am Silberverschleiß zu decken und neue Präge-Anstalten als Kaiserliche Münzstätten zu errichten. 5) Zu gleichem Zwecke die nöthigen Beträge zur Befolgung eines ausreichenden Personals und namentlich eines zu ernennenden Reichs-Münz-Directors auf den Etat zu bringen.

Abg. v. Behr schlägt noch folgende Resolution vor: 6) Dem Reichstage eine Vorlage zu machen, welche befuß Erlasses für die einzuziehenden kleinen Abschnitte der Banknoten, resp. des Staatspapiergeldes die Ausgabe von Reichstassenscheinen regelt, die auf den Betrag der einzelnen Reichsgoldmünzen lauten, und volle Metalldeckung haben.

Endlich beantragen Grumbrecht und Koch, den beantragten Art. 18 mit dem Unterantrage Hammacher's und der Resolution Nr. 3 einer besonderen Commission zur Vorberatung zu überreichen mit dem Auftrage über die Anträge zu berichten und eventuell einen Gesetzentwurf über die Ausgabe von Münzzeichen vorzulegen.

Abg. Richter beantragt auch die Resolution 4 und 5 an diese Commission zu verweisen.

Abg. Bamberger: Der Apparat, den wir zunächst in Art. 18 ins Auge gefaßt haben, ist wesentlich zu unterscheiden von zwei ähnlichen Apparaten, welche bei der Manipulation des Papier- und Münzwesens vorliegen. Als Münzzeichen gelten jetzt Reberle, welche auf commerciellem Wege von Münzanstalten großer Länder denjenigen ausgehändigt werden, welche große Metallsummen in die Münze bringen und nicht abwarten wollen, bis die Umprägung vollendet ist und nun den Schrein als einen Gegenstand des Handelsverkehrs betrachten. Was wir wollen, ist ein von Staatswegen ausgestellter Schein, der vollständig durch das in die Münze gelieferte Metall gedeckt wird. Dieser Art ist das gewöhnliche Staatspapiergeld nicht, es ist nur dem Namen nach Geld, in Wirklichkeit Papier, die von uns gewünschten Münzzeichen sind nur dem Namen nach Papier, in Wirklichkeit Geld, insofern sie nämlich vollständig durch Metall gedeckt sind. Der Gedanke, der für uns bei diesem Vorschlage bewegend war, liegt darin, daß wir die Verschleppung der Uebergangsperiode von diesem Mittel hoffen. Wenn wir nur in dem Maße mit unserer Goldwährung vorschreiten, als unser Silber zu verkaufen ist, dann bleiben wir eine unabhängige Reide von Jahren in dem Zwischenstadium; das Beharren bei den alten Landeswährungen paßt nicht in unser neues System und bildet eine große Beschwerde. Wir glauben diese Schwierigkeit zu umgehen, indem wir Papier ausgeben, das durch Silberhalter gedeckt ist, aber auf Markt lauft. Dann würden wir rasch vorgehen können, ohne uns um die Nebenumstände des Silberverkaufs und der Einziehung zu kümmern. Das würde zugleich eine Beruhigung für diejenigen sein, welche sich gestern, als ich das vorgeschlagene, ob mit Grund oder Ungrund, darüber beunruhigt fühlten, daß das plötzliche Einziehen des Staatspapiergeldes und der Banknoten bedenklich sein könnte.

Wenn ich den Beschluß, den wir gestern nach eingehender und ziemlich aufregender Discussion mit außerordentlicher Mehrheit gefaßt haben, als feststehend ansehen darf, dann haben wir für die Einziehung des kleinen Papiergeldes gesorgt; auf der anderen Seite sorgen wir für die momentanen Bedürfnisse dadurch, daß wir die Ausgabe von Münzzeichen in die Befugnis des Reichstanzlers legen. Wenn gegen die allfällige Einziehung von Silber deshalb ein Bedenken erhoben wurde, weil man es nicht sicher aufzuheben vermag, so bedauere ich, daß unser großer Strategie nicht anwesend ist. Nachdem es uns gelungen ist, Hunderttausende von Franzosen, von denen doch jeder oder doch fast jeder zwei Meile hatte, zu bewachen, so werden wir doch wohl im Stande sein, 100 Millionen Thaler so festzuhalten, daß sie nicht weglauern; sie zu bewachen, wird kaum eine Compagnie Soldaten nöthig sein, weil wir sie ja in Barren aufspeichern würden. (Heiterkeit.) Den Antrag Grumbrecht kann ich nur empfehlen, weil er eine Verbesserung unseres Antrages enthält, insofern er ein Gesetz über die Strafandrohung gegen Fälschung u. s. w. verlangt. Es ist sehr wünschenswerth, ein etwas deutlicheres Bild des Finanzplanes der Regierung zu erhalten, sowohl über die schon ausgeprägten, als auch über die noch auszuprägenden Goldmünzen. Wir wissen nicht, wie viel von den 5—600 Millionen Mark schon in Circulation sind; wir wissen noch viel weniger, wie viel in Zukunft in Circulation kommen werden. Ich habe in Ermangelung authentischer Anhaltspunkte mir selbst eine Vorstellung zu machen gesucht, wie die Sache vor sich gegangen ist, und bitte die Herren Vertreter der Reichsregierung mich zu belehren, wenn ich falsch gedacht habe. Die neuen Goldmünzen sind aus den Geldern der französischen Kriegsschädigung und aus dem, was an Goldmünzen im Reich eingebracht ist, geschlagen. Sie wurden theils mit den einzelnen Regierungen, theils mit Bankinstituten, berechnet und auf diese Weise ist alles, was in der Reichshauptkasse liegt, in die Welt gekommen und hat die Circulation vermehrt.

Wenn dies der Fall ist, dann fragt es sich, wie es in Zukunft gehalten werden soll. Es ist denkbar, daß Alles, was wir an Gold ausprägen, auf dieselbe Weise in den Verkehr kommt, und die Circulation bedeutend vermehrt. Das kann aber nicht in der Absicht liegen. Wenn wir aber einen Betriebsfonds, vielleicht von 25 Millionen Thalern, hätten, so würden wir uns darauf beschränken, Zug um Zug im Umlauf befindliches Geld einzuziehen und dafür Gold auszugeben. Ein deutliches Bild habe ich mir nicht machen können. Es wird ferner offenbar nothwendig sein, daß im Etat ein Posten vorgehoben werde, welcher den Verlust beim Verkauf des Silbers deckt. Was die zur Herstellung der Münzen nöthigen Lokalitäten und Instrumente betrifft, so bedauere ich, daß wir nicht weiter vorgeschritten sind; vielleicht hätte man, ohne das Budget zu engagiren, schon etwas mehr dafür thun können. Dann bitte ich Sie, die 5. Resolution, welche eine bestimmte Persönlichkeit ganz ausschließlich mit der Ueberwachung aller Münzstätten betraut, anzunehmen. Es ist das mehr als die Kraft eines einzelnen Mannes vermag; denn dieser Beamte müßte zugleich Finanzminister, Kaufmann und Münzmeister sein, er müßte alle technischen und selbst Rechtsfragen lösen können; aber wenn diese Aufgabe nicht in der Hand eines Mannes liegt, können wir unmöglich darauf rechnen, daß die Sache mit Energie ausgeführt wird. Zur Lösung dieser Aufgabe müßte man allerdings ein wenig „den Teufel im Leibe“ haben, nur dann kann man ihre sichere Durchführung erwarten.

Abg. Sonnemann. Ich bin entschieden gegen die Emission von Münzzeichen und glaube, daß das Haus heute, wenn es meine Ansicht theilen sollte, dieselben aus den Anträgen entfernen könnte, wenn dies geschieht, dann würde ich nichts gegen ihre Verweisung an eine Commission haben. Der Zweck der Anträge ist ein ganz guter; auch ich bin entschieden dafür, daß es mit der Ummünzung der Silbermünzen möglichst rasch gehen möge; aber durch die Emission von Münzzeichen werden wir diesem Zweck nicht näher kommen, vielmehr uns von dem andern Zielpunkte, den wir erstreben müssen, die Summe der umlaufenden Circulationsmittel nicht zu vermehren, durch die Emission von Münzzeichen noch mehr entfernen. Mir scheint überhaupt die Einziehung des Silbers nicht so schwierig, als verschiedene Redner es vorstellten. Ich glaube von vornherein, daß die Summe des umlaufenden Silbergeldes bedeutend überschätzt wird und daß dieselbe nicht mehr als 350 Millionen Thlr. beträgt; von dieser Summe brauchen wir ungefähr 150 Millionen für unser neues Silbergeld; es werden also noch 200 Mill. Thlr. einzuziehen sein, was um so leichter zu bewerkstelligen sein wird, als die Ausprägung des neuen Silbers eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird, zumal wenn wir, wie ich hoffe, in der dritten Lesung die Ausprägung des Fünfmarkstückes in Silber ablehnen. Wenn dann gleichzeitig noch das kleine Staatspapiergeld eingezogen wird, so werden wir froh sein, daß ein Theil der Thaler noch in Circulation ist. Ich glaube, daß in drei Jahren der Verkauf des Silbers beendet sein kann; schwierig scheint er mir nicht, so lange noch einige große Nachbarschaften die Doppelwährung haben der Art, daß jeder Zeit bei ihnen Silber gemünzt werden muß.

Die Münzzeichen würden uns dahin führen, daß die Summe der Circu-

lationsmittel vermehrt würden und wir haben gesehen, daß eine Vermehrung der Circulationsmittel eine zu bedeutende Steigerung der Preise herbeiführt hat als daß wir eine noch größere Vermehrung wünschen könnten. Dann würden diese Münzzeichen bei unserem ohnehin schon zahlreichen Papiergeld eine große Verwirrung anrichten. Die Münzzeichen sind ja nicht sofort, sondern erst nach und nach einlösbar. Sollen dieselben Zwangscours haben oder nicht? Ich meine, wir sollten vorsichtig sein bei unserer Masse von Papiergeld noch ein neues Circulationsmittel zu schaffen? Das Gute, was dieser Antrag bezweckt, wird bereits dadurch erreicht, daß die Regierungen die neu geprägten Münzen theilweise bei den Notenbanken hinterlegen und sich dagegen Banknoten geben lassen, welche dann gewissermaßen als Münzzeichen circuliren. Wir wollen, daß der Verkehr in Zukunft mit Goldmünzen und nicht mit Papier erfolgt. Ich glaube, es ist gar nicht notwendig nach politischen und constitutionellen Bedenken zu suchen, wo praktische Bedenken vorliegen; ich meine nachgewiesen zu haben, daß ein Nutzen nicht erreicht werden wird, daß wir aber Schaden haben werden. Ich bitte Sie also den Antrag auf Münzzeichen abzulehnen und die übrigen Anträge an eine Commission zu verweisen.

Abg. Dr. Hammerer erklärt seine volle Uebereinstimmung mit den Ausführungen Bamberger's, namentlich auch mit der von ihm empfohlenen Ueberweisung an eine besondere Commission. Denn selbst wenn wir heute die Anträge Bamberger's annähmen, würden wir immer nur eine lex imperfecta schaffen. Es würden sofort gesetzliche Bestimmungen notwendig und erforderlich sein für die Modalitäten, nach denen die Scheine ausgegeben und eingezogen werden sollen; so dann ist notwendig, daß die Anwendbarkeit strafgerichtlicher Bestimmungen für die Nachahmung der Reichsmünzzeichen geschildert werden. Wenn es aber richtig ist, daß die Reichsmünzzeichen den Zweck haben, diejenigen Werte, die wir im Gold und Silber in den Reichsmünzen haben, so lange als die Münzpreise nicht ausreichen, sie auszuprägen, in Form von Münzzeichen in Circulation zu setzen, dann ist es doch das Einfachste, sie gerade in den Werthen auszubilden, in denen zugleich die Reichsgoldmünzen geprägt werden sollen. Es ist so ein ganz natürlicher Zusammenhang zwischen Werten und Zweck der Münzzeichen und den Münzen selber, für die sie gelten, hergestellt, und es würde das zugleich das geeignetste Mittel sein, um für die Dauer der Periode, in der wir die Reichsmünzzeichen nicht entbehren können, mit dem Werth der künftigen Reichsgoldmünzen zu rechnen.

Präsident Delbrück: Für die Beschaffung des Prägegoldes der bisher geprägten und auszugebenden Goldmünzen hat bis jetzt in der Hauptkassette als Betriebsfonds gedient die Eingänge aus der französischen Kriegsschuldabgabe. Diese haben zu einem verhältnismäßig kleinen Theile aus Goldmünzen bestanden, deren Metall direct als Prägegold diente, zum Theile haben sie aus Wechseln auf London bestanden, die ja Äquivalente für Gold sind. Diese beiden Quellen haben bei weitem nicht genügt. Es hat aus den sonstigen Eingängen in der französischen Kriegsschuldabgabe Gold geschafft werden müssen, theils durch Ankauf von Münzen und Barren auf deutschen Märkten, theils durch Bezug von Goldbarren aus England. Den kleinsten Theil haben die deutschen Goldmünzen geliefert, weil in diesen überraschend wenig Gold vorhanden war. Von diesen so ausgeprägten Münzen ist den süddeutschen Staaten, also Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, dasjenige Gold, welches ihren Münzstätten zur Ausprägung überwiesen wurde, angerechnet auf ihren Antheil aus der französischen Kriegsschuldabgabe, wie diese Antheile durch das Gesetz vom vorigen Jahre festgestellt sind. Die die genannten vier Regierungen mit der in dieser Weise aus ihren Münzstätten hervorgegangenen Goldmünzen verfahren sind, ist mir nicht bekannt; dem Reiche war darüber eine Controlle nicht zu. Der kaiserlichen Regierung konnte, da die Vertheilung der auf den norddeutschen Bund fallenden Quote der französischen Kriegsschuldabgabe gesetzlich noch nicht quotifizirt ist, das ihrer Münze überwiesene Gold nicht in gleicher Form zur Disposition gestellt werden, wie den süddeutschen Staaten; ihr mußte dieses Gold überwiesen werden als eine an das Reich abzulebende Forderung. Die in Reichsgoldmünzen ausgeprägten Münzen standen direct zur Verfügung des Reichskanzleramtes. Von diesen sind zunächst 120 Millionen Mark dem Gesetze zufolge in den Kriegsschatz abgeführt worden; in der Reichsschatzkasse befinden sich heute noch 85 Millionen Mark. Das sind zusammen 205 Millionen Mark, dies sind die geprägten Goldbestände, soweit sie nicht in den Verkehr gebracht sind.

Was nun den Gegenstand der eigentlichen Discussion betrifft, so müssen zwei Gesichtspunkte unterschieden werden. Einmal kann durch diese Münzzeichen dem Reiche ein Betriebsfonds eröffnet werden für die Fortsetzung der Münzausprägung und zweitens soll eine durch Eingiehung circulirender Münze in den Geldumlauf entstehende Lücke ausgefüllt werden. Diese beiden Gesichtspunkte müssen durchaus auseinandergehalten werden. Daß für das Reich ein Betriebsfonds für die fernere Ausprägung nöthig sein wird, liegt auf der Hand. Der Betriebsfonds, der bisher aus den fortlaufenden Einnahmen der französischen Kriegsschuldabgabe gewonnen wurde, hört natürlich auf. Es liegt nun in der Absicht des Reichskanzleramtes und

des Bundesraths dem Reichstage vorzuschlagen den notwendigen Betriebsfonds für das Reich in dem Staatsgeseß zu bewilligen, und das ist gewiß das allein correcte. Ein solcher Betriebsfonds ist ja keineswegs ein organisches Stück der Münzgesetzgebung, gehört also nicht in ein Münzgesetz, sondern in dasjenige Gesetz, das überhaupt bestimmt ist, die verhältnismäßigen zu regulieren und das ist allein das Staatsgeseß. Sollte mithin das Haus den diesbezüglichen Antrag in eine Commission verweisen, so würde ich bitten, die Beschlußfassung in der Commission bis zur Beratung des Staatsgeseßes zu verschieben. Was den zweiten Gesichtspunkt betrifft, so wird es zunächst darauf ankommen, aus der Circulation die Münzen des Guldenfußes zurückzuziehen und sie zu ersetzen durch Münzen des Markfußes. Das zugleich die Eingiehung von Thalern angeordnet ist, wurde dem Hause bereits mitgetheilt und diese Operation wird die Aufgabe dieses Jahres sein.

Wird nun das Reich durch Bewilligung eines angemessenen Betriebsfonds in die Lage gesetzt, im Voraus oder Zug um Zug das aus dem Verkehr gezogene Silber durch Gold zu ersetzen, so ist eine Lücke in der Circulation nicht leicht zu befürchten. Jedenfalls würde es entschieden vorzuziehen sein, das Bedürfnis der Circulation, so lange es an geeigneten Goldmünzen fehlt, durch wirklich circulirendes Silber zu ersetzen, als durch Papier; auch wenn dies Papier gebedt ist. Ich kann daher diesen zweiten Gesichtspunkt nicht als einen in sich begründeten jedenfalls nicht für einen solchen erachten, über den heute oder im Laufe dieser Session endgültig entschieden werden kann. Die von dem Abg. Bamberger berührte Frage der Vermehrung der Münzstätten ist von dem Reichskanzleramt bereits in Erwägung gezogen. Ich halte es für möglich, daß die früher in Straßburg vorhandene Münzstätte wieder in Betrieb gesetzt werde; es wird wenigstens Alles von unserer Seite geschehen, was geschehen kann, ich bemerke aber, daß es sich dabei nicht bloß um Gebäude und Maschinen, sondern um die nicht übermäßig zahlreiche Zahl tüchtiger Münzer handelt.

Abg. Moske: Ich bitte das Haus bringen, weder den Antrag Bamberger noch das Amendement Grumbrecht anzunehmen. Alles, was der erstere heute für seinen Antrag vorgebracht, spricht gegen die Münzzeichen. Durch die Ausführung des Antrags wird kein Betriebsfonds geschaffen, sondern es wird Metall, das zur Deckung dienen soll, aus dem Verkehr herausgezogen und Papier in den Verkehr hineingebracht. Herr Bamberger will die Beschleunigung der Einführung der Goldwährung dadurch herbeiführen, daß er Silber massenweise aus dem Verkehr zieht und Münzzeichen, also Papier massenweise dafür ausgießt. Welche Fluth von Münzzeichen würde wohl unter Vaterland überfluthen, wenn wir das thäten. Wir haben gestern die Circulation von Papier dadurch beschränkt, daß wir die kleinen Banknoten und das kleine Papiergeld abschafften, soweit es unter 100 Mark lautete. Wenn Sie nun heute die Münzzeichen beschließen, so vermehren Sie die Papiercirculation wieder ins Unendliche. Ich kann Sie nur bitten, unter Ablehnung des Antrags Bamberger und Grumbrecht für die Resolution der freien Commission zu stimmen, zumal auch die Bundesregierung das Wesentliche derselben zugelegt hat. Was die Vermehrung der Prägeanstalten betrifft, so müssen außer Straßburg noch andere Münzstätten geschaffen werden, wenn die große Aufgabe der Prägung rasch erfüllt werden soll. Sie erinnern sich, daß uns der Bundescommissar sagte, daß im Ganzen 3 Millionen der 660 Millionen Stück verschiedene Münzen auszuprägen sind, ehe die Reichsgoldwährung so durchgeführt ist, wie dies Gesetz es vorschlägt. Er sagte uns, wenn auch die Privatindustrie zu Hilfe genommen wird, so können doch immer nur 200 Millionen Stück im Jahre mit den jetzigen Münzstätten geprägt werden. Wenn dies der Fall ist, so brauchen wir genau 18 Jahre, um die sämmtlichen Münzstücke auszuprägen.

Es wird wünschenswerth sein, die Münzstätten zu vermehren. Nun ist sowohl von Hamburg wie von Bremen der Wunsch ausgesprochen, eine Münze in diesen Städten etablirt zu sehen. Als Bremen zur Reichsmarkrechnung überging, hat der Bremische Commissar diesen Wunsch ausgesprochen, es ist ihm geantwortet worden, das Reichskanzleramt wünsche das nicht; es wolle lieber die vorhandenen Reichsmünzstätten vergrößern, als neue Münzstätten schaffen. Das ist die offizielle Erklärung, die im Reichskanzleramt abgegeben ist. Man wolle die Münze für Bremer Rechnung herstellen und sie doch dem Reiche übergeben, Particularabrechnungen hat man damit nicht befolgt. Es ist für die Folge, wenn die ganze Münzreform durchgeführt ist, sehr wünschenswerth, daß in den Hansestädten Münzen existiren, in denen Gelbdruckungen vorgekommen werden können und nicht die dringende Bitte an das Reichskanzleramt, den Wünschen der Hansestädte möglichst entgegen zu kommen. Ich bitte also die Herren, die Resolution anzunehmen, dagegen alle Anträge auf Münzzeichen und auch den Antrag auf Niederlegung einer Commission abzulehnen.

Abg. Braun (Gera): Nach Allem, was wir jetzt gehört haben, scheint mir das Allerbeste zu sein, wir beschließen überhaupt gar nichts. (Zustimmung.) Wir haben vom Bundeskanzleramt diejenigen Erklärungen erhalten, die geeignet sind, uns über die anfänglichen Befürchtungen zu beruhigen, im Uebrigen aber müssen wir erklären, daß es uns für jetzt nicht möglich

ist, die Tragweite der Sache zu übersehen. Ich bitte Sie daher, lehnen Sie Alles noch Vorliegende ab und lassen Sie das Münzgesetz in die dritte Lesung gehen.

Präsident Delbrück: Aus einer Aeußerung des Abgeordneten Moske könnte gefolgert werden, als ob das Reichskanzleramt nach einer Monopolisirung des Münzgeschäfts strebe. Ich kann konstatiren, daß eine amtliche Mittheilung sei es aus Bremen oder Hamburg, dort eine Münzstätte zu errichten, an das Reichskanzleramt nicht gekommen ist, also auch eine Ablehnung nicht hat stattfinden können.

Abg. Moske erklärt sich gleichfalls gegen die Ausgabe von Münzzeichen, welche die umlaufenden Circulationsmittel nur vermehren würden. Eine Metalldeckung sei zwar vorhanden, aber in Barren und nicht in Geld, was nicht ausreichend sei, da viele Jahre zur Ausprägung erforderlich sein würden.

Abg. von Loeb: Der Antrag Bamberger schafft die gewünschte Abhilfe für den Mangel kleiner Appoints. Eine künstliche Vermehrung der Circulationsmittel findet nur durch die Ausgabe von ungedecktem Papiergeld statt. Den Vernichtungsschlag gegen ungedeckte Banknoten habe ich mit meinem Angriff auf die preussische Bank eröffnet. (Heiterkeit.) Ich bin mit dem Abg. Grumbrecht der Meinung, daß mit jeder ungedeckten Banknote ein entsprechender Betrag Edelmetall auswandert. Die Ueberfluthung dieses Ueberflusses liegt eben in dem Bankprivilegium, wenn man auch im Reichskanzleramt vielleicht anderer Meinung ist und diese Estimote die Goldmetalle, wie so vieles Andere dem Centrum in die Schube schiebt. (Heiterkeit.)

Abg. Sonnemann hält gegenüber der Aeußerung Hammacher's seine auf die vom Reichskanzleramt gegebene Uebersicht begründete Angabe, betreffend die Summe des circulirenden Silbergeldes (ca. 350 Millionen) aufrecht. Man gelange ungewissheit zu ihr, wenn man das in der Periode der Silbertheuerung in den sechziger Jahren nach Wien abgeflossene und das bereits eingezogene Silber (ca. 200 Millionen) von der Gesamtsumme von 560 Millionen in Abzug bringe.

Abg. Bamberger erklärt sich durch den Verlauf der Discussion über seinen Antrag vorläufig zufriedengestellt, da der von ihm mit den Münzzeichen verfolgte Zweck zum Theil durch die Reichsschatzkasse erreicht werden wird, wie er sich bei der Beratung über den Jubalidenfonds zu entwickeln vorbestimmt. Er zieht daher in Erwartung baldiger gesetzlicher Regelung der von ihm angeregten Frage seinen Antrag, sowie die Resolutionen zurück, wodurch die von Hammacher und v. Behr gestellten Unteranträge ebenfalls in Wegfall kommen. Der Antrag Grumbrecht wird gleichfalls vom Antragsteller zurückgezogen, vom Abg. Hammerer indessen wieder aufgenommen, bei der Abstimmung indessen abgelehnt.

Vor derselben bemerkt Abg. Moske persönlich: der Präsident des Reichskanzleramtes muß meine Bemerkung über die Errichtung einer Münzstätte in Bremen falsch verstanden haben. Ich habe nicht gesagt, daß Bremen einen formellen Antrag an das Reichskanzleramt gerichtet hätte, sondern nur gesagt, daß bei der Unterhandlung des bremischen Commissars dieser Wunsch ausgesprochen worden sei. Ich muß mich dagegen verwahren, daß ich dem Präsidenten hätte vorwerfen wollen, er wolle monopolisiren. Wenn im Gegentheil das Reichskanzleramt jemals monopolisiren will, wird es mich immer auf seiner Seite finden. — Damit ist die zweite Beratung des Münzgesetzes erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes betreffend die Reichsverhältnisse der zum dienstlichen Gebrauch einer Reichsverwaltung bestimmten Gegenstände, zu welchem Abg. Windthorst folgenden Schlussparagrafen beantragt hat: Dieses Gesetz wird erst zur Publication gelangen, wenn die Regierungen der sämmtlichen Bundesstaaten die Genehmigung dazu erteilt haben.

§ 1 bestimmt in seinem ersten Alinea, daß die dem künstlichen Gebrauche einer aus Reichsmitteln unterhaltenen Verwaltung gewidmeten Gegenstände dem Reiche gehören sollen; und stellt im zweiten Alinea sämmtliche im Reichseigenthume befindlichen Gegenstände in Bezug auf die Steuerfreiheit den gleichartigen Gegenständen der Einzelstaaten gleich.

Abg. v. Seebitz-Neutrich hat ein Amendement eingebracht, wonach die Bestimmung des Alinea 2 nur für die durch Alinea 1 betroffenen Gegenstände zutreffen soll.

Abg. Bähr (Rassel) und Lasse beantragen dem Paragrafen folgenden Zusatz zu geben:

Auch unterliegt das Reich bezüglich der seiner Verwaltung unterworfenen Gegenstände der nämlichen Gerichtsbarkeit, welcher die Einzelstaaten, in dessen Bereich sie sich befinden, bezüglich der ihnen zugehörigen gleichartigen Gegenstände unterworfen ist.

Endlich bringt Abg. Moske unter großer Heiterkeit des Hauses den Zusatzantrag ein: diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf die Immobilien der Militärverwaltung.

Abg. Windthorst (Weppen): Man solle nicht aus dem Umstande, daß er sich zur Zeit dem Eintritt in die Debatte nicht widersetze, nicht den Schluss

Stadt-Theater.

Zweites Gastspiel des Fräulein Clara Hausmann, vom herzoglichen Hoftheater in Meiningen.

Fräulein Clara Hausmann hatte sich bereits bei der am 21. d. Mts. im hiesigen Stadttheater erfolgten Aufführung der „Preciosa“ in der Titelrolle des aufmunternden Beifalls von Seiten des Publikums zu erfreuen gehabt. Wir selbst waren leider bei jener Gelegenheit verhindert gewesen, und von den vortrefflichen Anlagen und Fähigkeiten dieses und bereits von den competentesten Beurtheilern aufs Beste empfohlenen Gastes zu überzeugen. Wir freuen uns, diesem günstigen Urtheile jetzt unbedingt beipflichten zu können, nachdem wir Fräulein Clara Hausmann am vorigen Sonnabend in dem bauerntypischen Lustspiel „Moderne Jugendliebe“ als „Gisa“ selbst kennen gelernt haben. Ihre angenehme Persönlichkeit gewann sich gleich von vornherein die vollste Sympathie der leider nicht zahlreichen Zuhörer und ihr gewandtes Spiel, welches sich nie von den Grenzen des Schönen auch nur im Geringsten entfernte, ließ uns ohne Weiteres erkennen, daß wir es hier mit einem Talente zu thun haben, welchem bisher der beharrlichste Fleiß und die beste Schule den Weg zu den schönsten Erfolgen gebahnt haben. Uebrigens wurde Fräulein Clara Hausmann bei dieser Vorstellung von den übrigen Mitwirkenden in der glänzendsten und dankenswerthesten Weise durchweg unterstützt. — Der darauffolgende Winter'sche Schwan, „die Gestehtlerin“ wurde von allen Mitwirkenden mit solcher Frische und in so munterem Zusammenspieler gegeben, daß sich die Zuhörer sämmtlich in die heiterste Stimmung versetzt fanden, womit denn auch der Zweck — denn sonst hätte es ja wohl weiter keinen — vollständig erreicht war.

Zweites Gastspiel der italienischen Operngesellschaft (Pollini)

„Il Barbiere di Siviglia“ von Rossini.

Die am letzten Sonntag vor gut besetztem Hause und bei lebhaftester Stimmung stattgehabte Aufführung des „Barbiere“ zeichnete an erster Stelle ein so treffliches Zusammenspiel aus, daß wir dessen vor allem Anderen gedenken wollen. Es war wirklich eine Freude, diesem lustigen Schwanke zusehen, in welchem jede einzelne Scene, besonders aber die größer angelegten Ensembles Cabinetstücke voll brülliger Laune und feinen Scherzes genannt werden mußten. Dem ganzen Werk ist aber auch der Stempel des südländischen Temperaments so intensiv eingepreßt, daß es uns gar nicht bestimmen kann, weshalb wir Deutschen seinen Anforderungen fast nie vollkommen genügen werden. Freilich erstreckt sich das Lebendige und Regere in der Darstellung auch auf die Behandlung des gesanglichen Parts und hier sind wir an Willkürlichkeiten schon so gewöhnt, daß wäre einem das Original nicht gar zu lieb, die immer und ewig gehörten Varianten es leicht vergehen machen könnten. Wir wollen in dieser Beziehung durchaus nicht zu rigoros verfahren, denn der Componist hat selbst da und dort Aenderungen getroffen resp. solche nachgesehen, wenn man aber schon nicht mehr erkennen kann, ob die erwartete Nummer der Partitur, oder irgend eine unbekannte Einlage in derselben Tonart ansteht, wie z. B. bei Beginn des Duetts: Dunque io son, so nennen wir dies doch zu weit gegangen. — Neu waren dem Publikum die Leistungen der Signori Vidal (Conte Almaviva) und Manni (Basilio). Die Stimme

des ersteren hat einen echten Tenorimb, ist von beträchtlicher Höhe und klingt in allen Lagen frisch, doch vermischen wir namentlich in der Mittellage den süßen Schmelz. An der Tonbildung wäre nur auszuweisen, daß sie bisweilen von einem Drücken des Kehlkopfes nicht frei ist. Das Organ hat Biegsamkeit und wenn auch gerade die schwierigsten Passagen der Partie, wie die chromatischen Scalas der Ausrufesarie, durch leichtere Figuren ersetzt wurden, andere ganz weggelassen (im F-dur-Terzett kurz vor dem Allegro), so waren doch die zu Gehör gebrachten Coloraturen sauber und geschmackvoll ausgeführt. Das Spiel, wie wohl beweglich und in die Handlung eingreifend, erschien uns für einen Conte Almaviva nicht nobel genug. In der Verkleidungs-scene war durch die Beibehaltung derselben Maske die Möglichkeit einer Täuschung ausgeschlossen. — Signor Manni brachte den Basilio durch seine markige Bassstimme und seine wirkungsvolle, der sonst an Repräsentanten dieser Rolle gewohnten widerlichen Zotenreize gänzlich abholden Darstellung zur vollen Geltung und werden wir noch Gelegenheit haben, sein Stimmmaterial, welches hier durch die Art des Vortrages in seiner freieren Entfaltung wesentlich behindert war, an einer solchen Partie sich erproben zu sehen. — Die eminenten Leistungen der Signora Desirée Artôt und der Signori de Padilla und Boschi gerade in dieser Oper sind seit den letzten Jahren hier so allgemein bekannt und bewundert, daß ein näheres Eingehen auf dieselben sich erübrigt. Thatsächlich führen wir nur an, daß Bartolo die bei uns selten gehörte und gewöhnlich unter dem Texte „Hier steht mir ein halber Bogen“ aufgeführte Arie sang und ihr durch die Stellung hinter das Duett des 1. Actes zwischen Rosina und Figaro u. E. einen richtigen Platz anwies. Signora Desirée Artôt entzückte außerdem in dem Vortrage der „Mandolinata“ und wiederholte dieselbe auf stürmischen Applaus. — Verstopfe gegen die Pyrotechnik, wie in der Gewitter-scene, ist man im Breslauer Stadttheater zu erleben nicht gewöhnt.

u. [Robertheater.] Herr Lobe, dessen Gastspiel nunmehr zu Ende geht, verlegte das zahlreiche versammelte Publikum mit seinem Schmelz in Venedig oft und gern gesehenen Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ wiederum in die heiterste Stimmung, welche noch erhöht wurde, da auch Frau Heintke, Ulrike, Fräul. Hagen, Ottilie, Fräul. Hill, Zingard, Fräul. Gerber, Fräul. Neumann und die Herren Tomann, Hagemann und Zelt sehr erfolgreich eintriffen. Die Gätin Fräul. Gaffner, erfreute sich mit ihrer Thunfische, die sie recht mädchenhaft und mit warmer Empfindung reproducirte, der allgemeinen Theilnahme und erntete mit Herrn Lobe reichlichen Beifall.

Das Monogramm

von

Baldwin Möllhausen.

Zweiter Band.

11. Kapitel.

Unerwarteter Besuch.

(Fortsetzung.)

Langsam entfernte ich mich. Hinter mir aber erkobte der laute Jubel, mit welchem man meinen Feind, seinen geschwätzten Buch-

halter und den verschwollenen Nickel verhöhte, und mich, den allen Nachbarn wohlbekannten, stillen bleichen Schüler, als den Helden des Tages pries.

Gern hätte ich, um meine Unerschrockenheit zu beweisen, einen Blick nach dem ersten Stockwerk hinaufgeschendet, wo, wie ich errieth, die Mitglieder der christlich frommen Familie durch die blinden Fenster-scheiben mir nachgafften, allein ich fürchtete, den vorwurfsvollen Augen meiner unglücklichen Freundin Sophie zu begegnen.

Erst nachdem wir das Ende der Gasse erreicht hatten, fand die bestürzte Winkelliese wieder Worte.

„Eine abscheuliche Straße,“ meinte sie, und ihre Stimme klang, als wären in ihren guten Augen neue Regenwolken im Anzuge gewesen; ein wahres Wunder, daß Du lange Jahre in derselben wohnst, ohne verloren zu gehen. Und trotzdem bist Du gewachsen, wie'n junge Fichte, und schon geworden, nie'n Feldmarschall — nur so blaß, so blaß. Ich ahnte dergleichen und vergebens ist mein Kopf nicht grau geworden. — Der Hänge hatte früher höchstens zwei oder drei weiße Haare auf jeder Seite seines Schnurbartes, jetzt dagegen sieht er aus, als hätte er Milch genascht oder sich mit dem Müller geschlagen. Er läßt Dich übrigens grüßen und ist noch immer der Alte; Parolbannhehl und die gute Seele lachte herzlich, „ein unbeholfenes Kind nach wie vor, und sorgte ich selbst nicht für ihn, wäre er längst elendiglich zu Grunde gegangen — seiner Wäsche nicht zu gedenken. Der schwarze Knappe ist nicht übel, allein der braune Gefreite gefiel mir besser, schon um dessentwillen weil er Dich kannte und steif in den Ketten wurde vor Sehnacht nach Dir — ich kenne das an mir selber — auch mir ist's etwas in die Füße geschlagen, und da hat der Hänge eigenhändig Ameisenpfeifen für mich beschliffen.“

So plauderte und erzählte die beglückte Winkelliese unaufhaltsam, ohnemer Zeit zu einer Gegenbemerkung zu gönnen; und dann klopfte sie wieder meine Hand, die so schmal sei und der man nicht zutraue, daß sie dem einen Burtschen das Gesicht braun und blau, dem andern dagegen schwarz gezeichnet habe. Den Schaden gönnte sie Beiden von Herzen, allein lieber wäre es ihr gewesen, sie hätten sich untereinander so zugerichtet, anstatt daß ich dazwischen gefahren sei. Denn sie hielt mich für einen großen Herrn, für welchen sich Hausfrauen mit solchem Gefindel eigentlich nicht mehr schickten.

Zuletzt blieb sie gar stehen, und die Hände zusammenschlagend, bewunderte sie meine Augen, die so unmissend ernst und gelehrt darschauten. Und als sie erwiderte, daß die Nahrung über die mir entgegengetragene unbegrenzte Liebe meine Augenwimpern befeuchtete, da stieß sie mir zärtlich die Wangen, mich bittend, nicht so schrecklich betrübt zu sein. Kaum aber hatte ich erklärt, daß man auch vor Freude weinen könne, da öffneten die drohenden Regenwolken ihre Schleusen, und nachdem sie einen derben Guß auf das Umschlagetuch niedersendend, blickten die treuen graugrünen Augen doppelt klar zu mir empor. Es wurde von neuem berichtet und geschildert, bis ich endlich das alte liebe, heimathliche Dorf vor mir zu sehen meinte und schließlich vor Sehnacht nicht bezweifelte, daß ich nunmehr mindestens ebenso viel wisse, wie der Pastor, und daher alles weitere Lernen überflüssig sei. Sogar um eine angemessene Lebensstellung für mich war die Winkelliese nicht in Verlegenheit: Zuerst ein oder zwei Fährchen Ruhe und Er-

ziehen, als habe er das Haus zur Beschlußfassung über den vorliegenden Gegenstand für kompetent. Er werde seine Ausführungen bei der Discussion des Antrags-Minutens machen.

Abg. Laster und Miquel erklärten sich gegen das Amendement von Zedlitz, welches auf der falschen Voraussetzung basire, daß man eine allgemeine Regel nicht aufstellen dürfe, weil sie vielleicht für den achten Theil des gesamten Reichseigentums nicht zutreffen könne. Der Antragsteller wie der Bundescommissar v. Moeller und Abg. Schwarze empfahlen dasselbe zur Annahme, da die von der Commission vorgenommene Erweiterung mit dem Inhalte des Gesetzes nicht in hinreichendem Zusammenhange stände. Der Bundescommissar erklärte sich ebenfalls gegen den Zusatzantrag Bähr, der passend in der neuen Civilproceßordnung seine Stelle finde, während Abg. Laste für denselben geltend macht, daß bis zur Emanation einer solchen in der Praxis zahlreiche Differenzen über die Competenz der Landesgerichte in dieser Frage entstehen würden.

Abg. Bähr vermißt Bestimmungen über die Besitztitelberichtigung bei den in das Eigentum des Reichs übergegangenen Immobilien. Man könne den Grundbuchämtern doch nicht zumuthen, ex officio zu entscheiden, welche Gegenstände Reichseigentum geworden und für sie den Besitztitel zu berichtigen.

Abg. Schwarze und der Bundescommissar sind der Ansicht, daß der Richter der belegenden Sache auf Anweisung seiner Landesregierung das Grundbuch zu berichtigen habe, während Abg. Laste der Meinung ist, daß das Eigentum der betreffenden Gegenstände eben durch dies Gesetz selbst für das Reich erworben wurde, und es einer Besitztitelberichtigung daher nicht bedürfe.

Abg. Mohl verteidigt sein Amendement mit Hinweis darauf, daß der Gesetzentwurf ein tiefer Eingriff in das Ansehen der Einzelregierungen und mit dem Vorlaute der Militärconvention nicht in Einklang zu bringen sei. Abg. Höber constatirt dagegen Namens seiner politisch befreundeten Landsleute, daß dieselben in der bestehenden Militärconvention mit Württemberg ein Hindernis zur Annahme des Gesetzes nicht entdecken könnten.

Abg. Mohl führt aus, daß der § 1 im Widerspruch mit der Militärconvention von Württemberg sei.

Referent Becker (Oldenburg): Die Tendenz dieses Gesetzes ist darauf gerichtet, die rechtliche Verschiedenheit zwischen dem Eigentum der Einzelstaaten und des Reichs aufzuheben.

Die Amendements v. Zedlitz und Mohl werden abgelehnt, das von Bähr und Laste angenommen.

Die §§ 2-6 werden fast ohne Discussion nach den Vorschlägen der Commission genehmigt und die weitere Verhandlung um 4 Uhr bis Montag 1 Uhr vertagt.

Berlin, 26. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Kanzlei-Rath Wards im Ministerium des Innern den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Advocaten Dr. Thiemig zu Jork, dem Ober-Steuer-Controllenr, Hauptmann a. D. Koch zu Erfurt, dem Bergmeister Kühnemann zu Nicolai, Kreis Pfalz, dem Bürgermeister Dreßler zu Schierstein, Landkreis Wiesbaden, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Medizinal-Rath und Professor Dr. Blasius zu Halle a. S. den Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Garison-Auditeur a. D. Justiz-Rath Meißendorff zu Wiesbaden, den Königl. Kronen-Orden dritter Klasse; dem Ober-Amtmann Walter zu Schildau, Kreis Schöna, und den Rittergutsbesitzern Schmidt zu Döberberg, Kreis Angermünde, und J. L. J. zu Schmiedeberg, desselben Kreises, den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse; dem Conrector und Organisten Jesse zu Liebenwalde, Kreis Nieder-Barnim, den Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Cantor und Lehrer Armbricht zu Riede, Amts Sylt, den Gemeinde-Vorsteher Rohn zu Temmel, Kreis Saarburg, und J. L. J. zu Horel, Kreis Berncastel, dem Gerichtsmann Bichert zu Nesselgrund, Kreis Solbin, und dem Polizeibeamten Kulbrod zu Nibbebern, Kreis Warendorf, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der Ober-Postdirections-Secretär Ritsert in Karlsruhe in Baden ist zum kaiserlichen Post-Inspector ernannt worden.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Eisenbahn-Director Ludwig Bressel zum Geheimen Regierungs- und Vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannt; dem praktischen Arzt Dr. Samuel Rosenthal hieselbst den Charakter als Sanitäts-Rath; und dem Kreisgerichts-Secretär und Kanzlei-Director Vogel in Dortmund bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen; sowie dem Landes-Oekonomie-Commissar Soltau zum Lande und dem Oekonomie-Commissarius Schab zu Hersfeld den Titel „Landes-Oekonomie-Commissarius-Rath“, dem Gutspächter Boffelmann zu Schöneberg im Kreise Angermünde und dem Rittergutsbesitzer Peters zu Eichenbollenstein im Kreise Demmin den Titel „Oekonomie-Rath“; endlich

holung im Dorf; dann Geheimrath oder reichlicher Kaufmann oder gar Photograph in der Stadt; ich brauchte ja nur einen Beruf zu wählen, zu welchem ich die größte Neigung fühlte.

So waren wir wohl eine Stunde durch die Straßen gewandelt, unbekümmert um die Menschen, welche uns hin und wieder verwundert betrachteten, als ich endlich meine alte Pflegerin fragte, wo sie eingekerkert sei.

Die gute Seele, sie hatte sich Straße, Namen der Ausspannung und sogar die Hausnummer genau gemerkt, in ihrer Erregung aber von Allem nichts weiter behalten, als die Zahl sechsunddreißig. Doch wir wußten uns zu helfen. Sie war in einem Hauserer gekommen und so gelang es uns nach manchem Hin- und Herfragen, den Gasthof auszufundschaffen, in welchem die aus einer bestimmten Richtung eintreffenden Reisewagen einzufahren pflegten.

In unserer Berechnung hatten wir uns nicht getrrt. Die Winkelliese erkannte aus der Ferne das schön gemalte und vergoldete Schild zum „lustigen Studenten“, und bald darauf saßen wir vor einem gedeckten Tisch, und vor uns dampften so kräftige und schmackhafte Speisen, wie ich mich nicht entsann, ähnliche jemals im Hause des christlich frommen Antiquars gesehen, geschweige denn gekostet zu haben. Doch was wären diese Speisen gewesen ohne die Würze, welche die zehlfelge Plätterin ihnen durch ihre Mittheilungen beifügte. Nur selten ließ sie mich zu Worte kommen; denn kaum mit der Schilderung des einen Ereignisses zu Ende, fiel ihr ein anderes, noch viel wichtigeres ein, welches schnell abgewickelt werden mußte. So erzählte ich, daß die Apfelbäume im Garten seit meinem Abschied keine gute Ernte mehr geliefert, und nicht eine einzige Pflaume, gleichviel ob gebaden oder gekocht, hatten Hänge und sie selber über ihre Lippen gebracht, ohne sich zu grämen und jener goldenen Zeiten lebhaft zu gedenken, in welchen ich noch keinen großen Unterschied zwischen reifem und unreifem Obst machte. Vielfach hatten sie auch meine Zeichnungen hervorgefucht und durchblättert und sich gegenseitig gefragt, warum meine unbekannten Freunde ihre näheren Beziehungen zu mir abgebrochen zu sehen wünschten, mit das Schreiben wehrten, ihnen dagegen freistellen, täglich einen Brief an mich abzuschicken. So wenigstens hatte der Landrath im Namen der unbekannten Gönner freimüthig erklärt, und damit mußte man sich trösten. Hänge war denn auch nicht säumig gewesen und hatte jede Gelegenheit benutzt, mir Nachrichten zu geben, und so wunderbar schön seien diese Briefe ausgefallen, betheuerte die Winkelliese lebhaft, namentlich solche, welche sie selbst dictirte und die jedesmal einen herben Zaun kosteten, weil der eigensinnige Gensdarm stets nach hochgelehrten Worten suchte, anstatt genau so zu schreiben, wie ihr wirklich um's Herz gewesen. Im Uebrigen sei der „Mann des Gesetzes“ bei weitem nicht mehr so streitsüchtig, erzählte sie munter, nur noch selten drohe er mit Klindigen und Ausziehen, was auf sie natürlich nicht den geringsten Eindruck mache und nur kalte Gewitterblitze seien, und sie sehe es noch kommen, daß er so lange ihr Miether bleibe, bis er eines guten Tages, ohne vorher gekündigt zu haben, nach dem Kirchhof ziehe und sich in der Nachbarschaft meiner Mutter begäbe; und eine gute Nachbarschaft sei dem schrecklich unbeholfenen Manne selbst im Grabe noch von Nützen.

Hier verschüttete die beständig drohende Wolke einen kleinen Sprühregen, und dann behauptete die gute Seele erleuchteten Herzens, daß

dem General-Commissions-Secretär Teschendorff zu Stargard in Pommern den Titel „Kanzlei-Rath“ verliehen worden sei.

Berlin, 27. April. [Grenzregulirung. — Siedentmal.] Die Arbeiten zur Feststellung der neuen Grenze zwischen Deutschland und Frankreich haben zwei an sich unerhebliche Modifikationen des durch die Verträge mit Frankreich vereinbarten Grenzbezuges zweckmäßig erscheinen lassen. Bei strenger Durchführung der bisherigen Bestimmung würden Deutschland zwei Sägemühlen (la Presse und l'Abbe) sowie ein Forsthaus (la Charaille) verbleiben, welche auf allen Seiten von französischem Gebiete eingeschlossen sind, während andererseits an mehreren Stellen schmale Streifen französischen Gebiets landungenartig in das deutsche Territorium sich erstrecken würden. Die drei Enklaven sind für Deutschland kaum nutzbar und bei ihrer isolirten Lage inmitten französischen Gebiets schwer zu verwalten. Sie haben außerdem an sich nur geringen Werth, indem sie zusammen auf 10.000 Fr. geschätzt sind, der Werth der Sägemühle l'Abbe ist nicht näher festgestellt, übersteigt allem Anscheine nach die darauf haftenden Schulden nennenswerth. Die in Deutschland einspringenden Streifen französischen Bodens würden dagegen eine überaus unbequeme Gestaltung der Grenze herbeiführen und überdies die Verübung von Forstverbrechen in den deutschen Grenzwaldbungen auf bedenkliche Weise erleichtern. Die internationale Commission hat daher eine Verständigung dahin getroffen, daß Deutschland die mehrgenannten drei Forstetablissements an Frankreich und letzteres drei vorliegende Gebietsstreifen an Deutschland abtritt. Die in der zusätzlichen Uebereinkunft vom 12. October 1871 wegen der Ueberlassung der Gemeinde Joney und eines Theils des Gemeindebezirks von Aoricourt getroffene Vereinbarung hat die Frage nicht bestimmt entschieden, ob der gesammte jetzige Bahnhof von Aoricourt nebst den dazu gehörigen unbedeutenden Ackerstücken oder nur der südlich von der Eisenbahn belegene Theil desselben an Frankreich abgetreten sei. Es erschien unbedenklich, dem auf Anerkennung der ersten Alternative gerichteten Antrage Frankreichs entgegenzukommen, wenn letzterer sich verpflichtete, bis zur Vollenbung des vertragmäßig auf seine Kosten herzustellenden Bahnhofes auf deutschem Gebiete die Fortdauer der vollen Landeshoheit Deutschlands über den jetzigen Bahnhof in seiner ganzen Ausdehnung anzuerkennen. Auf dieser Grundlage ist ebenfalls ein Abkommen geschlossen worden. Beide Uebereinkünfte sind von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten bereits ratificirt. Der Reichskanzler hat die betreffenden Conventionalien dem Bundesrath übermittlelt. — Heute Vormittag war im Reichstag der Centralverein zur Errichtung eines Denkmals für den verewigten Staatskanzler Fehr. v. Stein in Berlin zusammen, um unter dem Vorsth des Oberpräsidenten von Sachsen, Fehr. v. Patow, der eigens zu diesem Zwecke von Magdeburg nach Berlin gekommen war, zunächst die Ergänzungen des durch den Tod der Mitglieder vielfach gelichteten Comités vorzunehmen und sodann sich über den Platz für die Aufstellung des Denkmals schlüssig zu machen. In Aussicht genommen waren in erster Linie der Dönhofsplatz und zwar die Stelle, wo jetzt der Obelisk steht; in zweiter Linie die Wasserseite des Lustgartens, so daß das Gesicht der Statue dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. zugewendet sein würde; endlich in dritter Linie der Pariser Platz, so, daß Gesicht dem Brandenburger Thor zugewendet und die Linden-Promenade dann am Endpunkte, wie am Anfangspunkte durch das Denkmal Friedrich des Großen, einen monumentalen Abschluß erhalten würde.

Berlin, 27. April. [Das Reichseisenbahnamt. — Münsters Antrag zur Herrenhausreform. — Der König und Fürst Bismarck. — Die Herrenhausverschleppung der Kirchengesetze. — Interpellation über Militärbeurlaubungen. — Eisenzol-Aufhebung. — Tischlerstrafe.] Der Gesetzentwurf über die Einführung des Reichseisenbahnamtes wird soeben in den Fraktionsversammlungen des Reichstages einer eingehenden Berathung unterzogen. Die glatte Annahme des Entwurfes

die ganze Dorfgemeinde und viele Leute aus anderen Dörfern hatten sich an dem Leichenzuge theilnehmen würden, wenn Hänge wirklich einmal das Zeitliche segne. „Selber Sarg mit gewaltigen, wie Silber glänzende Beschläge, Kreppehschleifen und ein Buchbaumkranz oben drauf“, bemerkte sie mit einer Zuversicht, als ob sie selber in's Schicksalsbuch eingetragen hätte, daß der Miether seiner Wirthin in diesem besonderen Falle vorausgehen müsse.

Durch solche Andeutungen wurde meine Besorgniß wachgerufen und dringend fragte ich nach dem Befinden meines väterlichen Freundes. Darob lachte aber die Winkelliese, daß der ganze Körper wie eine umgestürzte Mehlspeise zitterte, worauf sie heiter erklärte, daß solche Dinge bei Lebzeiten besprochen werden müßten, indem es nachher zu spät sei. Wohlwollend verschwieg ich, daß von allen an mich gerichteten Briefen mir kein einziger zu Händen gekommen, zumal sie vergaß, sich nach dem Eindruck zu erkundigen, welchen deren Inhalt jedesmal auf mich ausübte. Ich wollte ihr den herben Kummer des Bewusstseins ersparen, daß alle die mit so viel herzlicher Liebe und gewiß oft genug mühsam zusammengestellten Worte nur an den christlich frommen Antiquar verschwendet worden. Aber nach den Zwillingen fragte ich, nach deren Eltern und der lieblich gelegenen Forsterei, und da erzählte ich, daß Alle sich wohl befanden, jedoch auch an ihnen die Zeit nicht spurlos vorbeigegangen sei. Ihr eigenes Hantchen war ernster geworden und sprach gern von gottseligen Dingen, wogegen der Förster Ballmuh lange nicht mehr so schnell mit seinen scherzhaften Einfällen zur Hand war. Ebenso waren die beiden Zwillinge nicht mehr die kleinen lockenköpfigen Waldgeister, und man konnte sie sehr gut ohne die Beihülfe der rothen und blauen Bänder von einander unterscheiden. Nur das wußte die gute Seele nicht genau, ob Hantchen die erste stille Elise geworden und Hedwig das muntere Halderdöschchen, oder umgekehrt. Sicher war indessen, daß Beide entschlossen viel lernten und alle Ursache hatten, dem Burgfräulein und dem Herrn Candidaten ewig dankbar zu sein.

Nach den andern Schloßbewohnern fragte ich nicht. Wie eine schwarze Ahnung zog es durch meine Seele. Gespenstisch erschien mir der Einfluß der bleichen Dame und ihres steten Begleiters auf die sonst so glückliche Familie des anmuthig umrankten Schweizerhäuschens. Sinnend blickte ich vor mich auf den Tisch. Vor meinem geistigen Auge schwebte die kalte marmorne Waldgöttin und der dämonisch grinsende Flötenbläser mit den Wackelfüßen, schwebte ein lachendes Halderdöschchen, schwebte eine stille bleiche Elise.

Doch nicht lange war ich der mich fast überwältigenden Schwermuth unterworfen; denn die Winkelliese bemerkte nicht sobald meinen Ernst, als sie in ihrer resoluten Weise gegen denselben auftrat. Sie fütterte mich mit Kuchen und Kaffee bis zum Uebermaß, und doch durfte ich ihre immer wieder erneuerten Einladungen wenigstens nicht ganz zurückweisen, wollte ich sie nicht betrüben. Und als dann nothgedungen eine Pause eintrat, da sprach sie von mancherlei Veränderungen, welche sie auf ihrem Grundstück beabsichtige, jedoch vorher mein Urtheil darüber zu vernehmen wünsche.

So ging sie damit um, die beiden Buchsbaumringe im Vorgarten in zwei Herzen zu verwandeln — eins für sie und eins für den „Mann des Gesetzes“ — und in jedes, wie auch die Leute darüber dachten, einen großen Baldrianbusch hineinanzupflanzen zum treuen An-

sehung der Majorität steht außer Zweifel. Es wird von guter Hand bekräftigt, daß der Reichskanzler dem theilweise hervortretenden Widerstande des Bundesrathes seinen Willen, das wichtige Gesetz angenommen zu sehen, entgegen setzen wird. Er äußerte sich darüber gegen ein hervorragendes Mitglied des Reichstages in so drastischer Weise, daß sich die Worte schwer wiedergeben lassen. — Die von langer Hand vorbereitete Reorganisation des Herrenhauses tritt heute in ihre erste Phase. Graf Münster hat nämlich in der Sitzung der neuen Fraktion einen Antrag eingebracht, mit welchem er die Regierung auffordert, eine Vorlage zur Neubildung des Herrenhauses einzubringen. Die Reformforderung umfaßt alle jene Bestimmungen, die Fürst Bismarck zur Zeit, als die Pairschulfrage spielte, durch seine Freunde in die Öffentlichkeit gelangen ließ. Bekanntlich zeigte sich damals der König dem Project wenig geneigt. Die Freunde des Grafen Eulenstein gaben zu verstehen, daß die Forderung des Fürsten nur eine Diversion gegen das Zustandekommen der Kreisordnung sei. Der Antrag Münsters, dessen Beziehungen zum Reichskanzler bekannt sind, widerlegt die damalige Annahme. Ob aber der König heute der Herrenhausreform geneigter erscheint, darüber herrscht in Abgeordnetenkreisen noch mancher Zweifel. Man giebt aber zu, daß die Amendirungen der Kirchengesetze, welche das Zurückgehen derselben an das Abgeordnetenhaus und die langwierigen drei Lesungen bedingen, die Geduld des Königs erschöpfen dürften. Dies muß namentlich dann eintreten, wenn bei den folgenden Kirchengesetzen das Herrenhaus die drohend angekündigten principiellen Amendements annimmt. Man schlägt zwar vor, die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses zu ändern, aber dieser legislative Akt bedarf auch dreier Lesungen. Bei einem noch so abgekürzten Verfahren würde der eine, wie der andere Modus der drei Lesungen zu lange währen. Schon sind liberale Mitglieder des Herrenhauses abgereist, oder sind es im Begriff zu thun. Ihre gegenwärtige Majorität erscheint damit gefährdet und es ist begreiflich, daß die Reform des Herrenhauses das einzige Mittel ist, um die in Fluß getragene Gesetzgebung Preußens nicht wieder brach zu legen. — Der Abg. Dr. Birnbaum wird eine Interpellation im Reichstage über möglichst umfassende Beurlaubungen des Militärs während der Erntezzeit stellen. — Morgen wird im Reichstage der in der freien wirtschaftlichen Commission formulierte Gesetzentwurf über die Aufhebung sämtlicher Eisenzölle zur geschäftlichen Behandlung des Hauses gestellt werden. In den meisten Fraktionen hat man sich über die Vorlage bereits schlüssig gemacht. In den bundesrathlichen Kreisen soll von Neuem angedeutet worden sein, daß für den Ausfall von 3½ Millionen Thalern kein Equivalent verlangt werde. Diese Mittheilung wird indessen der Bestätigung bedürfen. Von gegnerischer Seite wird behauptet, daß im Reichskanzleramt solche Dispositionen nicht vorhanden sind. Man halte dort an dem Grundsatz fest, daß bei der hohen Preissteigerung des Eisens der Zoll von 2½ Sgr. nicht ins Gewicht falle, während die Reichseinnahmen in einer oder der anderen Weise für den Ausfall eine Compensation erfahren müßten. — Morgen nimmt der Strife der Tischler seinen Anfang. Aus dem Circular der Meister ergibt sich, daß die Arbeiter täglich 2 Thlr. verlangen. Der Strife wird an das sonst kläbende Tischlergewerbe die letzte Hand anlegen. Mit dem Export der feineren eingelegten Möbel nach dem Orient und den überseeischen Plätzen ist es überhaupt zu Ende, weil von einer Concurrenz nicht mehr die Rede sein kann. Gegenwärtig ist es soweit gekommen, daß die Möbeleinfuhr aus Frankreich zur guten Speculation geworden.

Berlin, 27. April. [Aus dem Herrenhause. — Das Preßgesetz im Reichstage.] Interessant war bei der gestrigen Herrenhaus Debatte die Unterhaltung der beiden langjährigen Kollegen Minister Graf Roon und Justizminister Graf zu Lippe, über die Gefahr, einer Regierung das Interpretationsrecht der Gesetze zu überlassen. Erstere schien zu behaupten, daß der Letztere während seiner

gedenken an mich. Diese Idee bewunderte ich selbstverständlich, und ebenso bereitwillig stimmte ich zu, als sie vorschlug, die Bilderbogen in ihrem Zimmer von den Wänden zu lösen und in einer besseren Ordnung wieder aufzulegen. Die gute Alte! Als ob ich sie nicht durchschaut hätte, wie sie nur Gelegenheit suchte, irgend welche kleinen Aufträge von mir auszurichten, selbst die bizarren, um später den erstaunten Hänge resolut damit abzufertigen: „So und nicht anders wünscht der Fahn?“ Und bei den Bilderbogen blieb es nicht; das Sperlingspaar, welches das Schwalbennest oberhalb der Handthüre hinterlistig eroberte, wurde dazu verurtheilt, selber vertrieben zu werden, und über den Hausanstrich wurde verhandelt und über ein altes Aufeisen, welches, auf der Landstraße gefunden, unbedingt als Wegweiser des Glücks auf die Thürschwelle genagelt zu werden verdiente. So aber ging es fort und fort, vom Mittag bis zum Abend. Ich fand natürlich Alles schön und weise eracht, und jeden neuen Vorschlag begrüßte ich mit meinem besten Lachen; dazu versprach ich binnen kurzer Frist mich von der gewissenhaften Ausführung meiner Aufträge durch Augenschein zu überzeugen, worüber der guten Winkelliese Antlitz vor Entzücken erglühete, wie ein jungerer durchwärmter Plättbolzen, und meine Finger knackten vor der Gewalt, mit welcher sie dieselben zwischen ihren Händen preßte.

Hätte sie nur in mein Herz geschaut! Hätte sie gesehen, wie die heißen Tropfen, anstatt ihr wahrnehmbar, meinen Augen zu entrollen, mit einem unendlichen Wehgefühl gewissermaßen heimlich in meine Brust hinabsanken, wo wäre dann ihre Heiterkeit, ihre frohe Zuversicht auf einen glücklichen Wechsel der Zeiten geblieben? Denn nur unter großen Anstrengungen drängte ich zurück die Zeugen der qualvollen Empfindungen, welche sich meiner bemächtigt, indem ich in Gedanken verglich meinen Vertheil mit der treuen Beschüßer meiner ersten Jugend mit den Tagen, welche ich im Hause des verrätherischen Antiquars und des düsteren Conventräumers verlebte. Wie ein mit Schauder erregenden Ungethümen angefüllter Abgrund lag die Zukunft vor mir. Was brachten die nächsten Tage? Ich fühlte es: Ich stand vor einem neuen Wendepunkte meines Lebens. Meine Augen klärten, während ich die Winkelliese über meine Stellung und die Folgen des feindlichen Zusammenstoßes mit dem Buchhalter beruhigte; in meiner Seele aber spiegelten sich geheimnißvoll ein rothes Halderdöschchen und eine stille bleiche Elise.

Die Sonne näherte sich ihrem Untergange und geheimnißvolles Zweifelt schlich durch die Straßen, als der Haubere vorfuhr und die Winkelliese sich reisefertig machte.

„Schon heute?“ fragte ich erstaunt. „Schon heute, Fahnchen“, antwortete die Winkelliese, und sie suchte eifrig in ihrem großen Arbeitsbeutel. „Ich habe Dich wiedergesehen; ich weiß, daß Du uns bald besuchst, und was soll ich da noch weiter hier? In einem Bett schlafen, in welchem wer weiß Wer gelegen? D, das fehlt mir! Tag und Nacht reise ich; ein Omnibus schließt sich an den andern an und in dreimal, höchstens viermal vierundzwanzig Stunden bin ich wieder daheim, wo Arbeit auf mich wartet. Mit der Post ging's freilich schneller, und mit der Eisenbahn noch schneller, allein ich bin doch nun einmal für das Solde und Sichere. Und nun, Balde, sei guten Muths — das soll ich Dir nämlich von dem Hängegondarm bestellen — und dann Fahnchen“ — hier brückte sie

Ministerzeit durch das Recht, die Gesetze zu interpretieren, zu willkürlichen Entscheidungen gekommen sei, — natürlich bona fide! Es ist nur schade, daß Graf Noen jetzt erst zu dieser Einsicht gelangt. Möchte doch der Reichstag bei der Beratung des Pressegesetzes nicht ganz die Erfahrungen der Consequenzen mißachten! Daß für den Antrag der Fortschrittspartei, jede vorläufige Beschlagnahme außer bei unsittlichen Bildern fortfallen zu lassen, in der Commission Niemand oder fast Niemand aus den beiden andern liberalen Fraktionen stimmte, läßt befürchten, daß im Plenum die Mehrheit, wenn nicht gar die politische Beschlagnahme zuläßt, so doch höchstens den wenig glücklichen Commissionsbeschluß über die vorläufige Beschlagnahme durch die zuständige richterliche Behörde annimmt. Durch diesen Beschluß wird die Presse in gewöhnlichen Zeiten lediglich geschützt sein. Jede Regierung kann durch vorläufige Beschlagnahme jede Zeitung zu Grunde richten, sie kann es in großen Städten ebenso durch gerichtliche, wie durch politische Beschlagnahmen, insofern erstere nur dadurch erschwert sind, daß 1) ein fanatischer Gericht zu beschaffen ist und dieses 2) pflichtgetreu einen so schnellen Geschäftsgang in Pressebeschlagnahmen einführt, daß die Zeitung noch vor Versendung durch die Post in Beschlag genommen wird. Noch leichter wie Zeitungen sind auf diese Weise Broschüren und Tageserzeugnisse (Wahlaufrufe oder dergleichen) zu besitzeln. Eine Stelle, die angelich eine „Strafgesetzbuchbestimmung“ verletzt, z. B. Jemanden beleidigt, findet sich in jedem politischen Schriftstück. Die liberalen Parteien sollen mindestens darauf dringen, daß die vorläufige Beschlagnahme durch den Richter nur dann zugelassen wird, wenn das Preßzeugnis verdächtig ist, das Mittel eines schweren Vergehens oder Verbrechens zu sein. Wenn im schlimmsten Falle eine Verurteilung zu ein paar Thalern Geldbuße in Aussicht steht, so sollte die Beschlagnahme ebenso wenig erfolgen, als in dergleichen Fällen diejenige Person verhaftet wird, welche dieselbe strafbare Handlung durch mündliches Wort oder briefliche Mittheilung begeht.

[Das Fürstendiplom des Reichskanzlers.] Vor seiner Abreise nach Petersburg hat der Kaiser noch das jetzt nach mehr als sechsmonatlicher Arbeit vollendete Fürstendiplom für den Reichskanzler unterzeichnet. Das Diplom, welches unter der obersten Leitung und Aufsicht des Grafen Stillfried nach dessen Anordnungen von dem Hofalligraphen und akademischen Künstler Herrn Wies ausgeführt ist, enthält, wie das „D. Wochenbl.“ mittheilt, 12 Seiten Text, diejenige mit eingerechnet, auf welcher sich das von dem Maler Habde gemalte fürstliche Wappen befindet. Auf der ersten Seite steht der Titel, im Bogen umrahmt von den Wappen der 12 Provinzen, darüber der Adler, darunter der Namenszug des Kaisers. Die zweite bringt die Motivierung der Erhebung in den Fürstenstand, in welcher der „unvergänglichen Verdienste“ des Fürsten um die Einheit und Größe des Vaterlandes gedacht wird, die dritte den Act der Erhebung, die vierte die Bestimmungen über die Erblichkeit der Würde, die fünfte und sechste die Beschreibung des Wappens, die siebente das Wappen selbst. Es ist das alte Bismarck'sche, nur durch den Fürstenmantel und die Schildhalter, den preussischen Adler zur Rechten (heraldisch gesprochen) und den brandenburgischen zur Linken, ausgezeichnet. Rechts von den Wappen sind dänische, links österreichische, darüber französische Fahnen angebracht. Darunter ist ein reizend ausgeführtes Miniaturbild Straßburgs. Die achte Seite bringt die Fortsetzung der Beschreibung des Wappens, die neunte Bestimmungen über die nichtfürstlichen Nachkommen, die zehnte die Unterschrift des Kaisers und das Rubrum, die elfte und zwölfte einen Auszug aus der Fideicommiss-Stiftungsurkunde des Fürsten. Das ganze Diplom enthält in den 12 Seiten Text — abgesehen von den kleineren — 19 große Initialen. Dieselben sind im strengen gotischen Stil gehalten und für diese Arbeit durchweg neu componirt. Dasselbe gilt von den Arabesken, die in reicher Fülle die Buchstaben umgeben resp. denselben überranken. Der Grundton der Arabesken ist mattes Gold mit braunen Schattierungen, hin und wieder durch kleine farbige ornamentale Blumen belebt, und läßt den Buchstaben in klarem Weiß mit grauer Abtönung scharf hervortreten. Außerdem sind sämmtliche große Anfangsbuchstaben des Textes neuer Composition und mit kleinem Ornament umgeben; wie auch jeder kleine Buchstabe des ganzen Diploms mit einem Goldschatten versehen ist, was bei 12 Seiten Text eine außerordentlich mühselige Arbeit gewesen sein muß.

[In Bezug auf den Rücktritt des Grafen Jbenpitz.] schreibt die „N. Pr. Ztg.“: Es wird officiös bestätigt, was wir der „Spen. Ztg.“ gegenüber gemeldet hatten, daß nämlich das Abschieds-

gesuch des Ministers nicht von jetzt, sondern aus früherer Zeit datirt, daß aber diesem Gesuche erst nach Abschluß der Arbeiten der Untersuchungs-Commission formell Folge gegeben werden soll, daß jedoch endlich Graf Jbenpitz selbst einstweilen eine Beurlaubung beantragt hat. — Die Aendeutung der „Sp. Ztg.“, daß der Minister erst jetzt und zwar auf eine Anregung von außen, seinen Abschied erbeten habe, war eine tendenziöse Erfindung, wie sie die „Sp. Z.“ in dieser Angelegenheit sich mehrfach gestattet hat.

[Das Herrenhaus.] hat, wie schon gemeldet, in diesen Tagen wieder zwei Verluste durch den Tod erfahren. Am 24. April starb Se. Durchl. Prinz Adolf Carl Friedrich Ludwig zu Hohenlohe-Schillingen auf Roschentin (Schlesien), Königl. preuss. General der Cavallerie, Chef des 23. Landwehr-Regiments, Mitglied des Staatsrathes und erbliches Mitglied des Herrenhauses, Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler u. s. w. Der Verewigte war zu Breslau am 29. Januar 1797 geboren, trat jung ins Militär, wurde 1815 als Seconde-Lieutenant zur Dienstleistung bei dem General v. Kleist commandirt und diente bis zum General-Lieutenant, 1859 erhielt er den Charakter als General der Cavallerie. Als Fideicommissbesitzer von Roschentin, Emmerog und Landsberg trat er am 30. Nov. 1854 ins Herrenhaus, folgte 1855 dem Fürsten Pleß als erster Präsident des Herrenhauses, das er bis zum Frühling des Jahres 1862 blieb, wo er als Minister-Präsident an die Spitze der Regierung trat. — Am 22. April starb auf dem alten Reichenstein'schen Schlosse im Kreise Sternberg (Neumark) Herr Eduard v. Balow und Reichenstein, geb. daselbst am 5. Juli 1796. Als Jüngling kämpfte er in den Befreiungskriegen, 1813 und 1814 stand er bei der Gardesofaten-Schwadron, studirte dann in Berlin, trat 1815 bei dem märkischen Dragoner-Regiment ein, bei dem er bis 1817 als Lieutenant stand. Im Herrenhause saß er seit 1854 auf Lebenszeit als Vertreter des alten und besitzigen Grundbesitzes in den neumärkischen Bezirken Sternberg-Landsberg. (N. Pr. Ztg.)

[Die Gesamt-Ausprägung der Reichsgoldmünzen.] stellt sich bis 12. April d. J. auf 586,636,660 Mark, wovon 460,639,420 Mark in Zwanzigmarkstücken und 125,997,240 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

[Lohnverhältnisse der Steinträger.] Bei einem am Stadgericht jüngst zum Austrag gekommenen Proceß, in welchem ein Steinträger, der durch Mangelhaftigkeit des Gerüthes Schaden gelitten und arbeitsunfähig geworden war, auf Schadloshaltung geklagt hatte, ist nach der „Ger.-Ztg.“ als Sachverständiger darüber, was ein Steinträger verdient, ein hiesiger Baumeister vernommen worden. Derselbe hat zu Protokoll gegeben, daß ein verarbeiteter Arbeiter täglich 1500 Steine tragen kann, meist aber nur 1200 trägt und somit täglich 5 bis 6 Thaler verdient; er zahlt auf seinen Bauten dem Steinträger wöchentlich ca. 30 Thlr. aus. Dem Klageantrage auf 5 Thlr. Entschädigung pro Tag mußte unter solchen Umständen natürlich stattgegeben werden.

[Anna Böcker.] Der Vater dieses am 24. Juni v. J. geraubten Kindes, Domänenpächter B. in Treuen, hat jetzt durch einen Notar beglaubigte Publikationen erlassen, in welchem er demjenigen, der ihm zur Wiedererlangung seines Kindes verhilft, eine Belohnung von 2000 Thalern bietet. Falls die Tochter aber nicht mehr am Leben sein sollte, so sichert er demjenigen, der ihm die Leiche derselben nachweist, 1000 Thaler als Belohnung zu.

Königsberg, 26. April. [Ueber den hiesigen Aufenthalt des Kaisers] meldet die „K. P. Z.“ folgendes: Der Besuch von Louisewahl durch den Kaiser geschah zu einer so unvorhergesehenen Zeit und so plötzlich, bereits um 12 1/2 Uhr Mittags, daß nur wenige Mitglieder des Comité's, welches sich die Schmückung des denkwürdigen Platzes angelegen sein läßt, in der Eile zur Stelle zu schaffen waren. Den Kaiser empfingen vorerst der Herr Oberbürgermeister Eysenhardt, der Herr Polizeipräsident von Pilgrim, der Herr Polizeirath Sagemann und mehrere Hufensitzer. Der Nachbar der kaiserlichen Besitzung, Herr Doppel-Albrechtshof, hatte sich die Schmückung der Chaussee durch mächtige Fahnen, Tannenbäume und Guirlanden angelegen sein, auch eine mächtige Ehrenpforte auf der Chaussee errichten lassen. Nach einer Anrede des Herrn Oberbürgermeisters nahm der Kaiser das Wohn-

haus in Augenschein, sichtlich tief gerührt und mit Jugend-Erinnerungen erfüllt, und fuhr dann an die Stelle, wo kürzlich die Friedenslinde gesetzt worden ist. Auch hier richtete der Herr Oberbürgermeister einige Worte an den Kaiser, in welchen der Redner hervorhob, daß das Comité die Schmückung der Stätte durch eine Büste der hochseligen Königin Louise beabsichtigt. Se. Majestät äußerte den Wunsch, eine Zeichnung von dem Plage haben zu wollen und erklärte alsdann, selbst die Büste anfertigen lassen und dem Comité zur Aufstellung überlassen zu wollen. Jedoch sagte Se. Majestät hinzu, werde es sich wegen der hier herrschenden rauhen Witterung empfehlen, dieselbe nicht aus Marmor, sondern aus Bronze anfertigen zu lassen, und dankte dem Comité für die Pietät, die es dieser Stätte gewidmet. Die Rückfahrt des Kaisers erfolgte längs der Festungswerke durch die Königsstraße (Neue Sorge) nach dem königlichen Schlosse. Zu dem um 4 Uhr dortselbst beginnenden Diner waren die Spitzen des Civils und Militärs geladen, etwa 80 Personen vom Civil bis zu den Ober-Regierungsräthen und vom Militär bis zu den Regiments-Commandeuren inclusive. Es wurde in zwei Sälen gespeist, doch währte das Diner nur etwa eine Stunde, nach dessen Beendigung sich der Kaiser wohl noch eine Stunde lang mit der Gesellschaft in huldvoller Weise, vielfach auch mit dem Herrn Ober-Bürgermeister und dem Stadtverordneten-Vorsitzer, Herrn Ober-Amtmann Böhm, unterhielt. Hierauf stattete der Kaiser dem commandirenden General einen Besuch in seiner Wohnung ab und begab sich dann ins Theater. Die Vorstellung hatte hier begonnen, als Se. Majestät in die zur linken Seite gelegene erste Prosceniumloge an der Bühne eintrat. In der Nebenloge hatten Fürst Bismarck und Graf Moltke Platz genommen. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt, in den Rängen und dem Parquet war Alles in glänzender Toilette. Das Publikum erhob sich zur Begrüßung des Kaisers von den Plätzen, die Aufführung von dem Lustspiel „Kendels Gardinenpredigt“ wurde für eine Weile durch Hurrahrufen, in welches das Orchester einstimmte, unterbrochen, dann aber im Beisein des allerhöchsten Gastes fortgesetzt, welcher sich sehr beifällig über das Stück äußerte und den General-Intendanten von Hülßen fragte, weshalb er dasselbe nicht zur Aufführung gebracht habe, worauf der Kaiser erfuhr, daß das bereits öfter geschehen sei, mit dem Hinzufügen, daß Se. Majestät jedoch nie Gelegenheit gehabt haben, in Berlin der Aufführung des Stückes beizuwohnen. Mit sehr großem Interesse schien der Kaiser der nun folgenden Oper von Balfe „Götter“ zu folgen. Der Kaiser applaudirte vielfach und verließ die Loge erst, als Frä. Grell (Götter) ihre brillante Schlussarie beendet hatte. Se. Maj. sprachen sich dann höchst zufrieden mit der Aufführung aus, speciell sich nach Frä. Grell erkundigend, wo diese Sängerin ihre Ausbildung genossen habe? Als der geh. Commissionsrath Woltersdorff antwortete, daß solches im Conservatorium zu Dresden geschehen, ließ er sich über dieses Bildungsinstitut nähere Mittheilungen machen und verließ dann erst das Theater. Vor demselben wogte eine fast zahllose Menschenmenge, die den Monarchen enthusiastisch begrüßte, der alsdann im geschlossenen Wagen um 10 Uhr Abends durch die prächtig illuminirten Straßen, sich nach dem königlichen Schlosse begab. Vor dieses rückten alsbald die Musikcorps sämmtlicher hier garnisonirender Regimenter, nebst den Trommlercorps zum Zapfenstreich an, dem Se. Majestät, am Fenster der Königl. Gemächer stehend, seine Aufmerksamkeit zollte. Während der Theaterzeit hatte der Kaiser in dem festlich geschmückten Foyer den Thee eingenommen, sich auch mehrere Damen aus unserer Stadt vorstellen lassen. Heute Morgen 8 1/2 Uhr setzten Se. Majestät die Reise nach St. Petersburg fort. Zum Abschiede hatten sich auf dem Perron des Ostbahnhofes wiederum die Spitzen des Civils und Militärs, auch das gesamte Offiziercorps eingefunden. Se. Majestät erhielten überaus heiter und froh dortselbst, schritt dem Offiziercorps vorüber und, nachdem er sich mit einigen Offizieren unterhalten, trat Se. Majestät auch an den Herrn Ober-Bürgermeister und den Stadtverordneten-Vorsitzer heran, diesem die Hand zum Abschiede reichend. Der Kaiser sagte (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

mir ein Päckchen in die Hand — „nimm diese achtzehn Papierthaler — ach was — genire Dich nicht, ich habe sie redlich verdient und Du bist der nächste dazu. Aber sprich nicht darüber, sondern gehe hierher und verzehre es allmählich mit Gesundheit. Namentlich Hammelschbrühe und ein Ei drin abgequirlt, das ist nahrhaft, und 'n Stück Rindfleisch nicht zu scharf gebraten, und ein Gläschen Bier, das wird meinem Kinde die gesunde Farbe zurückbringen.“

Draußen knallte der Rutscher mit der Peitsche zum Einstiegen.

Die Winkelliese blickte zu mir empor. Auf dem lieben breiten Antlitz suchte es selbst. Auf ihren Zügen und in den treuerhitzigen Augen lagen sichtbar in Streik die eigenen Empfindungen und die ihr von Hänge dringend anempfohlene Selbstbeherrschung. Ein Brettschemel stand in unserer Nähe. Ihre Blicke waren kaum auf denselben gefallen, als sie ihn hastig erklitz, mich zugleich vor sich hinstehend.

„Du bist so groß geworden, daß ich mich beinahe vor Dir genire“, sprach sie scheinbar ruhig, „nun aber, da ich mit dem Kopfe wieder über Dich hinausreiche, ist mir's ums Herz, wie damals — Jahnechen — als Du mit Deinen braunen Locken mir gerade bis ans Handgelenk reichtest. Sa, ja, das waren schöne Zeiten, und hoffentlich kehren sie wieder.“

„Und nun, Jahnechen“ — weiter konnte sie nicht sprechen. Ihre kräftigen Arme umschlangen meinen Hals; sie küßte mir Stirn und Augen und abgedrohtene Worte floss sie aus, während ein wahrer Vollenbruch von Thränen über mich hinrieselte.

Wiederum knallte der Fuhrmann.

„Kind, Der wartet nicht“, ermannete sich meine alte Beschützerin, indem sie, von mir sorgfältig unterstützt, vom dem Schemel flog, Hut und Umfahgetuch ordnete, und ihre Reisetasche ergriff. Dann eilte sie so schnell auf die Straße hinaus, daß ich ihr kaum zu folgen vermochte.

Behutsam half ich ihr in den klapperigen Wagenkasten hinein.

„Aufend, tausend herzliche Grüße“ —

„Schon gut, Jahnechen“, fiel die Winkelliese mir ins Wort, noch einmal meine Hand krampfhaft drückend; „aber jetzt bin ich müde, Kind; ich muß nach der vielen Aufregung durchaus 'ne Kleinigkeit schlafen — Parohldonneh — Du entfinnst Dich — doch nun gehe, — ja, gehe lieber“, und schloß in die Ecke lehnend, zog sie das Umfahgetuch so über ihr Antlitz, daß Niemand sah, wie ausgiebig die Regenwolken noch immer spendeten.

Die gute Alte, ich kannte sie genau, wußte, daß mein längeres Verweilen ihr nur schmerzlich sein würde.

„Rebe wohl, mein geliebtes Mütterlein“, rief ich der anderen Fahr-gäste wegen; erhielt indessen keine Antwort. Sie ahnte die Stellung einer Schlafenden so vorzüglich nach, daß man wirklich dadurch getäuscht werden konnte. Dann begab ich mich auf einem Seitenwege vor das nahe Thor hinaus, wo ich die Chaussee eine Strecke weit zu überblicken vermochte.

Bald darauf rollte der Hauderer vorüber. Es war noch hell genug, die in die Ecke hineingedrückte Gestalt der Plätterin zu erkennen. Meine Nähe vertrieb ich nicht, aber lange noch blickte ich dem sich mählig schnell einherbewegenden Wagen nach. Die heteren Stimmen der

anderen Fahrgäste waren für mich verloren gegangen, obgleich ich im Geiste mich unter ihnen dicht neben meiner alten Pflegerin befand.

„Segne Dich Gott, Du treues, treues Herz“, hallte es in meiner Brust so andächtig, wie schwerlich jemals seit ich mich der Erziehung in dem Convent erfreute, ein Gebet über meine Lippen drang. „Segne Dich Gott, Du liebe gute Winkelliese! Tage und Nächte hindurch bist Du auf unbequeme Art gereist, um Deinen Liebbling wiederzufinden; wenige Stunden des Zusammenseins, und heimwärts rollst Du auf demselben langweiligen Wege, aber beruhigt und getrostet. Segne Dich Gott für Deine Thränen, für jedes Deiner Worte, für Dein seltsames Wesen, welches ich um keinen Preis auch nur um die Breite eines Haars verändert wissen möchte. Segne er Dich und ihn, der mich auf seinen Armen Dir zutrug und so lange Wasserstelle bei mir vertrat! Segne er Euch Beide und die traute Heimstätte, in welcher meine einzigen wahrhaft glücklichen Jugendtage begraben liegen.“

Der Wagen verschwand in der Ferne im Schatten der die Dämmerung verdichtenden Baumeinsamung. Grübelnd kehrte ich mich der Stadt zu. Wie gewaltige Kerker lagen sie da, die in einander verschwimmenden, bereits nächtlich beleuchteten Bauwerke. Deutlich erkannte ich vor dem noch abendlich gerötheten Himmel die beiden Thürme, unter deren Bedachung ich so vielfach mit ganzer Seele mich jener eigenthümlichen, sinnverwirrenden Wirkung des Hochamtes hingab, oder in phantastischen, gleichsam geistig vollständigen Träumereien des Lebens einzige Genüsse suchte. Heute, nach meiner Begegnung mit der treuen Pflegerin meiner Kindheit, nach dem feindlichen Zusammenstoß mit dem Buchhalter, erschienen sie mir wie zwei unförmliche Finger, unter dem Schleier der Dämmerung gen Himmel gehoben zum — falschen Schwur. —

Zum falschen Schwur: Sieben Jahre waren der einsamen Plätterin in Sehnsucht nach mir verstrichen, und dann hatte sie es nicht länger ertragen. Unbekümmert um die ihr dadurch entstehenden schweren Opfer hatte sie sich auf den Weg begeben, um Denjenigen wiederzufinden, der einst als hilfloses Kind an die Pforten ihres treuen Herzens anklopfte. Zweimal sieben Jahre und mehr hätten vorüber rauschen können, ohne daß ich unter Hintenansehung aller andern Rücksichten, allein nur dem Drange meines Herzens folgend, zu ihr geeilt wäre. Undankbarkeit oder Mangel an Anhänglichkeit lagen nicht in meinem Charakter, dafür zeugten die Empfindungen, welche ich während des kurzem Zusammenseins mit meiner Wohltäterin unterworfen gewesen. Wie aber sollte ich es erklären, daß jene Empfindungen, wenn auch rein und unverfälscht, sich nur auf die Eindrückung des Augenblicks beschränkten, nicht mit höchstem Flügelsschlage sich über alle Schwierigkeiten und Fährnisse erheben, wie es bei der alten einsamen Frau geschah? Mit tiefem Widerwillen gedachte ich des Antiquars, welcher sich durch die Briefunterstellungen eines schwarzen Verbrechens schuldig gemacht hatte. Ob er im Auftrage Anderer handelte, oder nach eigenem Ermessen, die Folgen bleiben dieselben. Wenn aber der gänzliche Mangel an sichtbaren Liebesgefühlen von den beiden getreuen Alten im heimathlichen Dorfe mit dazu beitrug, meine einst so lustig und frisch emporstachsenden Gefühle zu dämpfen, abzustumpfen, warum unterlagen die beiden guten Alten nicht einer ähnlichen Wirkung?

„Sie sind nicht täglich Zeuge meines widerwärtigen Familienlebens“, sprach ich unbewußt laut vor mich hin, indem meine Füsse wie angewurzelt stehen blieben und meine Blicke sich auf den beiden Thürmen haften, „sie verkehren nicht, gleich mir, ausschließlich mit Vorgefertigten, welche gar kein Familienleben kennen und deren Züge daher nie ein wahrhaft freundliches, theilnahmvolles Lächeln erbellt.“

Mich schauderte.

„Doch sollte es Gründe geben“, vibrirte erschreckt und schen die Frage in meinem Herzen, „sollte es Gründe geben, welche die Menschen veranlassen, bei ihren unerfahrenen Mitmenschen die natürlichsten und berechtigten aller Gefühle, die Liebe zu Angehörigen und Freunden gänzlich zu erstickten?“

Meine Begriffe drohten sich zu verwirren. Wie auf schwindelnder Höhe sich vor jähem Herabstürzen in einen schwarzen Abgrund zu bewahren, spähte der Geist ängstlich nach Haltepunkten. Ich versuchte, mich anzuklammern an die mir durch den greifen Frühling fundgewordenen Zaubersprüche. Eine schwante Raststätte boten sie mir wohl, allein in ihrer Naheheit nicht den Felsen, auf welchem ich fest hätte stehen können. Aber zum Samenfort waren sie geworden, in welchem ein zarter, lebensfähiger Keim schlummerte, der nur der Wärme und des Lichtes bedurfte, um zu wachsen, um ein allmählich zu kräftigem Stamme erstarrendes Reis empor zu senden. Und die erste war ihm bereits geworden, eine heilige göttliche Wärme, welche aus dem bieberen, treuen Herzen, diesem Herzen voll Liebe der alten Plätterin ausströmte, eine Wärme, welche den sich noch verschlafen dehnenden Keim aus seinem Scheinmode rüttelte, aber nicht ausreichte, seinem Mark die erforderliche Widerstandsfähigkeit zu verleihen. Er verlangte auch Licht, helles klares Licht, um nicht, ähnlich einer schwächlichen Kante, auf dem Erdboden dahin zu kriechen oder unselbstständig sich an andern Körpern empor zu winden. Licht, helles klares Licht; und solches konnte sich nicht entzünden in dumpfen Hinegetirren und ohnmächtigen Unterwerfen unter unklare Einflüsse, sondern nur im feindlichen Zusammenstoß mit einer giftigen Atmosphäre, im kühnen Auflehnen gegen aufgedrungene, unbegreifbare, den Geist verküppelnde Lehren.

Ohne zu wissen, was ich that, hob ich die Faust empor.

„Zum falschen Schwur“, wiederholte ich in Gedanken, indem ich die beiden in der Dämmerung allmählich zerfließenden Thürme bedachte. Gerade über ihnen funkelte ein prächtiges Sternbild. Ueber die Thürme fort betrachtete ich ahnungsvoll die räthselhaften Weltkörper, deren jeder still die ihm von der gewaltigen, allverbreiteten Kraft vorgeschriebene Bahn wandelte, ohne jemals seine Stellung zu den wenigen Gefährten zu verändern, welche Unendlichkeit! Welche Erhabenheit! Langes Sehnen ergriff mich. Ich dachte an mein liebliches Haidersögen, an meine bleiche Lili. Neue Wärme strömte aus einer fernen, fernen Waldung zu mir herüber; verheißendes Licht grüßte mich geheimnißvoll von dem milde strahlenden Firmament. —

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.)

dem Ober-Bürgermeister, er habe sich über die Ausschmückung der Stadt, über den freundlichen und herzlichen Empfang, der ihm hier geworden, herzlich gefreut, es habe derselbe seinem Herzen wohlgethan, er danke ihm und der Bürgererschaft herzlich dafür, er habe sich wieder einmal recht wohl in Königsberg gefühlt. Jedemal, fügte der Kaiser hinzu, wenn er hierher komme, erwecke die Stadt in ihm die bedeutendsten Erinnerungen, zunächst an die trüben Zeiten, die er hier in seiner Kindheit erlebt, und dann an die Zeit der Krönung. Dann gedachte Se. Majestät der großen politischen Ereignisse, die sich, seitdem er in hiesiger Stadt gewesen, zugetragen und fügte hinzu, daß die ruhmvollen Erfolge und jedoch nicht übermäßig machen müßten. Damit empfahl sich Se. Majestät und bestieg den Salonwagen. Wie wir hören, wird der Kaiser auf der Rückreise unserer Stadt wiederum einen mindestens einträglichen Besuch schenken.

Österreich.

Wien, 27. April. [Der deutsche Botschafter.] General von Schweinitz begibt sich mit dem heutigen Frühzuge nach Prag zur Begrüßung des dort heute aus Berlin eintreffenden Kronprinzen des deutschen Reiches. Derselbe wird übermorgen, Dinstags Nachmittags auf dem Franz-Josephs-Bahnhofe hier eintreffen und dort vom Kaiser und der Kaiserin empfangen werden. Das in Krakau garnisonierende Regiment „Kronprinz des deutschen Reichs“ Nr. 20 entsendet eine Deputation zur Begrüßung seines Inhabers hierher.

Frankreich.

Paris, 25. April. [Zur Wahlbewegung. — Louis Blanc gegen Remusat. — Das Wahlmanifest Stoffels. — Die Rede Gambetta's und die Börse.] Nach Gambetta und Edgar Quinet läßt sich nun auch Louis Blanc zu Gunsten Barodets vernehmen. Er hatte versprochen in einer Privatversammlung zu Berry zu sprechen, ist aber erkrankt und hat daher seine Erklärungen brieflich gesandt. Was er hauptsächlich gegen Remusat einwendete, ist, daß dieser jene Classe von Politikern vertritt, welche ihren Ueberzeugungen Gewalt angethan haben, um sich zur Republik zu bekehren. Louis Blanc will nicht, daß man dieselben ausstoße, aber er glaubt auch nicht, daß sie die Leute seien, unter denen die Republikaner ihre Vertreter wählen müßten; de Remusat insbesondere stehe nicht mehr in dem Alter, wo ein Mann, der ein langes Leben und eine Intelligenz dazu benutzt hat, sich eine Ueberzeugung zu bilden, über Nacht sich zu ganz andern Ideen bekehren kann. Louis Blanc geht seinerseits die bekannten Einwendungen gegen die offizielle Candidatur des Ministers durch und schließt mit der Bemerkung: „Wenn in Folge der Coalition aller monarchischen Parteien in Folge der Furchtsamkeit gewisser Republikaner und der Aufbietung der gewaltigen Hilfsmittel, worüber die Regierung verfügt, der Candidat der Gewalt ernannt würde, so wäre Herr Thiers auf unverbesserliche Art über das, was seine Gewalt ausmacht, gefälscht, und niemals wäre ein Sieg für den Sieger verhängnißvoller gewesen.“ — Wenn im Vorstehenden Louis Blanc von der Coalition aller monarchischen Parteien spricht, so überreibt er gewaltig. Die Bonapartisten und Legitimisten thun das mögliche, um den Minister zu Falle zu bringen, und man weiß, daß sie die Candidatur Stoffels bloß deswegen erfordern, um die Stimmen zu theilen und möglicherweise die erste Abstimmung ungünstig zu machen. Heute früh ist an den Straßenecken das Wahlmanifest Stoffels angeschlagen worden. Stoffel umgibt die Schwierigkeit eines offenen bonapartistischen Bekenntnisses durch diese Einleitungssphäre: „Meine Herren! Sie fragen mich, ob ich ein Glaubensbekenntnis ablege? Nein! Ich beauftrage meine 35 Jahr loyalen Militärdienstes für mich zu den Wählern zu sprechen.“ Im Uebrigen verpflichtet Stoffel, alle seine Anstrengungen darauf zu verwenden, um die Ordnung auf der Straße aufrecht zu halten und die Geister zu beruhigen. „Ich bin Soldat, ich spreche als Soldat, ich werde als Soldat handeln.“ — Aber wenn die Legitimisten und Bonapartisten offen die Candidatur des Ministers angreifen, so leisten auch die Dracunisten ihr nur zweifelhaften Vorbehalt. Haben doch 10 Blätter einen Brief an den Minister gerichtet, worin sie ihn auffordern, sich über die Integrität des allgemeinen Stimmrechts, welche er in seinem Manifeste adoptirt hat, näher zu erklären. Diese Blätter hoffen, daß der Minister sich nicht einer Umformung des allgemeinen Stimmrechts widersetzen werde, in dem Sinne, wie Thiers sie für nöthig erklärt habe, namentlich also so, daß ein längeres Domicil erforderlich. Wenn de Remusat nicht antwortet, sagen die Blätter, so werden sie sein Schweigen zu ihren Gunsten deuten. Dieser Brief kann nur zum Zwecke haben, den Minister in den Augen der Republikaner verdächtig zu machen. Bis jetzt hat de Remusat verschmäht, eine Antwort zu geben. — Die Rede Gambetta's ist von den officiellen Blättern mit großer Heftigkeit angegriffen worden. Im Ganzen jedoch glaubt man nicht, daß sie großen Einfluß auf die Wahl üben werde. Die Börse hält noch an der Ueberzeugung vom Remusats Siege fest. Man wette auf den Minister gegen Barodet im Verhältniß von 6:4. In Folge der Gambetta'schen Rede hat die Rente 10—15 Cent. verloren, aber ein Wahlsieg Barodet's würde ihr, der allgemeinen Ueberzeugung nach einen vollen Franken kosten.

Paris, 26. April. [Die Wahlen in den Departements. — Die Wahlen in Paris. — Die Zustände in Spanien. — Graf Auberjon.] Die außerordentliche Wichtigkeit, welche die Pariser Wahl angenommen hat, ist schuld daran, daß man die Wahlen in den 7 Departements, welche morgen, gleichfalls zur Abstimmung berufen sind, über Gebühr vernachlässigt hat. Resumiren wir kurz am Vorabend der Wahl die Stellung der Parteien in diesen Departements. In der Rhonemündung haben die Radikalen einen Pariser Candidaten importirt, nämlich Lotroy, der bekannte Redacteur des „Rappel“. Die Mittelparteien stellen demselben gleichfalls einen Pariser, Herrn Parry gegenüber. Die in Marseille versuchsweise zahlreichen Legitimisten werden sich der Abstimmung enthalten. — In der Corréze ist der republikanische und radikale Candidat, ein Herr Barade, einer der Septemberpräfecten, der in der Kammer wahrscheinlich seinen Platz in der gemäßigten Linken nehmen würde. Der conservative Candidat dagegen ist ein Herr Brunet, Pariser Magistrat, welcher der Nuance des rechten Centrums angehört. — In der Gironde haben die Conservativen und Monarchisten Herrn Maitre aufgestellt, die Republikaner Herrn Dupuy, der schon bei der letzten Wahl eine bedeutende Zahl von Stimmen hatte, aber zu Gunsten seines Gefinnungsgenossen Gades zurücktrat. Daneben aber existirt noch eine Arbeiter-Candidatur, die, wie es scheint, nicht große Aussichten hat. — Im Jura steht dem Conservativen Demour, um dessen Namen sich alle monarchistischen Parteien gruppiren, der republikanische Candidat Gagneur gegenüber. — In der Marne bewerben sich 3 Candidaten; der Republikaner Alphons Picard, welcher von dem Unterrichtsminister Jules Simon unterstützt werden soll und dessen geschicktes Wahlrundsreiben auch die Conservativen nicht vor den Kopf stoßt, — der durchaus conservative General Brissonnet, der, wie es heißt, die Sympathie des Ministers des Innern, de Gaulard, besitzt und sich übrigens

ganz wie ein officieller Candidat aufstellt, endlich Royer-Collard, der eine Mittelstellung zwischen diesen beiden einnimmt. In diesem Departement stehen sich also die Parteien am wenigsten schroff gegenüber. — Anders dagegen in der Nièvre, wo der Dr. Turigny als durchaus radikaler Candidat auftritt, während die Conservativen und Monarchisten für Herrn Gillaud stimmen werden.

In Morbihan endlich tritt der bei den letzten Wahlen durchgefallene Bürgermeister von Orient, Herr Beauvais, als republikanischer Candidat auf. Da aber in diesem Winkel der Bretagne der Clerus mehr als anderswo seine Gewalt behauptet hat, so scheint der Erfolg seinem Gegner de Bodon, einen Legitimisten oder Bonapartisten, man weiß nicht recht, welches, gesichert. In Summa haben die Republikaner in allen Departements ihre Candidaten, während da, wo noch eine Möglichkeit des Erfolges für ihre Gegner vorliegt, alle anderen Parteien sich gegen die Republikaner verbünden haben. Damit ist schon von vornherein gesagt, wie sehr das republikanische Element sich in Frankreich verstärkt hat. Keine von den monarchistischen Parteien fühlt sich stark genug, auf eigene Faust den Wahlkampf zu unternehmen, sie können es mit der Opposition verüben, aber keine wäre stark genug, irgend eine monarchische Reform wieder einzuführen.

Dem Anschein nach zu urtheilen, werden bei den Wahlen in Paris diesmal nicht so viele Enthaltungen vorkommen, wie im vorigen Jahre. Die Bürgermeisterei waren gestern von den Wählern, welche ihre Karten abholten, belagert. Es kommt noch hinzu, daß es bitter kalt ist. Man weiß, welchen Einfluß das Wetter auf die Pariser Wahlen zu üben pflegt, und wie gern die Pariser Wähler sich durch warmen Sonnenschein verlocken lassen, auf's Land zu gehen und ihre Bürgerpflichten zu verabsäumen. Im Publikum glaubt man noch an den Sieg Remusats, und als ein Argument für den conservativen Candidaten, werden seit gestern die traurigen Nachrichten aus Spanien ausgebreitet. Wir haben darüber nur telegraphische Mittheilungen, welche alle Einzelheiten im Dunkeln lassen, aber darnach erschelnt die Lage so, daß man sich fragen kann, ob die provisorische Regierung ihre Tage bis zu dem Zusammentritt der constituirenden Versammlung wird hin-schieben können. Gegen die permanente Commission hat sie das Feld behauptet, aber es fragt sich, ob sie nun den demagogischen Einflüssen widerstehen können. Einstweilen wollen wir die Depesche für erfunden halten, welche gestern von Gibraltar der englischen Gefaßschaft übersandt worden sein soll und worin es heißt: Die Federal-Regierung ist proclamirt. Emilio Castelar ist auf seinem Posten geblieben. Diese Mittheilung ist durchaus unverständlich, und als thatsächlich kann bis jetzt nur gelten, daß der Staatsstreich gegen die feindselige Permanenz-Commission gelungen ist. Zu wünschen wäre, daß die Regierung so bald als möglich und noch vor dem 1. Juni die constituirende Versammlung zusammen-treten ließe. — Gestern Nacht ist in Toulouse der Graf Auberjon, Mitglied der Nationalversammlung gestorben.

Paris, 26. April. [Die Räumung Belforts] beginnt am 25. Mai und wird am 26. Juli beendet sein. Während dieser Zeit geht alle zwei Tage ein Zug von 25 Wagen mit Kriegsgeschütz ab. [Personalien.] Thiers fuhr heute um 11 1/2 Uhr nach Versailles. Dlogaga, der mit ihm vorher eine Unterredung hatte, soll ohne alle neuen Nachrichten aus Madrid sein. — Das Leiden des Marshalls Bazaine hat, wie der „Blen public“ berichtet, keine Bedeutung. Nach dem bonapartistischen „Ordre“ wäre es nicht sowohl eine Halsentzündung, an welcher der Marshall litt, sondern rheumatische Gliederschmerzen, eine Folge des ungesunden Aufenthalts in dem Hause der Veuve de Picardie.

[Thiers und das allgemeine Stimmrecht.] Zehn Blätter, schreibt man der „R. Z.“, haben an den Minister des Aeußeren ein Schreiben gerichtet, um von ihm eine Erklärung darüber zu verlangen, was er unter der „Integrität“ des allgemeinen Stimmrechts verstehe. Der Minister hat darauf nicht geantwortet. Die Frage der zehn Zeitungen war ohnehin eine sehr unnütze, da dieselben sehr gut wissen, daß Thiers eine Abänderung des Wahlgesetzes nicht für eine Verletzung des allgemeinen Stimmrechts hält, und daß er sogar ein neues Wahlgesetz ausgearbeitet hat, dessen Hauptpunkte folgende sind: 1) Zwei Jahre Domicil (statt sechs Monate), um Wähler sein zu können; Aufrechterhaltung der politischen Volljährigkeit im 21. Jahre; Unterdrückung der Abstammung nach Eisten; Streichung eines Drittels der Deputirten, d. h. ein Deputirter für 75,000 Einwohner. Daß man dies im gegenwärtigen kritischen Augenblicke, wie es die zehn Zeitungen wollen, nicht sagen wird, ist leicht erklärlich. Der Jubel der Wähler zu den Wahlen, um ihre Wahlkarten abzuholen, ist ziemlich stark. In den officiellen Kreisen zweifelte man gestern noch an dem Siege Remusats.

[Der Ministerrath] beschäftigt sich gegenwärtig mit dem auf die Bildung einer zweiten Kammer bezüglichen Gesetze. Zwei verschiedene Redactionen sollen sich gegenüberstehen: die von Herrn Du-faure und die von Herrn Thiers. Der Ministerrath wird eine definitive Redaction nach der Eröffnung der National-Versammlung einbringen.

[Verteidigungswerke.] „L'Echo du Nord“ giebt „nach den in hohen militärischen Kreisen verbreiteten Ansichten“ folgendes Nähere über die Umwandlung der Verteidigungswerke des nördlichen Frankreichs: „Bei Dunquerque, Lille, Maubeuge, Metz, Sedan, Verdun und Loz sollen verhängte Lager angelegt werden. Douai, Reims, Langres, werden Depots, Amiens, La Fere, Raon, Soissons Privatplätze. Fagnon, Valenciennes, Combe, Bouchain, Landrezieux, Hirson, Sibet und Veronne sollen rein militärische Forts erhalten. Bapaume, Abbeville, Guise, Rodoy, Charlemont, Montmedy, Longwy, Gravelines, Calais, Abbeville, Boulogne, Mont-reuil, Besques, St. Omer, Aire, St. Venant, Bethune, Arras, Le Quesnoy und Cambrai würden als feste Plätze aufgegeben werden. Bisher hat jedoch die mit dem Studium des neuen Fortificationsystems beauftragte Commission ihre Arbeiten noch nicht beendet, so daß noch kein definitiver Plan vorliegt. Sicher ist erst die Anlage eines verhängten Lagers bei Lille, sowie von 8 oder 10 Forts, die auf den erhöhten Punkten von Tem-plamars, Premesque, Ham, Sanabin u. errichtet werden.“

[Ueber das Scheitern in Vincennes.] welchem Thiers am 23. d. bewohnte, heißt der „Constitutionnel“ folgendes Nähere mit:

„Der Präsident wurde bei seiner Ankunft vom Kriegsminister und mehreren Generalen der pariser Armee empfangen. Drei Mörser waren aufgestellt worden und schossen mit solcher Präcision, daß sie Thiers vollständig betäubten. Man ging dann an die Prüfung einiger verbesserten Gewehre, die mit Metallpatronen geladen waren. Der dem Schießen vorgehende Oberst erklärte, daß man mit denselben 14 Schüsse in einer Minute thun könne, und in der That wurden in drei Minuten 43 Schüsse abgefeuert. Der Präsident war sehr zufriedengestellt. Beim Weggehen sagte er: „Wir werden ein treffliches Gewehr haben.“

[Herr Cantonnet] ist endlich wieder gefunden: ein Telegramm aus Lyon meldet wenigstens, daß der Expräsident auf dem Wege nach Nevers die Station Bellegarde passiert hätte.

[Zum Handelsvertrag mit Italien.] Die „Corr. Havas“ meldet: „Im nächsten Monat werden die Unterhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Italien wieder in Gang gebracht. Die erste zu besprechende Frage wird die Seide betreffen. Die Delegirten der

Staaten, welche der auf den Zucker bezüglichen Convention 1864 beitraten, sind seit letztem Sonnabend in Paris. Es sind für England die Herren Kennedy und Ogilvie, für Holland die Herren Uyten-booven und Toorvates, für Belgien die Herren Fisser und Guillaume. Bis jetzt fand nur erst eine Sitzung statt, welche mit einer lebhaften Discussion ausgefüllt wurde. Herr Drenne theilte den Mitgliedern der Conferenz die Ansichten der französischen Raffineurs mit. Im Ganzen ist Frankreich mit England in der Zuckerfrage einig, findet aber von Seiten Belgiens und Hollands Schwierigkeiten.“

[Auch den General Ducrot] hat das Schicksal ereilt, von einem Correspondenten des „N.-Y. Herald“ „interviewed“ zu werden. Der General soll sich dahin geäußert haben, daß eine Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich wirklich bestanden habe, ja daß, „um nicht erst bis Wien zu gehen“, der Großherzog von Hessen ihm (dem General), der damals in Straßburg commandirte, in einem Landhause — in seinem Palaste hatte der Großherzog Furcht vor Preussischen Spionen — gesagt habe, daß seine Sympathien, wie die Baierns und Würtembergs in einem Kriege mit Preußen auf Frankreichs Seite seien. Nur über Baden sei er im Zweifel. Doch müßten die Franzosen schnell über den Rhein kommen, da sonst das bis dahin preußenfeindliche Süddeutschland vom Stromen werde fortgerissen werden, ohne daß die Regierungen werden widerstehen können. Ducrot habe dem Kaiser Napoleon dies Alles mitgetheilt, und gezeigt, wie mit 30,000 Mann, die von Elsaß, 30,000, die von Lothringen nach Deutschland marschiren, und einer Reserve von 40,000 Mann Süddeutschland in wenigen Tagen auf Frankreichs Seite gebracht werden könne. — Ueber die innere Politik soll sich Ducrot dahin geäußert haben, daß Thiers die Regierung bis zu seinem Tode wohl in seinen Händen behalten werde, daß der Kaiserliche Prinz jedoch wahrscheinlich sein Nachfolger sein dürfte. „Doch“, fügt der General bescheiden hinzu, „es ist wirklich schwierig, über das Morgen etwas Positives zu sagen.“ Daß übrigens Ducrot gegen Deutschland Rache schwaubt, in einem baldigen Kriege die Herstellung der militärischen Gloire Frankreichs erhofft, ist natürlich und selbstverständlich.

[Eine Wahladresse.] Als Curiosität verdient unter den zahllosen Rundgebungen in dem pariser Wahlkampf eine Adresse erwähnt zu werden, die jetzt in Paris wie in den noch besetzten Provinzen unterzeichnet wird und auch in den Bureau des „Soir“ aufgelegt; die Unterzeichneten, „Bürger gebürtig aus den verlorenen oder überflutheten und von Fremden noch besetzten Provinzen“ beschwören die Wähler von Paris, Remusat ihre Stimme zu geben und dem besiegten und geminderten Osten Frankreichs diesen Beweis der Sympathie zu liefern, den er durch seine Unfälle während des Krieges wie durch seine Leiden nach dem Frieden verdient hat.

[Deportirte.] Es bestätigt sich, daß der Scorbut auf der Orne, der die zur Deportation verurtheilten Communisten nach Caledonien bringt, ausgebrochen ist. Die Zahl der Kranken betrug nach den letzten officiellen Berichten jedoch nicht 494, sondern 300.

Spanien.

Madrid, 24. April. [Die neuesten Unruhen.] Der gestrige Tag, schreibt man der „R. Z.“, wird verhängnißvoll bleiben für die Zukunft der spanischen Republik. Das Ministerium hat die der Nationalversammlung zusehende Souveränität usurpirt, indem es den ständigen Ausschuss gesprengt hat. Der Zwiespalt zwischen dem Ausschuss und den Ministern hatte sich in den früheren Sitzungen so scharf gekennzeichnet, daß man, nachdem die Aufregung durch die Feuer und Flamme sprengenden Artikel der föderalistischen Blätter auf die Spitze getrieben worden, der gestrigen Sitzung des Ausschusses mit schweren Befürchtungen entgegen sah. Die Kassen und Theater waren geschlossen. Als die Ausschussmitglieder um drei Uhr zusammentraten und außer Figueras und Pi y Margall sich alle Minister eingefunden hatten, eröffnete Segorazay und Ribero die Verhandlungen mit Bemerkungen über die bellagenerthe Lage des Landes, die überall herrschende Unsicherheit, die Zukunftslosigkeit der Armee, und äußerten, daß die conservative und die radicale Partei an der Verwaltung der Republik Theil nehmen, daß die Nationalversammlung einberufen und die Neuwahlen Angehörig der Unmöglichkeit, dieselben ordnungsmäßig und unparteiisch zu vollziehen, verschoben werden müßten. Die Minister Castelar und Nicolas Salmeron bekämpften diese Reden und meinten, die Lage sei nicht so schlimm, wie man sie darstelle. Sie bessere sich zusehends; die Cassen würden geschlossen, die Disciplin sei gehoben worden und es sei keine Nothwendigkeit vorhanden, die Nationalversammlung zusammenzutreten zu lassen und die Wahlen aufzuschieben. Als die Verhandlungen so weit geblieben waren, wurde eine wichtige Mittheilung gemacht. Es hatten sich etwa 3000 Freiwillige von der alten radical-gemäßigten Bürgerwehr im Estercircus und in der Umgegend des Congressgebäudes, zumal in dem benachbarten Palaste Medinaceli, versammelt, um dem ständigen Ausschuss im Nothfalle Hilfe gegen Vergewaltigung zu bringen. Castelar theilte dies mit und forderte eine Vertagung auf zwölf Stunden. Der Ausschuss weigerte sich, daß der Minister zogen sich daher zur Berathung zurück, kamen aber nicht wieder. Inzwischen legte Pavia, der Generalcapitän von Madrid, sein Amt nieder. Die Regierung ernannte sofort den General Soria als seinen Nachfolger, machte den kürzlich aus Catalonien zurückgekehrten Contreras zum Generalissimus der föderalistischen Freiwilligen der Republik und gab andere wichtige Commandos den Generalen Hidalgo und Milans del Bosch. Gegen Abend tritt Contreras mit seinem Stabe in der Nähe des Estercircus und dort wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert, der jedoch nicht ihn, sondern einen Droschkentritter tödtete. Diese That führte die Krisis herbei. Die Regierung gab den Befehl zum militärischen Einschreiten. Es war neun Uhr geworden; die Puerta del Sol, der große Sammelplatz der Bevölkerung der Hauptstadt, war von einer aufgeregten Menge angefüllt. Da fuhr die Alcala-Straße herauf sechs Batterien Artillerie und Mitrailleusen gegen den Estercircus vor dem Alcala-Thore vor. Die Freiwilligen der Bürgerwehr wurden aufgefordert, sich zu ergeben, und von den Kanonen eingeschüchtert, legten sie ihre Waffen nieder, marschirten ab und der Circus wurde von den Truppen besetzt. Bald darauf umzingelten die Truppen auch den Palast Medinaceli und entwaffneten auch dort die Freiwilligen, welche auf der Seite des ständigen Ausschusses waren. Obwohl hin und wieder auf den Straßen Schüsse fielen, wickelte die Sache sich doch ohne Blutvergießen ab. Am Mitternacht traten die Minister wieder zusammen und beschloßen, den ständigen Ausschuss aufzulösen. Um zwei Uhr Morgens drangen die Freiwilligen der Republik in das Congressgebäude ein und die Mitglieder des Ausschusses ergriffen die Flucht. Doch thaten Castelar und andere Minister wenigstens so viel, daß sie herbeieilten und die Eindringlinge bewogen, sich zu entfernen. Die meisten Mitglieder haben wie Serrano und andere hervorragende Politiker einen sichern Zufluchtsort gesucht, aus Furcht vor der Wuth des Pöbels, der auf Seite der Regierung steht. Denn der Pöbel sah in dem Einschlusse des Ausschusses, die Nationalversammlung einzuberufen (wozu er durch das Gesetz vom 12. März berechtigt war), einen Versuch, die Republik zu stürzen und einen Militär-aufstand herbeizuführen — und dieser Versuch, glaubten die Nothher, sei nur durch die Verbrüderung der Truppen mit dem Volke vereitelt

worben. Die ganze Nacht widerhallte die Straße von dem Geschrei: „Es lebe die kaiserliche Republik!“ Die Rotten hielten alle öffentlichen Gebäude besetzt. Heute Morgen nun brachte die amtliche Zeitung das Auflösungsdecret: „In Erwägung, daß der ständige Ausschuss der National-Versammlung in Folge seiner Haltung eine feste Quelle von Unruhen geworden ist; in Erwägung, daß derselbe dazu beigetragen hat, durch seine ungerechtfertigten Präventionen den gestrigen Conflict hervorzurufen, abgerechnet die persönliche Theilnahme mehrerer seiner Mitglieder; ... wird der ständige Ausschuss für aufgelöst erklärt.“ Einer der Erwägungsgründe besagt auch, daß der Ausschuss sich die Befugnisse der Regierung habe anmaßen wollen, indem er „im Begriffe gewesen sei“, einen Commandanten der Bürgerwehr zu ernennen. Die amtliche Zeitung fügt hinzu, daß die Regierung den späteren konstituierenden Cortes Rechenschaft über dieses Decret geben werde. Ein anderes Decret verfügt die Auflösung von sieben Infanterie-Bataillonen und der Artillerie, Pionnier- und Cavallerie-Bataillone der Freiwilligen und verlangt die Ablieferung der in ihrem Besitze befindlichen Waffen. Der Föderalismus ist also Herr der Lage. Die Regierung, welche eine Zeit lang den Forderungen ihrer extremen Parteigenossen widerstehen zu wollen schien, hat sich auf den abschüssigen Weg schieben lassen, und was in Madrid geschehen ist, wird sich jetzt im Lande wiederholen. Die Föderalisten werden ihre Gegner aus der Gemeinde- und Provinzialbehörden verdrängen, und der Bürgerkrieg wird ausbrechen, sobald die weiland Radicales, verbündet mit den Conservativen, sich stark genug fühlen, um den einen Staatsstreich mit einem anderen zu vergelten. Doch auch schon ohne innere Kämpfe würde der Föderalismus, je größer seine Macht wird, um so sicherer das Land zu Grunde richten, so viel noch zu verderben übrig geblieben ist.

[Die Nachrichten vom carlistischen Kriegshauptplatz] sind ohne Bedeutung vor den Ereignissen in Madrid; keine Schärfe ohne Erfolg. Zwar hat General Novillas in einem officiellen Bericht vor zehn oder elf Tagen mitgeteilt, daß er ausbreche, „um die Schaaren D'Alós und Dorregaray nach den Armeas zu verfolgen und dort dem Aufstand den Garaus zu machen“; bisher aber hat er seine Ankündigung nicht wahr gemacht.

[Rundschreiben Castelar's.] Der Staatsminister Castelar hat über die Vorgänge am gestrigen Tage folgendes Rundschreiben an die spanischen Gesandtschaften im Auslande gerichtet:

Madrid, 24. April. 1 Uhr Morgens. Gestern, die regelmäßige Versammlung der Bermanencommission statufinden sollte, haben sich zahlreiche Bataillone der alten Miliz auf dem Toros-Platz und anderen Punkten der Stadt zusammengezogen; von wem dieselben zusammenberufen wurden, weiß man nicht. Gleich darauf sind an der Front dieser Bataillone und in rebellischer Haltung pensionirte Officiere und Generale erschienen. Das Erscheinen mehrerer Bataillone Freiwilliger der Republik und der ganzen bemanneten Macht, sowie die Haltung der Bevölkerung haben den Rebellen das Aussehen ihres Unternehmens bewiesen und nach den ersten Aufforderungen und ohne einen Schuß zu wechseln, haben sie die Waffen gestreckt, welche von der constituirten Macht in Empfang genommen worden sind. Der Regierung ist ein entzückender Beifall gesollt und das Verhalten der Rebellen einstimmig verdammt worden. Die Ruhe ist aufrecht erhalten worden und man ist sicher, daß sie nirgends gestört werden wird. Es ist kein Unfall zu befürchten. Das allgemeine Resultat dieses Aufhebungsversuchs ist äußerst günstig für die Autorität der Regierung gewesen, deren besonnene Haltung das größte Lob verdient hat.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 28. April. [Tagesbericht.]

..... n. [Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkeffeln.] Das längst verheißene und sehnlichst erwartete Rescript des Handelsministers, welches die Mitglieder des Schlesischen Kessellereis von der officiellen Revision befreit, ist endlich erschienen und lautet wie folgt:

Berlin, 21. April 1873. Nachdem der Vorstand und der Ingenieur des Schlesischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkeffeln zu Breslau sich zur genauen Beachtung der in meinem Erlasse vom 6. v. M. vorgeschriebenen Bedingungen verpflichtet hat, will ich dem Vereine unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Begünstigung gewähren, daß Dampfkeffeln, deren Besitzer dem Verein als ordentliche Mitglieder angehören, von der amtlichen Untersuchung befreit sind.

„Die künftigen Regierungen zu Regensburg, Breslau und Oppeln, sowie das königliche Oberbergamt zu Breslau, über deren Verwaltungsbezirke die Wirksamkeit des Vereins zur Zeit sich erstreckt, habe ich mit entsprechender Weisung versehen und beantragt, dem Vereine eine Uebersicht der innerhalb ihres Geschäftsbereichs gebildeten Dampfkeffell-Revisions-Bezirke, sowie der in denselben fungirenden Revisionsbeamten mitzutheilen.“

„Der Verein wolle dagegen diesen Behörden ein Verzeichnis der ordentlichen Vereinsmitglieder, sowie der in dem Besitze derselben befindlichen Kessel, welche nunmehr der regelmäßigen Beaufsichtigung durch die betreffende Behörde entzogen sind, bald thunlichst mittheilen.“

„Ich bemerke in dieser Beziehung, daß die zum Betriebe von Bergwerken, Aufbereitungsanstalten oder Salinen bestimmten Dampfkeffeln der Aufsicht der Bergbehörden, die zunächst von den Bergverwaltern und in höherer Instanz von den Ober-Bergämtern gebührend wird, unterliegen, und daß somit auch, wenn ein solcher Kessel sich in gefährlichem Zustande befindet, oder wenn sein Besitzer die Befolgung gesetzlicher Vorschriften unterläßt, die in No. 3 der Erklärung des Vereinsvorstandes vom 19. v. M. vorgesehene Anzeige nicht an die Ortspolizeibehörde, sondern an den zuständigen Bergverwalter zu richten ist.“

Schließlich veranlasse ich den Vorstand, je ein Exemplar des Statuts an die Regierungen zu Regensburg, Breslau und Oppeln, sowie an das königliche Oberbergamt zu Breslau und den Geschäftsbereich pro 1871, sowie mehrere Exemplare Statuten, welche Inhalt der Eingabe vom 19. v. M. dieier anliegen sollten, aber hier nicht eingegangen sind, hierher bald zu einzuliefern. Auch sehe ich der Einreichung des Jahresberichts pro 1872 in mehreren Exemplaren demnach entgegen.

Der Minister für Handel u. Gewerbe. J. B. v. Achenbach.

„[Von der Universität.] Herr Dr. med. Ernst Fraenkel wird Dienstag den 29. April Mittags 12 Uhr in der großen Aula seine Antrittsvorlesung über den Entwickelungsgrad der Synästhesie in den letzten Perennien“ halten.

„[Theater.] Dienstag Abend gelangt die große Oper „La Favorita“ (bekanntlich die beste Composition Donizetti's) durch die italienische Operngesellschaft des Herrn Bollini zur Aufführung in unserem Stadttheater. Wir glauben umso mehr, daß Publikum auf diese Vorstellung aufmerksam machen zu müssen, als die Favorita seit sehr langer Zeit nicht in Breslau gegeben worden ist. Die Künstler der hier weilenden italienischen Oper eignen sich ganz besonders zur Wiedergabe dieses Werkes, denn bekanntlich ist die Partie der Leonore eine Musterleistung der Signora Desirée Arletti, in welcher sie in den großen Opern zu Paris und St. Petersburg die größten Triumphe gefeiert hat, und auch Signor de Padilla, den wir als Alfonso in Berlin zu hören Gelegenheit hatten, darf diese Rolle zu einer seiner besten zählen.

Freitag den 2. Mai kommt im Thalia-Theater die Oper „Lucia von Lammermoor“ zur Aufführung mit der Kapelle und den besten Opernkünstlern d. Stadttheaters. Wie wir hören, hat Herr Director Schwemer diese Vorstellung dem Ober-Regisseur Herrn Wolter aus besonderer Berücksichtigung zum Benefiz bewilligt. — Möge dieser Ausnahmefall im Thalia-Theater dem Vorzugten ein volles Haus bringen.

„[Concerte.] Die von dem Dilettanten-Verein für klassische Musik am vorigen Sonnabend im Liebig'schen Saale veranstaltete neunte Soirée war sehr zahlreich besucht. Das (bereits mitgetheilte) gewählte Programm wurde sehr brav durchgeführt. Wenn man bedenkt, daß das starke Orchester nur aus Dilettanten besteht, so wird man eingestehen, daß dies ein glänzendes Zeugnis für die Befähigung des Dirigenten Herrn Theodor Freyhan und für den Fleiß und die technische Fähigkeit aller mitwirkenden Mitglieder ist. Besonders muß die Ausführung des „Albumblattes“ (von Schumann) durch ein Streich-

quartett von 30 Personen als eine sehr saubere und geschmackvolle bezeichnet werden. Zwei Clavier-Piecen („Les Ondines“, Concert-Stube und „Chant de fleurs, Reverie poétique“, erstes von Eysberg, letzteres von Usher) wurden mit brillanter Technik und in richtiger Auffassung vorgetragen. Jedes Musikstück wurde mit Beifall von dem sehr aufmerksamen Publikum aufgenommen, nach den beiden genannten Clavier-Piecen wollte der Applaus gar nicht enden. — Leider hatte sich der Anfang des Concerts um eine halbe Stunde verspätet, so daß der Abend schon weit vorgeschritten war, als der erste Theil zu Ende ging. Referent war verhindert, den zweiten Theil (der Haydn's G-dur-Sinfonie, die Wagner'sche Serenade für 4 Celli u. Bratsche) zu hören, was er aufrichtig bedauerte.

Dinstag den 29. April findet Abends im Springer'schen Saal ein Gesangs- und Instrumental-Concert zum Besten der Abgebrannten in Festenberg statt. Außer den Solisten (Fräulein Meißner und Herrn Krage und Gürlich) werden eine bedeutende Sänger-Gesellschaft und die Kapelle des 10. Gren.-Regiments mitwirken. Der erste und zweite Theil wird von der Militärkapelle unter Leitung des Herrn Herzog ausgeführt. Der dritte und vierte Theil enthält die Gesangs-Piecen. Von diesen erwähnen wir als die hervorragendsten Musikstücke: 1.) „Das Liebesmahl der Apostel“, eine biblische Scene von R. Wagner für Männerchor und großes Orchester, 2.) „Der Poete“ von Ritterhaus, Männerchor mit Solo und Orchester von Lichner und 3.) „Sängergesang“ von Otto, Männerchor mit Orchester. — Die Tafel ist reich besetzt, hoffentlich werden sich recht zahlreiche Gäste finden, welche ja durch ihre Theilnahme Anderen — den unglücklichen Festenbergnern — Trost und Hilfe bringen.

+ [Vom Elisabethiner-Kloster. Trotz aller Warnungen, mit Schußwaffen nicht leichtsinnig zu spielen, geschehen doch noch immer Unglücksfälle, wo Unvorsichtigkeit im Glauben, daß das Gewehr nicht geladen sei, auf Menschen zielen und losdrücken, und dadurch unglückliches Unglück anrichten. — Der Gutsbesitzer des Dominikus Nowikow beauftragte vorgestern in einer seiner Räumlichkeiten ein Gewehr aus seiner Wohnung zu holen, da sich auf seinen Füßen ein der Tollwuth verdächtigter fremder Hund zeigte. Unterwegs sah der abgelenkte Bote auf den dortigen Felsen eine ihm befreundete Magd mit Nadeln zusammenlegen beschäftigt, auf welche er unter der Drohung, wenn diese ihm nicht einen guten Morgen wünschen würde, losdrücken würde. In demselben Augenblicke brach der Betreffende auch schon den Hahn der Finte ab, traf aber die dabei mit derselben Arbeit beschäftigte 11jährige Arbeiterin Ernestine Jaro Slawski so unglücklich, daß das behaarte Gewehr die Magd von der ganzen Schrotkugel getroffen wurde, dieselbe ist nach dem heftigen Elisasabethiner-Kloster zur ärztlichen Verpflegung gebracht worden, doch ist der Zustand derselben ein höchst trauriger, da in Folge der schlimmsten Verwundung in den linken Arm bei unglücklichen Scherzen das Ellbogengelenk veranlaßt geworden ist, daß aller Wahrscheinlichkeit nach eine Amputation des Armes wird vorgenommen werden müssen.

+ [Polizeiliche.] Einem aus dem Universitätsplatz wohnhaften Chemiker wurde gestern Nachmittag während seiner Abwesenheit sein Wohnzimmer mittelst Nachschlüssel von Dieben eröffnet, und daraus ein grünlücher Sommerüberzieher, ein grauer Rock, ein Paar schwarze Beinkleider und eine messingene Wiederschleife im Gesamtwerthe von 23 Talern gestohlen. — Verhaftet wurde gestern ein Barbierlehrling, der seinem Lehrherrn mehrere Rasirmesser entwendet, und von Runden 7 Thlr. 10 Sgr. angeblich im Auftrage seines Herrn eingezogen, und die genannte Geldsumme unterschlagen hat. — Gestern Vormittag hat ein aus der Lehr-entlassener 15jähriger Vergolderlehrling einer Butterhändlerin aus Schwabau, welche letztere auf dem Neumarkt Butter feil hielt, aus einer am Butterfass hängenden Geldtasche heimlich eine handvoll Thaler gestohlen. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt, doch gelang es den genannten jugendlichen Diebe die Flucht zu ergreifen und zu entkommen. — Verhaftet wurde in der verflochtenen Nacht ein Arbeiter, welcher die Fildergasse entlang mit einem Korbe voll Fische kam, aber deren rechtlichen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Schließlich legte der Verdächtige ein Geständnis ab, daß er diese Fische aus einem in der Oer befindlichen Fischhändler gestohlen habe.

— Einer Butterhändlerin wurde in der verflochtenen Nacht aus ihrem Ring Nr. 3 belegenen Keller mittelst gewaltsamen Einbruchs 16 Quart Butter und 1 Schod Eier im Gesamtwerthe von 16 Thlr. gestohlen. — Verhaftet wurde gestern eine liebliche Dirne, welche in einem Caffeezimmer auf der Albfriedstraße eine Menge diverse Wäsche gestohlen, und solche gestohlen auf dem Carlslage verkauft hatte.

+ [Nachrichtliche Streifzüge.] In dem Zeit vom 21. bis 28. April wurden bei den nächtlichen Streifzügen von den Schutzmannschaften 28 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angeklagte Personen, 43 Excedenten und Trunkenbolde, 4 Personen wegen Widersehlichkeit gegen Beamte, 70 Bettler, Landstreicher und Arbeitscheue, 17 liebliche Dirnen und 106 Obdachlose im Ganzen 268 Personen zur Haft gebracht.

[Selbstmord.] Am 26. d. M. Morgens tödtete sich aus unbekannten Gründen am Ausgange der Dplauer-Vorstadt in der Nähe des nach Huben führenden Weges der hiesige, in der Löschstraße wohnhafte, 46 Jahre alte, verheiratete Eisenbahnarbeiter W. durch einen Zerschuß. (Zrmbll.)

„[Feuer.] Heute Morgen in der 11. Stunde brach in der Nicolaistraße Nr. 25 im Hofe belegenen Bürstenmacher-Werkstatt Feuer aus, wodurch diese selbst größtentheils zerstört wurde. Weitere Gefahr wurde bald von der durch mehrere Stationen alarmirten Feuerwehr beseitigt.

J. P. Aus dem Mesengebirge, 27. April. [Zur Tagesgeschichte.] In Hirschberg haben gestern die Mitglieder der römisch-katholischen Gemeinde den zeitigen Pfarradministrator Augustin Löwe zum Stadt-pfarrer gewählt. (Bereits telegraphisch gemeldet.) Sowohl die Katholiken als auch die Protestanten hatten diesmal auf die Ausübung ihres Wahlrechts verzichtet, Erstere, weil ihnen — wie sie öffentlich erklärten — „nicht zugemuthet werden könne, von ihrer ersten Wahl abzugehen und für einen der Unschärfelehre unterworfenen Priester zu stimmen“, Letztere aber „lediglich aus Achtung für die Wünsche der katholischen Mitbürger“ und weil sie — die Protestanten — schon durch die erste Wahl „ein bedeutendes Zeugnis abgelegt, daß sie in dem durch die Unschärfelehre entzündeten Streite auf Seiten der Staatsregierung stehen“, dies aber genüge. — Nach einer Bekanntmachung des Herrn Landraths v. Gravenitz beabsichtigen die Herren Rentier Schäffer aus Hirschberg und Baumeister Schmidt aus Berlin die Anlage einer Pferde-Eisenbahn von Hirschberg über Warmbrunn nach Petersdorf vorzubereiten und zu diesem Zweck die erforderlichen Vorarbeiten ausführen zu lassen. Die künftige Regierung soll gegen dieses Vorhaben keine Bedenken erheben, sondern die Genehmigung gern erteilen haben. Herr Schäffer ist auch Mitbesitzer der Warmbrunner Dampfzucker- und Rüben- so fern sich alle seine Projecte verwirklichen — bald als ein Wohlthäter der ganzen Gegend während genannt werden. — Die Nächte vom 23. bis heute brachten jedesmal ziemlich starken Frost. Das Thermometer zeigte früh 6 Uhr am 24. — 1^o 5, am 25. — 3^o, am 26. — 2^o 7 und heute — 2^o. Pflanzen und Wälder haben durch diese Fröste bereits stark gelitten.

□ Neustadt, 26. April. [Zur Tageschronik.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bericht des Magistrats an die Regierung, betreffend die Cassation und Bebauung des in der Stadt gelegenen alten Kirchhofes und der hierauf erfolgte Bescheid zur Kenntniss der Versammlung gebracht. Der Antrag des Magistrats war durch die Nothwendigkeit des Neubaus eines Gymnasiums, wozu der alte Kirchhof als Bauplatz dienen sollte, motivirt. Die Regierung hat die Genehmigung hierzu aus sanitäts-polizeilichen Rücksichten, weil die Cassation eines Kirchhofes bedingt, noch nicht erteilt, und dem Magistrat anheimgestellt, einen anderen geeigneten Platz für den Neubau des Gymnasiums zu wählen. Statt dessen ist die Planung des Kirchhofes zu öffentlichen Anlagen gestattet worden. Es ist zu wünschen, daß die Communa Behörden zur Verschönerung der Stadt recht bald damit vorgehen. Die recht baldige Beplanung des Platzes würde die Verwertung der noch vorhandenen Ueberreste des Kirchhofes ungemein fördern und der Wunsch, denselben Bauplatz zur Erweiterung der Stadt zu gewinnen, um so eher realisiert werden können. In derselben Stadtverordneten-Versammlung fand die Gehälter der Lehrer auf den städtischen Dominal-Dörfern dem Antrag der Regierung entsprechend erhöht werden. — Stationen erricht hier die plötzliche Siffrung des Weiterbaues der märkisch-schlesischen Centralbahn von Demersdorf bis zur preussischen Landesgrenze. Die Arbeiter sind bis auf 50, denen nur noch die Zurückführung des transportablen Baumaterials auf den Bahnhof in Demersdorf obliegt, nämlich unter Zahlung eines Abstandsgebotes in Höhe eines dreitägigen Lohnes entlassen worden. Eine besondere Commission, welche den Weiterbau einer genauen Untersuchung unterzogen hat, soll diese Maßregel beschließen haben. — Vor einigen Tagen bereite der Candidat der Ultramontanen für die bevorstehende Ergänzungswahl zum Reichstage, Herr Graf Stolberg auf Brustade den hiesigen Kreis und machte den Herrn Pfarrer des Kreises seine persönliche Aufwartung.

H. Breslau, 28. April. [Wahlverein der Fortschrittspartei.] Die am Sonnabend Abend im oberen Saale des „Café Restaurant“ abgehaltene Generalversammlung war von etwa 60 Personen besucht. Den Vorsitz führte Justizrath Bounck. Derselbe war zunächst einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr, in welchem der Verein als solcher fast gar keine Veranlassung zur Thätigkeit fand. Im Vorstande sind verschiedene Veränderungen eingetreten. Nachdem Herr E. Cohn ausgeschieden und durch Herrn G. Kopisch ersetzt war, legte auch der Vorsitzende, Herr Laskow, sein Amt wegen Krankheit nieder. Derselbe ließ sich jedoch nach längeren Unterhandlungen durch ein Schreiben einer vom Vorstande berufenen Versammlung von Vertrauensmännern bewegen, als einfaches Mitglied des Vorstandes in denselben wieder einzutreten. Neuerdings ist auch Herr G. Kopisch wegen Zeitmangels ausgeschieden.

Nachdem der Vorsitzende über all die Vorgänge eingehend berichtet, theilt er noch mit, daß von Herrn Rüdiger der Antrag eingegangen sei, den angekündigten Vortrag des Herrn Dr. Steuer als ersten Punkt der Tagesordnung zu nehmen und erst nach demselben in die Neuwahl des Vorstandes einzutreten, da voraussichtlich der Vortrag selbst und die sich daran anschließende Discussion von Einfluß auf den Ausfall der Wahl sein werde. Der Vorsitzende glaubt nicht, daß das Letztere der Fall sein werde und erachtet die Vorstandswahl für das Dringende. Die Versammlung lehnt den Rüdiger'schen Antrag ab, worauf zur Rechnungslegung übergegangen wird. Der Schatzmeister, Herr R. Sturm, berichtet, daß der Verein gegenwärtig 191 Mitglieder zähle. Die Einnahmen betrugen 498 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., die Ausgaben 335 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf., so daß ein Bestand von 162 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. verbleibt. Die Rechnung ist von den Herren Modrauer, Haber und Ulrich revidirt und richtig befunden worden. Dem Schatzmeister wird Decharge erteilt. — Während der Ermittlung des Wahlergebnisses nimmt Herr Dr. Steuer das Wort zu dem angekündigten Vortrage über die politische Lage.

Redner will in seinen Reden nur einige Momente hervorheben, welche das Interesse besonders in Anspruch nehmen. Die politischen Verhältnisse Amerikas, fährt derselbe aus, consolidiren sich nach den fürchterlichen Kriegen des letzten Jahrzehnts glänzend. Es zeige sich, daß die republikanische Regierungsform gerade der germanischen Race ganz besonders zuträhe. Anders sieht es mit der liberalen Staatsform bei den Franzosen und den Spaniern. Frankreich, das sich nach den ungeheuren Schlägen bemühenswürdig schnell erholt, vermöge es zu keiner republikanischen Staatsreform zu bringen, die nur irgendwelche Garantie für ihr ferneres Bestehen biete. Das unaufhörliche Durcheinanderarbeiten und Drängen der Parteien müsse schließlich darauf hinauslaufen, einem oder dem andern Präsidenten die Krone in die Hände zu spielen. Dazu komme, daß das Land nicht zu seinem verfassungsmäßigen Rechte gelange, seinen eignen Willen auszuüben, da in absolut verwerflicher Weise die nicht mehr zu Recht bestehende National-Versammlung die Regierung in Händen behalte. Frankreich habe seine Schuld an Deutschland unglücklich schnell bezahlt oder werde sie demnächst bezahlen; von dem Augenblicke an aber, wo dies geschehen, werde der alte Chauvinismus sich in glänzender Blüthe erheben und die alte Hegelei beginnen, die schließlich wieder zu einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich führen müsse. Die zweite Republik, Spanien, sei, wie man zu sagen pflege, ins Meer gefallen, da Keiner da war, der die Güte gehabt hätte, die Republik zu hindern. Der König ging einfach fort und nun sei es die größte Anarchie, die dort unter dem Namen Republik herrsche.

Italien sei noch immer krank am tranken Manne; die Heule der religiösen Zwietracht lasse es zu keiner gesunden Entwickelung, zu keiner Bildung seiner Völker gelangen.

In eine eigenhümliche Constellation seien England und Rußland zu einander getreten. Es eigne sich nicht von böser Vorbedeutung, wenn zwei Regierungen unaufgefordert befeuern, sie hätten nichts gegeneinander, wenn sie sich, noch ehe Jemand sie als einander feindlich verächtlich, als die besten Freunde bekennen. Redner sieht in dem russischen Kriege gegen China höchst besorgliche Vorzeichen für den Frieden Europas und den Weltfrieden heraufzischen. Seit Jahrzehnten lebe der Politiker mit Recht besorgt dem Zeitpunkt entgegen, wo der Westen und Osten der europäischen Culturstaaten in Asien aufeinanderprallen werden und es scheint, als ob dieser Zeitpunkt sehr nahe gekommen wäre.

Oesterreich betreffend habe man seit Langem nicht Gelegenheit zur Freude gehabt über die Entwickelung des Staates und über die ihm endlich ziemlich sichere Aussicht, daß eine liberale Richtung dauernd sich Bahn brechen und freundschaftliche Beziehungen zum deutschen Reiche werden unterhalten werden.

Zu diesem selbst übergehend, fährt Redner aus, daß Reich sei nun fertig und auch nicht, denn es erhebe sich doch manchmal fraglich, ob es allen pacifizirenden Parteien ganz Ernst um die Sache sei. So lange der Wind in Preußen wie jetzt weht, schätze die Energie der Regierung und die Uebereinstimmung zwischen dieser und dem Volke. Dennoch sei das eine Wolke, die nicht überleben sein wolle und möglicherweise noch einmal viel Sorge machen werde.

Die Entwickelung des Reiches im Innern betreffend, so habe man gegenwärtig heidenmäßig viel Geld. Redner hat keine rechte Freude darüber, denn er sehe es nie gern, wenn die Regierung gar so reich sei. Die Befürchtung, daß das viele Geld doch noch zu unangenehmen Erörterungen führen könne, habe sich in gewisser Beziehung schon erfüllt. Der stets offene Haufen des Militärbudgets habe bereits unenbliche Summen verschlungen und sei fort und fort bereit, das Geld aufzunehmen, das weiter in die Tasche des Reiches fließen wird.

Bezüglich der weiteren finanziellen Verhältnisse ist in Deutschland das eingetreten, was überall eintritt, wo viel gebüht und nicht recht gefast wird, es sind unendlich viel Wucherperle mit aufgeschossen.

Redner will nur die Erfindungen und die habituell gewordenen Stricks nennen. Beide seien, so sehr sie sich auch sonst gegenüberstehen, verwandt und resultiren aus der Ueberhandnahme des Geldes und der daraus hervor-gehenden Entwerthung desselben.

Wie wichtig und bedeutungsvoll die letztere Angelegenheit sei, zeigen die Versuche, welche an allen Ecken und Enden gemacht werden, um das Problem der socialen Frage zu lösen.

Redner ist überzeugt, daß diese Frage niemals ex abstracto, von grünen Tisch aus, sondern nur durch Entwickelung der Humanität auf Seiten der Arbeitgeber und der Bildung seitens der Arbeitnehmer werde gelöst werden. Es werde vielleicht gelingen, einzelne Punkte zur Zufriedenheit zu erledigen, die Frage an gewissen Stellen einzuschläfern, an und für sich aber werde sie bleiben, so lange es Menschen giebt.

Zur innern politischen Entwickelung des Reiches übergehend, nennt Redner, daß die ganze Einrichtung desselben vollständig in der Luft schwebte, da in Bezug auf verantwortliche Beamten so gut wie gar nichts erreicht ist. Das dringendste Verlangen, welches das Volk an die Regierung stellt, die Civil-Liste, sei noch immer nur Postulat, daß der Erfüllung harre. Nur äusserlich habe die Regierung gegen gewisse staatsgefährliche Agitationen Front gemacht. Wenn man sich nun auch bewußt sei, daß noch viel zu thun übrig, und daß jeder an seinem Theile und nach seinen Kräften an der Erreichung des Zieles mitarbeiten müsse, so lasse sich auf der andern Seite doch auch nicht leugnen, daß schon viel erreicht wurde. Es sei erreicht, was noch vor wenigen Jahren die Fortschrittspartei, die Demokratie, allein auf ihre Fahne schrieb. Das deutsche Reich sei wenigstens in einer Art und Weise hergestellt, daß darauf weiter gebaut werden könne.

Redner erklärt, es immer bedauert zu haben, wenn irgend eine Partei den nationalen Standpunkt für sich allein in Anspruch nahm. Die demokratische Partei habe diesen Standpunkt stets hochgehalten. Eine Partei könne nur dann leistungsfähig im Staate wirken, wenn sie sich ihres Zusammenhangs mit dem Lande bewußt ist. Auch in anderer Beziehung sei Mangel erreicht, wenn auch noch viel zu wirken bleibe. Ein Gesetz sei vorhanden, nach welchem die niedrigsten Steuerklassen ausfallen, das Schulaufsichtsgesetz sei in Kraft getreten und vor Allem nach langen und schweren Kämpfen die Kreisordnung durchgebracht. Sie sei zwar ein sehr zweifelhaftes und an sehr vielen Punkten angreifbares Ding, aber über die Städteordnung sei ebenig geurtheilt worden. Sie habe ihren höchsten Punkt in dem Momente, daß die Elemente, die in ihr wirken sollen noch nicht da sind; sie jedoch deshalb noch nicht ins Wert setzen wollen, diese doch nichts Anders, als Jemandem raten, nicht eher ins Wasser zu gehen, als bis er schwimmen gelernt habe. An sie anschließend werde sich eine Decentralisation der Provinzen vollziehen und die Gemeinde-Verwaltung überhaupt im deutschen Reiche eine andere und höhere Stellung einnehmen.

„H. S., fährt der Redner fort, daß ist das immerhin Wenige, was ich als hauptsächlich Erreichtes Ihnen vorführen wollte; Noch tagen die Verkündigungen des Volkes, der Landtag und der Reichstag in Berlin, aber ihre Wahlperiode neigt sich dem Ende zu und in dem Geschäftsjahre, daß der Wahlverein heute begonnen, werden wir die Wahlen sowohl für den Reichstag wie für den Landtag zu absolviren haben.“

Frägt man sich: Was hat der liberale Mann in Bezug darauf zu thun? — so stellt sich die Sache, zumal für uns in Breslau, nach zwei Richtungen hin als diskutirbar und discutirbar, in negativ und positiver Richtung, — was ist zu bekämpfen, was ist anzufechten?

In beländerten sind nach meiner Ansicht vor allen Dingen diejenigen Parteien, welche kein Vaterland haben, welche vaterlandslos im Staate, ohne Interesse, lediglich mit Interesse an Außenstehenden oder an sich selbst.

Ich möchte Ihnen drei solcher Parteien nennen und wenn dieselben sich sonderbar nebeneinander ausnehmen, so brauchen Sie meinen Deductionen nur wenige Minuten zu folgen, um zu finden, wie nahe diese Parteien sich berühren. Es sind dies die social-demokratische, die ultramontane und die feudale Partei. Diese drei Parteien gehören zusammen, sie haben kein Vaterland.

Zunächst wollen wir uns klar machen, was wir unter diesen Parteien zu verstehen haben. Ich verstehe unter der social-demokratischen Partei nicht die Arbeiter, auch nicht diejenigen Arbeiter, welche energisch sich politischer Thätigkeit widmen und durch Strides oder Vereine die Arbeiter zu politischer Selbstständigkeit heranzuführen wollen, ich meine die Arbeiter selbst dann nicht, wenn sie durch ihre Strides in Opposition gegen alle andern Parteien des Landes treten. Sie sind die Social-Demokraten nicht, die ich meine, sondern ich meine diejenigen, welche sich zur Internationalen bekennen, die ohne Rücksicht auf das Land, das sie ernährt, das ihnen Schutz und Raum giebt, in welchem sie politisch wirken können, nur auf Umsturz der Staaten und der socialen Verhältnisse sinnen. M. S. in einem geordneten politischen Leben ist kein Raum für derartige Erscheinungen.

Ich verstehe unter den Ultramontanen nicht etwa die Katholiken und ich füge hier hinzu: Es ist ein sehr geschicktes Manöver, uns diese Verwechselung zu impuntieren! Ich verwahre mich und jede liberale Partei dagegen, daß sie diese Meinung hat. Ultramontane sind für uns nicht die Katholiken, sondern eine gewisse Partei, die unter Protestanten und unter Juden ihresgleichen hat, die sich ähnlich sehen, wenn man sie wenden könnte, wie ein Ei dem andern; nach außen sind sie verschieden nach Kleidung, Schnitt und Augenbedecken, innen sind sie gleich. Das ist die Partei, die den Staat nur anerkennen will, als Diener, als Helfershelfer für die herrschenden Kräfte der Kirche, welche den Staat nur unterstützt, um ihn zu ihrem Helfershelfer zu machen und in denselben Augenblicke rückwärts ihn verläßt, wenn er sich nicht zu ihrem Diener hergiebt.

Diese Orthodoxen bilden drei verschiedene Phasen. Die Juden machen ihre Angelegenheiten unter sich ab und gehen uns nichts an. Die Protestanten sind darauf angewiesen, im Staate zu leben und der preussische Staat giebt ihnen erst Gelegenheit zum Leben, sie haben kein Augenmerk nach außen hin. Die ultramontane Partei der Katholiken aber ist ein geschlossener Körper, der in diesem Augenblicke gegen das staatliche Bestehen des deutschen Reiches sich wendet. Diese Partei, die wir offen die Centrumspartei nennen können, ist Ihnen so mannigfaltig und von allen Ecken und Enden geschildert worden. Sie sind so oft darüber belehrt worden, was sie will, daß ich davon absehen kann, hier näher darauf einzugehen.

Was nun die dritte Partei betrifft, so muß ich mich ebenfalls dagegen verwahren, daß ich unter Feudalen den Adel verstehe. Der Adel hat für mich keine andere Bedeutung, als eine besondere Art von Namen zu sein und er soll ja bei uns verfassungsmäßig keine andere Bedeutung haben. Das Wesen des Feudalismus liegt in seiner Vaterlandslosigkeit. Ebenso gut, wie die Emigranten Frankreichs sich keinen Augenblick bedachten, die Waffen gegen ihr Vaterland zu tragen, weil sie dort nicht mehr die herrschende Partei sein konnten, ebenso wenig wie die Feudalen Preussens, die, so lange sie im Alleinbesitz der Herrschaft im Lande und im Heere waren, beide derartig demoralisirt haben, daß die Schlacht von Jena nur die notwendige Katastrophe war, ebenso wenig wie die Feudalen von damals, die sich den Rang streitig machten, um nur den fremden Eroberer zu schern, ebenso wenig haben die Feudalen der letzten Zeit nach entgegengekehrter Seite hin gezeigt, daß sie ein Interesse am Staate und am Herrscherthume haben. Greifen Sie diese Feudalen nur irgendwo in ihrem eigenen Weite, in ihren vermeintlichen Privilegien an und Sie können das jeder Zeit erleben, was wir in der letzten Sitzung des Herrenhauses erlebt, daß rückwärts die Brücken zwischen ihnen und dem Staate abgebrochen werden, daß sie zu jedem Bündnis mit staatsfeindlichen Elementen bereit sind, um das zu retten, was bei ihnen allein Geltung hat, die eigenen Interessen. M. S. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß der feudale Adel ein viel intensiveres Interesse für den Adel anderer Länder hat, als für die eigenen Mitbürger und daß noch zu jeder Zeit beim feudalen Adel der eigene Vortheil die Feindschaft der Nationen befehle.

Das sind die drei feindlichen Parteien, die vor allen Dingen bei den nächsten Wahlen bekämpft werden müssen und in erster Reihe steht hier der Ultramontanismus, für uns in Schlesien doppelt, dann wohl keine Provinz schiedt so viel ultramontane und streng feudale Vertreter nach dem Reichs- und Landtage, als die Provinz Schlesien; und M. S., es sollte für uns Grenzfache sein, daß sich das andere, daß alle Front machen gegen den Ultramontanismus, denn er ist augenblicklich der gefährlichste und wichtigste Gegner, da er klar und deutlich als Reichsfeind borgeht, nachdem seine eigentlichen Ziele sich offenbart. Und, M. S., mögen Sie in ihrer politischen Gesinnung ihren Standpunkt rechts oder links von mir haben, das Eine wird Ihnen klar sein: Wer gegen diesen Reichsfeind nicht jeder Zeit das Schwerdt zu ziehen bereit ist, der ist eigentlich nur ein zweifelhafter Liberaler, aber sicher kein Deutscher.

Anders liegen die Verhältnisse für uns speciell. M. S. Wenn ich auch von der Ansicht ausgehe, daß wir im Augenblicke Manches erreicht haben, wenn ich auch überzeugt bin und mit klaren offenen Augen sehe, wie wir gegenwärtig theilweise willig, theilweise durch den gemeinsamen Feind gedrängt sind, mit der Regierung zu gehen, so sind wir doch auch theilweise in eigener Erinnerung, theilweise forschend in den Büchern der Geschichte, zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nicht gut ist, blind vertrauend der Regierung anzuhängen. Wir fahren jetzt mit der Regierung zum Theil in einem Geleise wie aber, wenn einmal eine Weiche kommt, wenn die Regierung vielleicht auf ein anderes Geleise übergeht. Es wird für uns notwendig sein, die wir derartige Kämpfe hoffentlich nicht zu bestehen haben, tüchtige Zugführer einzuführen, die zur rechten Zeit abhalten; es wird notwendig sein, Leute mit offenen Augen hinzuschauen, von denen wir in jeder Beziehung die Ueberzeugung haben, daß sie in jeder Lage verlässbar sind, daß sie sich nicht von Erfolgen blenden lassen werden, Männer, die sich jederzeit bewußt sind, daß, so viel Dank wir auch der Regierung zollen müssen für das, was sie geleistet, in dem Augenblicke, in welchem sie auf falschem Wege zu gehen scheint, das Wohl des Landes und des Volkes in erster Reihe tritt und es ihre Pflicht wird, sich von ihr zu trennen.

Solche Männer haben Sie zu wählen! Ganze Männer, und das sei das Wort, das ich Ihnen mitgeben für die nächste Geschäfts-Periode, die uns noch mannigfaltig in Wahlversammlungen und am Wahlische vereinigen wird.

Nachdem der Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag beendet, forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, das Wort zu demselben zu ergreifen, und sprach sodann, da Niemand dasselbe verlangte, dem Vorsitzenden den wärmsten Dank der Versammlung aus.

Es folgte nunmehr die Verkündigung des Wahlergebnisses. Von 48 abgegebenen Stimmen hatten erhalten Justizrath Bouneß 46, Kaufmann Dittberner, 37, Kaufm. Ulrich 43, Kaufm. Hoffrichter 36, Kaufm. Labitz 44, Dr. Steuer 45, Kaufm. A. Sturm 42, Rechtsanwalt Wiener 41 und Kaufm. L. Cohn 21 Stimmen. Da Kaufm. Hoffrichter die Annahme der Wahl entschieden ablehnte, so trat Kaufm. Modrauer mit 15 Stimmen an seine Stelle. Kaufm. L. Cohn erklärte, nur dann in den Vorstand eintreten zu wollen, wenn es bei den nächsten Wahlen zu keinem Compromiß komme. Die Vorgänge im letzten Landtage seien bekannt. Bei der Beratung des Budgets habe die Fortschrittspartei die Streichung der geforderten 25,000 Thlr. für den Oberbürgermeister beantragt. Für diesen Antrag habe einzig und allein die Fortschrittspartei gestimmt, die Nationalliberalen stimmten, weil Fall die Einnunzelle, dagegen; bei der Beratung der Kirchengesetze habe man die päpstliche Unfehlbarkeit bekämpft, hier lasse man sie zu Recht bestehen. Daraus könne man ersehen, wie verlässbar die Nationalliberalen in so hochwichtigen politischen Fragen seien. Willige der Wahlverein bei den nächsten Wahlen einen Compromiß, dann nehme er die Wahl nicht an, entscheide der Verein sich dagegen, so wolle er (der Redner) nach wie vor bei den Wahlen das Seine thun. Durch einen Compromiß werde man die alten treuen und bewährten Stützen aus dem Wahlvereine hinausdrängen und sich an Leute anlehnen, auf die man sich nicht verlassen könne (theilweises Bravo!).

Herr Dr. Steuer vermag nicht einzusehen, wie die Erklärungen des Vorredners präcise verwerthet werden sollen. Wollte derselbe mit seiner definitiven Erklärung so lange warten, bis die angeregte Frage eines event. Compromisses bei Eintritt in die Wahl-Campagne entschieden sei, oder verlange er, daß der Verein sich schon jetzt durch einen Beschluß die Hände binde?

Der Vorsitzende bittet, die Diskussion über diesen Gegenstand, die doch zu Nichts führen könne, abzubrechen. Die heutige Generalversammlung sei lediglich zur Erledigung formeller Angelegenheiten berufen. Der Verein brauche vor Allem Vorstandsmitglieder, und die erbetene Bedenkzeit könne Herrn Cohn unbedenklich bewilligt werden.

Herr Opitzus Heibrich findet, daß man mit außerordentlicher Schärfeheit an die von Herrn Cohn angeregte Frage herantrete. Redner würde

es vollkommen gerechtfertigt finden, wenn man sich bei einer Generalversammlung des Wahlvereins nicht über den Neuwahlen ganz entschieden für oder gegen den Compromiß ausspräche.

Herr Dr. Steuer erwidert, die Frage gehöre nicht in die Generalversammlung des Wahlvereins, sondern in eine Wahlversammlung. Ueber eine so wichtige Frage zu verhandeln und zu beschließen, ohne daß dieselbe auf der Tagesordnung gestanden, sei unstatthaft. Man möge doch nicht glauben, daß der Vorstand in die Wahlen eintreten werde, ohne ein Wort der Vereinsmitglieder erst zu hören. Der Vorstand werde den Mitgliedern noch oft Gelegenheit geben, sich zu versammeln, man möge nur erscheinen. Wenn es bisher selten der Fall war, so geschah es, weil der Vorstand fürchten mußte, allein zu sein. Durch schwach besuchte Versammlungen compromittire man nur die Partei.

Herr Rathograph Erzel: Daß wir zahlreich versammelt sein werden, wie es heute thatsächlich der Fall ist, ließ sich vermuthen. Wir wollen nicht überempfindlich sein, nicht im Finstern tappen, sondern wissen, daß ein Zusammengehen, das nicht zum Heil der Partei dienen kann, in Aussicht genommen ist. Wir wollen unsern alten demokratischen Standpunkt bewahren. Vor Allem aber gilt es, hier Farbe zu bekennen, wir sind nicht bloß hergekommen, um einen Vorstand zu wählen und einen Vortrag zu hören.

Herr Rosenthal: Der Vorstand werde aus der Diskussion ersehen, daß den Mitgliedern daran liegt, zu wissen, worauf sie sind. Da aber die Frage eines Compromisses heute nicht diskutirbar sein solle, so gebe er anheim, für die nächsten Wochen eine Versammlung anzuberaumen, um darüber klar zu werden, ob die Mitglieder mit einem event. Compromiß einverstanden sind oder nicht.

Herr Dr. Steuer hält seine Meinung aufrecht, daß die ganze Angelegenheit nicht in die heutige Generalversammlung gehöre. Dieselbe sei für die laufenden Geschäfte bestimmt gewesen und nebenbei sei er erwidert worden, seine Meinung über die politische Lage auszusprechen. Wie der Vorstand über die Frage denke, habe man aus seinem Vortrage herausgehört können. Aber schon heute mit einer bestimmten Erklärung in die Deffentlichkeit zu treten, halte er für unpolitisch.

Der Vorsitzende glaubt, daß man doch so viel Rücksicht nehmen müsse, den Vorstand erst sich constituiren und zu den verschiedenen Fragen Stellung nehmen zu lassen. Warum wolle man verlangen, daß derselbe schon 6-8 Monate vorher bindende Erklärungen abgebe, oder warum sollen sich die gegenwärtig Anwesenden binden, während man die Zukunft noch gar nicht kenne. Sollten Unterhandlungen angestrebt werden, so verleihe es sich von selbst, daß der Verein sein entscheidendes Wort werde abzugeben haben. Gegenwärtig könne die Diskussion zu keinem Resultate führen.

Herr Dr. Pinoff: Eine gewisse Schwüle der Atmosphäre sei nicht zu leugnen. Es handle sich in Augenblicken nicht um einen etwaigen Compromiß mit den Nationalliberalen, das würde noch das kleinere Unglück sein, und wenn die Nothwendigkeit ihn erfordere, so werde man sich bereit fügen. Das sei aber eine Frage der Zeit. Was man heute erwartet habe, sei eine offene Erklärung der Männer, die heute in den Vorstand gewählt wurden und zum alten Vorstand gehört haben, über die Vorgänge der jüngsten Tage in Bezug auf eine Coalition mit den Nationalliberalen und Freiconservativen. Es seien ihre Männer versammelt, gewohnt klar und offen zu sprechen, klarer als der Aufruf an die Nation gelaute habe. Derselbe sei keine Erklärung der Fortschrittspartei, sondern so matt, daß ihn auch die Ultramontanen hätten unterschreiben können. Der Verein wünsche Auskunft darüber, wie es zugegangen, daß sämtliche Mitglieder des Vorstandes sich mit jenen Herrn coalirt, um einen solchen Aufruf an die Provinz und an das Land ergeben zu lassen. Dieselben haben diesen Schritt für notwendig erachtet, sie haben ihren Namen dazu hergegeben und sie werden, was sie gethan, zu vertreten wissen. Aber ihre Unterwürfen haben in der Bevölkerung, besonders bei den Fortschrittsmännern große Sensation erregt (Auf: Sehr richtig) und deshalb wäre es notwendig gewesen, jene Vorgänge auch im Verein zur Klarheit zu bringen. Es würden dann alle Uebel einwenden, die Mitglieder würden sehen, daß der Schritt notwendig sei und sie würden sich mit ihm einverstanden erklären, einzelne vielleicht auch nicht. Wenn man die ehrenwerthen Namen unter dem Aufrufe lese, so müsse man fragen, ob das im Namen der Partei geschehe. Das sei nicht im Namen des Wahlvereins geschehen, wisse man, denn der Verein sei nicht gefragt worden, aber daß mit Ausnahme der Herren Dittberner und Hoffrichter alle Vorstandsmitglieder unterschrieben, bedürfe der Erläuterung. Diese Rücksicht sei man dem Verein schuldig, wenn nicht, so gebe derselbe gewiß und wahrhaftig auseinander. (Auf: Sehr wahr!) Es sei unmöglich, daß die Presse sammt und sonders erkläre, die Fortschrittspartei habe sich entschieden, während bloß Einzelne ihre Entscheidung abgegeben. (Bravo!)

Der Vorsitzende erinnert daran, daß er am Schluß des Steuer'schen Vortrages aufgefordert habe, das Wort zu ergreifen; dort wäre der rechte Zeitpunkt gewesen. Jedoch sei es auch jetzt noch nicht zu spät und da die Frage so energisch aufgeworfen worden, so werde Herr Dr. Steuer gewiß Aufschluß geben.

Herr Dr. Steuer erklärt, er habe es nicht für angezeigt gehalten, in einen Vortrag über die politische Lage Sachen hineinzufragen, die absolut rein persönliche seien. Er für seine Person habe nur an der constituirenden Versammlung, eingeladen von einem Comité, Theil genommen. Das sei jedoch absolut Privatfache. Was die Angelegenheit selbst anlangt, so könne man hier discutiren, so viel man wolle, eine Beschlußfassung sei jedoch unbedingt ausgeschlossen, da die Angelegenheit nicht auf der Tagesordnung stehe. Den Aufruf selbst anlangend, so hätte er ihn auch gern anders gesehen, er sei ihm nicht präcise genug gefaßt gewesen, wenn er auch mit der Sache selbst vollständig einverstanden gewesen wäre. Wenn Hr. Dr. Pinoff den Aufruf zu matt finde, so sei zu bedauern, daß ihm keine Gelegenheit geboten war, an der Redaktion Theil zu nehmen. Es sei naturgemäß, daß ein Aufruf, unter dem so heterogene Elemente zusammengetreten, matt werde und denen, die außerhalb der Vereinigung stehen, mißfalle. Was Herr Dr. Pinoff zu matt sei, werde dem Herrgott von Rathhor wahrscheinlich zu scharf erscheinen. Das könne man den Vorstandsmitgliedern nicht zumuthen, daß sie sich bezüglich dessen, was sie persönlich und privatim gethan, rechtfertigen. Finde dies nicht den Beifall des Vereins, so hätte man sich nicht wiederwählen sollen. Wer Ohren habe zu hören, hätte aus dem Vortrage herausgehört können, wie er (der Redner) über die Sache denke. Wer damit nicht einverstanden sei, komme in die lebenswürdige Lage, in die Gesellschaft „Germania“ zu gerathen; dieselbe habe ja schon zu der Correspondenz der „Volkszeitung“ aus Breslau schmunzelnd ihre Zustimmung ertheilt. Lieber aber wolle er doch mit einem Freiconservativen Arm in Arm gehen, vor der Gemeinschaft der „Germania“ werde er sich jedoch sehr hüten. Aus seinem Vortrage sei herausgehört und aus dem Aufrufe herausgehört gewesen, daß die Stadt Breslau von einem derartigen Compromiß ausgenommen sein wolle. Wer da wolle, daß um nur nicht ein Flugblatt mit einem Herrn „so und so“ zu unterschreiben, die Provinz aber 20 Ultramontane und Feudale mehr wähle, der stehe, erklärt Redner, mit ihm nicht auf denselben politischen Standpunkte. Dann möge man aber auch einen andern Vorstand wählen, denn ehe er zugebe, daß in Breslau ein Ultramontaner oder Feudaler oder ein Social-Demokrat von der Farbe, wie er sie geschildert, gewählt werde, dann wähle er doch lieber einen National-Liberalen oder einen Freiconservativen. (Bravo!) Aber das sei ja in Breslau unmöglich. Darum habe er gewünscht, daß die Provinz Schlesien direct genannt werde, damit Jeder wisse, was gemeint ist und was hier vorgeht.

Der Vorsitzende ergänzt die Ausführungen des Vorredners noch durch verschiedene thatsächliche Mittheilungen.

Die ersten vertraulichen Besprechungen über den Compromiß seien von einer der nationalliberalen Partei angehörigen hervorragenden Persönlichkeit angeregt worden. Zu ihnen habe man sich über ein Zusammengehen der Parteien, so wie es schließlich zu Stande gekommen, geeinigt, gleichzeitig aber auch betont, daß die Wahlen der Stadt Breslau von dem Compromiß ausgeschlossen bleiben sollen. Einer dann berufenen erweiterten Versammlung von Delegirten aller für den Compromiß in Aussicht genommenen Parteien ging zu schließlich einige Tage die bereits vom Vorsitzenden am Anfang der Sitzung erwähnte Versammlung von Vertrauensmännern der Fortschrittspartei voraus, und in ihr kam die Angelegenheit zur Sprache. Es wurde vorgeschlagen, entweder sich incompetent zu erklären oder auf den Compromiß nur einzugehen, wenn gleichzeitig auch eine Verständigung über die Wahlen in Breslau erfolge, oder endlich den Compromiß bedingungslos zu acceptiren. Keiner dieser Vorschläge fand die Mehrheit, doch hatte Redner vor der Abstimmung ausdrücklich erklärt, daß wenn die Majorität sich gegen den Compromiß ausspräche, die Delegirten nur für ihre Person, nicht im Namen der Partei der Versammlung beimohnen könnten. Diese fand statt und auch in ihr wurde der Gesichtspunkt festgehalten, daß es sich nur um die Wahlen in der Provinz handle. Der Aufruf, den Redner allerdings in dieser Beziehung nicht für ganz correct gefaßt hält, wurde angenommen und sodann beschlossen, denselben nicht zu unterschreiben, sondern die Namen aller Theilnehmer und auch derer darunter zu setzen, welche nicht erschienen waren, ihr Ausbleiben aber mit der ausdrücklichen Zusage ihres Einverständnisses entschuldigend hielten.

Aus alle dem werde hervorgehen, sagt Herr Justizrath Bouneß hinzu, daß die ganze Angelegenheit eine rein persönliche und der Wahlverein durchaus nicht gebunden sei.

Herr Dr. Pinoff dankt für die gegebene Aufklärung und erklärt sich für antheilnehmend.

Herr Dr. Eger ist in der Sache mit dem Resultate der vertraulichen Besprechungen einverstanden, glaubt jedoch, daß der Sachverhalt wesentlich anders sei. Es sei ganz offenbar, daß der Vorstand beabsichtigt habe, die Partei selbst zu engagiren.

Der Vorsitzende liest zum Beweise für die Correctheit seiner Ausführungen das Protokoll der Vorstandssitzung vom 16. April c. vor, worauf Herr Heiman den Schluß der Diskussion beantragt, indem er zugleich seine Ueberzeugung dahin ausdrückt, daß der Wahlverein seiner Zeit den Vorstand ermächtigen werde, als solcher in gleicher Weise vorzugehen, wie seine Mitglieder dies bis jetzt für ihre Person gethan. — Die Versammlung nimmt den Schluß der Diskussion an, worauf die Sitzung gegen 10 1/2 Uhr geschlossen wird.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 28. April. [Von der Börse.] Die matte Stimmung der letzten Tage verpflanzte sich auch auf die heutige Börse, welche überdies bereits durch die Ultimo-Regulirung sehr stark in Anspruch genommen ist. Geld für Speculationszwecke ist ziemlich knapp und erreichen die Reports eine beträchtliche Höhe. Sämmtliche Werthe erlitten einen abermaligen, zum Theil sehr empfindlichen Coursrückgang und waren insbesondere Speculationspapiere stark geworfen. Die Umsätze waren wenig bedeutend.

Creditactien 199—197 1/2 bez., pr. ult. Mai 199 1/2—198 1/2 bez.; Lombarden pr. ultimo Mai 116 1/2—115 1/2 bez.

Einbreitische Banken gedrückt. Schles. Bankverein 149 1/2—149 bez., pr. ult. Mai 150 1/2 bez. u. Br.; Bresl. Discontobank 111 1/2 bis 1 1/2 bez.; Bresl. Wechselbank 117—116 1/2 bez.; Bresl. Maklerbank 138 bez.

Eisenbahnen leblos. Industripapiere vernachlässigt. Laurahütte 245 1/2—244 1/2 bez., pr. ult. Mai 246 1/2—245 1/2 bez.; Oberschl. Eisenbahndarfst 157 1/2 bez. Schluß der Börse matt.

Breslau, 28. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, get. — Cir., abgelassene Rindungsschneide —, pr. April und April-Mai 57 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 56 1/2 bis 57 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 56 1/2 Thlr. Br., Juli-August —, September-October 53 Thlr. bezahlt, October-November 52 1/2 Thlr. bezahlt. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 55 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 53 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cir., pr. April 44 1/2 Thlr. Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. April 98 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, loco 21 1/2 Thlr. Br., pr. April 21 1/2 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br., neue Ufance 21 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli neue Ufance —, September-October neue Ufance 22 1/2 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, get. 10,000 Liter, loco 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 17 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 17 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 18 Thlr. Br., Juli-August 18 1/2 Thlr. Br., pr. August-September 18 1/2 Thlr. Br., September-October —. Rint schlesischer Verein 8 Thlr. 17 1/2 Sgr. bezahlt und Bd.

Die Börsen-Commission.

H. Breslau, 28. April. [Breslauer Disconto-Bank Friedensthal u. Comp.] In der heut Nachmittag 3 Uhr im kleinen Saale der neuen Börse unter dem Vorsitz des Herrn Banquier H. Heiman abgehaltenen 3. ordentlichen Generalversammlung gelangte zunächst der Geschäftsbericht pro 1872 zum Vortrage. Von der Vorlesung dieses Berichtes, über den wir bereits in Nr. 191 d. Bg. berichtet haben, nahm die Versammlung Abstand. Der Vorsitzende wies, an denselben anknüpfend, auf die Bedeutung hin, den das Unternehmen gewonnen, eine Bedeutung, welche das Institut nur erreichen konnte, weil die ersten Käufer der Stadt sich um dasselbe, das ein Bedürfnis für die Finanztheile Breslaus war, schickten und dasselbe sich der Leitung von Männern erfreute, die sich dem Unternehmen mit nicht hoch genug anerkennendem Eifer und Geschick widmeten. Nach dem Berichte des Aufsichtsraths hat derselbe seine Functionen pünktlich durch regelmäßige Revisionen, Prüfung der Jahresrechnung, Feststellung der Bilanz etc. erfüllt. Da dem Berichte der Revisions-Commission zufolge nichts gegen die Rechnung zu erinnern ist, so wird den persönlich haftenden Gesellschaftern und dem Verwaltungsrathe Decharge ertheilt. — Bei der demnachst bevorstehenden Wahl von drei Aufsichtsrath-Mitgliedern wurden die durch das Loos ausscheidenden Herren Banquier Moritz Cohn, Commerzienrath Eichhorn und Banquier Oppenheim fast einstimmig wiedergewählt. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren G. Friedländer, H. Witte und Geh. Rath v. Ruffer ernannt. — Schließlich genehmigte die Versammlung die vom Verwaltungsrathe proponirte Gewinn-Vertheilung. Nach Deduction sämtlicher Verwaltungskosten im Betrage von 82,823 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., der Reisepfenn von 1049 Thlr. 17 Sgr., nach Abschreibung auf Delcredere-Conto von 35,000 Thlr., sowie unter Abzug der gezahlten Dividenden und Giro-Zinsen von 39,183 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf., ferner nach Abschreibung auf Ufancen-Conto 1330 Thlr. 1 Sgr., wird ein Reingewinn von 766,282 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. zur statutenmäßigen Vertheilung gelangen. Derselbe ergibt eine Dividende von 10 pCt. pro rata der Einzahlungen mit 625,000 Thlr. nach Rücklage von 5 pCt. = 38,314 Thlr. 5 Sgr. in den Reservefond, während für die Geschäfts-Inhaber und den Aufsichtsrath je 45,976 Thlr. 28 Sgr. an Anttheile auszu zahlen wären. Hieran knüpft Herr Bank-Director, Assessor a. D. Friedenthal die Bemerkung, daß es in der gegenwärtigen Zeit keine Freude mehr sei, einem großen Bank-Institut vorzustehen, da die Vertheilung einer Bank nicht mehr nach den wirklichen Erträgen, sondern nach den augenblicklichen Börsencoursen der betreffenden Papiere erfolge. Bei Begründung der Bank, welche vor dem neuen Actien-Gesetz und der sogenannten Gründer-Aera erfolgte, habe die Absicht vorgelegen, der Provinz eine Capitalmasse zu schaffen, welche im Stande sei, allen Ansprüchen des Handels und der Industrie volle Genüge zu leisten. Entsprechend den damaligen Geldverhältnissen sei die Bank mit einem kleinen Capitale gegründet und den an sie herantretenden Anforderungen gemäß erweitert worden. Es spreche an und für sich für die Bank, daß ein Capital von 10 Mill. Thlrn. voll eingesetzt sei, welches dem Handel und der Industrie in erster Linie Schlesien zu Diensten stehe. Der Erfolg der Bank müsse einer ruhigen und objectiven Beurteilung erfreulich erscheinen. Wenn die Börsen-Agitation, welche bereits im Parlamente eine vernichtende Kritik erfahren, glaubt habe, die Course über ein verändertes Maß hinauszutreiben und nur für erlittene Verluste die Banken verantwortlich mache, so müssen solche Angriffe absolut lächerlich erscheinen. Die Leitung einer Bank habe nur für eine gute und sachgemäße Verwaltung der Geschäfts-Capitalien innerhalb des statutenmäßigen Rahmens auf solidester Basis einzustehen, sich um die Course aber nicht zu kümmern, könne daher für diese auch nicht verantwortlich gemacht werden. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

H. Breslau, 28. April. [Ober-schlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.] Auf der Tagesordnung für die heut unter Vorsitz von Bankier Schmeider abgehaltene General-Versammlung stehen:

1. Erstattung des Geschäftsberichts und Ertheilung der Decharge. In dem Geschäftsberichte wird ein ausführliches Bild der Verhältnisse der Gesellschaft aufgerollt. Nach Erwerbung der Werke der Minerva wurde in erster Linie mit der Abklärung einer Tiefbauanlage auf dem erpachteten Theile der Königin-Louise-Grube begonnen; derselbe wird auch bei schlechten Kohlenpreisen einen bedeutenden Gewinn-Uberschuß geben. Die Hohofen-Anlage auf Friedenshütte wurde und wird größtentheils nach neuem System umgebaut, um die Production zu erhöhen und die Selbstkosten zu ermäßigen. Eine Menge anderweitiger umfangreicher Erweiterungen der städtischen Anlagen, die Aufkäufe von Eisenwerkzeugen, Kalksteinfeldern und Kohlengruben-Anteilen beanspruchten eine Vermehrung des Anlage-Capitals und wurde dasselbe statutenmäßig auf 3,000,000 Thlr. gebracht.

Der durch die Ausgabe erzielte Gewinn in Höhe von 248,969 Thlr. ist dem Reservefonds zugeschrieben worden, wodurch dieser auf 296,580 Thlr. gebracht wurde.

Im Specieellen spricht sich der Bericht aus über den Grundbesitz in und bei Janakitz, über die Eisenwerkzeuge, Eisenerz-Förderungsrechte und Kalksteinfelder. Im Betriebe waren Dombrowa und Larnowitz. Dieselben lieferten 258,015 Ctr. Zu den in Fristen liegenden Feldern sind 126 Morg. für 155,843 Thlr., an Kalksteinfeldern sind 10 Morgen für 30,000 Thlr. gekauft worden.

An Kohlen wurden gefördert 1,832,332 Hectoliter gegen 1,755,127 Hect. pro 1871. In Friedenshütte wurden in 3 Hohen geliefert 308,127 Ctr. Kohlen gegen 206,041 Ctr. im Vorjahre. Der Hohofen I. ist nach und

nach auf eine Wochen-Produktion von über 4000 Ctr. gestiegen. Nach Vollendung der ganzen Anlage dürfte eine wöchentliche Koksproduktion von über 16,000 Ctr. erreicht werden.

Der Holzbohlen-Hofen Bandowitz lieferte in 40 Wochen 17,104 Ctr. Die Holzwerke zu Bandowitz bearbeiteten in der Puddlingshütte 356,400 Ctr. Eisen und zwar 220,051 Ctr. von eigenen Hütten. Product wurden hierüber 299,997 Ctr. Eisen, Halb- und Mittelproduct. Pro 1871 betrug die Produktion 285,699 Ctr. Die Walzhütte bearbeitete 340,540 Ctr. Halbproduct und erzeugte daraus 269,814 Ctr., d. i. 61,849 Ctr. mehr, als im Vorjahre. Die Eisenblechwerke zu Renardshütte und zu Bandowitz lieferten 5190 Ctr. resp. 9167 Ctr. Schwarzbleche.

Das Stahlwerk in Pischel erzeugte 1512 Ctr. Stahl, die Gießerei in Colonnawitz 16,777 Ctr. Gußwaren, Pischel 848 Ctr. Zinn- und Bleiwerkzeuge, die Hütte bei Bandowitz hat 10,895 Ctr. Schmelz- und Gießwerkzeuge, sowie das Brot vorzugsweise auf eigene Arbeiter abgesetzt.

Die Kohlenruben ergaben 156,971 Tblr., die Hütten 250,682 Tblr., die Holzwerke 145,248 Tblr., die verschiedenen industriellen Werke 27,195 Tblr., an diversen Erträgen wurden erzielt 16,242 Tblr., an Zinsen 17,724 Tblr., zu 614,064 Tblr., hierüber gehen ab an verschiedenen Kosten 42,640 Tblr., so daß ein Reingewinn von 571,423 Tblr. verbleibt. Hierüber gehen ab an Abschreibungs-Conto 90,000 Tblr., vom dem Rest 5 pCt. für den Reservefonds mit 24,071 Tblr. Dem Aufsichtsrathe fallen zu 5 pCt. mit 22,105 Tblr., 14 pCt. Dividende auf 15,000 Stück Aktien a 200 Tblr., mit 28,000 Tblr., so daß ein Rest von 15,247 Tblr. verbleibt. Dieser Rest soll nach dem Reservefonds überwiesen werden.

Zu dem Bericht findet sich nichts zu bemerken; die aufgestellte Bilanz sowie die höhere Richtigkeit in den Reservefonds und die Verteilung des Reingewinns in den übrigen Propositionen, werden ohne Discussion angenommen und der Verwaltung Decharge erteilt.

Hierauf gelangten Anträge auf Abänderung mehrerer Statutsbestimmungen zur Discussion. Ueber die Zulässigkeit der Beibehaltung dieser Anträge erhebt sich eine eingehende Besprechung, nach welcher der Antrag von Regierungsrath Frey, sie von der Tagesordnung abzusetzen, abgelehnt wurde.

Die von Director Härtel eingebrachten Anträge werden theils abgelehnt, theils zurückgezogen. Nur das Amendement von Director Kessel, daß die General-Versammlungen als ordnungsmäßig berufen, angesehen werden sollen, wenn dieselben auch nur in zwei der Gesellschaftsblätter rechtzeitig publicirt worden sind, acceptirt. Zu § 36 des Statuts wurde, nach eingehender Besprechung nach der Antrag von Director Kessel:

„Ueber die etwa von einzelnen Actionären gestellten Anträge wird nach Maßgabe des Artikels 238 des Allgem. Deutschen Handelsgesetzbuchs verhandelt; eine Verhandlung ohne Beschlußfassung ist zulässig, wenn die Anträge mindestens acht Tage und eine Verhandlung mit Beschlußfassung ist zulässig, wenn die Anträge bis zum 1. März oder mindestens sechs Wochen vor Zusammentritt der General-Versammlung schriftlich bei der Direction oder dem Aufsichtsrathe eingereicht werden und wenn der, oder die Antragsteller mindestens den sechzigsten Theil aller Aktienbesitzer und ihre Aktien bei der Gesellschaftskasse bei Stellung ihrer Anträge deponiren. Die zur Beschlußfassung berechtigten Anträge müssen in die öffentliche Verzeichnungs-Befandmachung mit aufgenommen werden.“

mit 498 gegen 24 Stimmen angenommen und hierauf die General-Versammlung geschlossen.

H. Breslau, 28. April. [Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft „Vormärts.“] Aus dem in der heut abgehaltenen ersten ordentlichen Generalversammlung zur Verteilung gelangten Bericht über das Betriebsjahr 1872 heben wir hervor:

Die in diesem Betriebsjahre zuerst versuchte Darstellung von Verbesserungsmöglichkeiten nach einem raschen und günstigen Aufschwung. Die Preise für dieses Eisen stiegen pro Centner von 62 Sgr. auf 94 Sgr. Die ganze Produktion betrug 52,000 Ctr. Auf den Gruben sind wichtige und erfreuliche Aufschlüsse gemacht worden. Der im Betriebe befindliche Hochofen hat in der Zeit vom 13. Mai bis Ende Decr. 1872 100,579 Ctr., davon 52,000 Ctr. Eisen erzeugt und 48,579 Ctr. Gießerei- und Puddelroheisen geliefert. Für das Gießerei- und Puddelroheisen ist ein durchschnittlicher Verkaufspreis von 72 Sgr. 10 Pf. pro Ctr. loco Hütte erzielt worden. Die Durchschnittskosten für sämtliche erlassene Rohstoffe stellten sich trotz der steigerten Kohlen- und Coalspreise auf 42,47 Sgr. Von dem Reingewinn sind nicht nur die statutenmäßigen Abzüge gemacht, sondern auch noch der Betrag des Reservefonds um 3695 Tblr. erhöht und außerdem die Summe von 18,000 Tblr. auf Hütte und Gruben abgeschrieben worden. Nach diesen Abschreibungen und denjenigen der Gründungskosten mit 7535 Tblr. bleibt noch eine Dividende von 8 pCt. für die Besitzzeit von 7 1/2 Monaten zu vertheilen. Die Bilanz ergibt als Actien-Etablissement Vormärtsbütte in Hermsdorf 530,500 Tblr., Grundstücke und Immobilien-Conto 5600 Tblr., Eisenwerkzeug 212,023 Tblr., außerstehende Forderungen 223,148 Tblr., Bestände des Betriebs-Materialien- und Producten-Conto 110,897 Tblr. ac., als Passiva Actien-Capital-Conto 1,000,000 Tblr., diverse Creditoren 29,591 Tblr., Hypotheken-Conto 18,000 Tblr., Gewinn- und Verlust-Conto 126,100 Tblr. Diese Gewinn-Summe vertheilt sich mit 5 pCt. in den Reservefonds 6305 Tblr., extra zum Reservefonds 3695 Tblr., 4 pCt. Lantime für die Direction 5044 Tblr., Abschreibung der Gründungskosten 7535 Tblr., Abschreibung von der Hütte und den Gruben 18,000 Tblr., 8 pCt. Dividende 80,000 Tblr., bleibt vorzutragen pro 1873 die Summe von 476 Tblr. — Da Niemand etwas zu diesem Bericht zu erinnern hatte und der Revisionsbericht keinerlei Monita gegeben, so wurde dem Aufsichtsrathe einstimmig Decharge erteilt. — Bei der demnächst folgenden Wahl des Aufsichtsrathes wurden die Herren Geh. Commerzienrath v. Ruffer, Geh. Commerzienrath Grundmann, Commerzienrath Abich, G. v. Kramitz, Dr. v. Kulmiz, General-Director Reimke, General-Director Reimke und Kaufmann S. Kärgel gewählt. — Schließlich theilte Geh. Commerzienrath v. Ruffer noch mit, daß der Aufsichtsrath von seinem ihm zustehenden Vortragsrechte Gebrauch gemacht und einige reichen Ertrag bringende Erzfelder erworben habe.

2. [Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto] der Schlesischen Vereins-Bank, der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank und der Breslauer Wechselbank befinden sich im Interatentheile.

— Berlin 28. April. [Bericht über Butter, Eier, Hühnerfleisch etc.] Butter. Zu theils gedrückten Preisen war das Geschäft der letzten Woche etwas lebhafter als das der vorangegangenen; es wurde loco im Detail bezahlt; Regbrüder 2 1/2 bis 3 1/2 Tblr., geringe wasserichte mit 3 1/2 Tblr., bessere bis 3 1/2 Tblr., feinste Mecklenburger bis 4 1/2 Tblr., während feine vorpommersche, stark zugesüßt, flau blieb, und kaum über 4 1/2—4 1/2 Tblr. holte; abweichende Marken wurden sogar mit 3 1/2 Tblr. willig abgegeben; Umsätze von Thüringer und Hessischer wurden nicht bekannt; letztere giebt auch bei der hohen Forderung von 36 Tblr. ab Verandplatz keine Rechnung nach hier. Vereinzelte Offerten geringer bairischer fanden mit 29 Tblr. ab dort Placement, während frische Salzische den geforderten Preis von 30 1/2 Tblr. loco besteuert nicht erreichen konnten, Abgeber sich vielmehr in eine Preisermäßigung von 1/2—1 Tblr. fügen mußten. — Die Zufuhren letzter Woche waren bis auf die der Stettiner Bahn (i. unten) bedeutend geringer als die der Vorwoche und es scheint als wenn der große Preis-Nachgang nach dem Fest mit der zurückgelegten Woche sein Ende erreicht habe; die Preise sind in der Provinz dieselben fest geblieben, aus Schlesien und anderen Gegenden mangelt es an jeder Offerte und in Preußen wird für rohe Waare 9 1/2 Sgr. per Pfund (erste Kosten) bezahlt, alles Preise, die nach hier nicht conveniren. — In Hamburg tendirte Butter höher, weil sich für England starker Bedarf zeigte und ist der dortige Markt von frischer Waare, trotz der regelmäßigen Zufuhren bis aufs letzte Maß geräumt; es wurde bezahlt: Holsteinsche mit 123 bis 123 1/2 Reichsm. bei 14 Pf. Xara und für Mecklenburger 121 1/2 bis 122 bei gleicher Xara. Feinliche Sommerbutter findet immer noch mit 13 Schilling Cour. (gleich 9 1/2 Sgr.) willig Nehmer. — Die Zufuhr der letzten acht Tage (vom 18. bis 24.) betrug dafelbst 3803 Gebinde. — Offrieten blieben bei ihrer alten Forderung von 18 Tblr. stehen.

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 16. bis 22. April c. 708 Ctr. (gegen 970), mit der Anhalter Bahn vom 17. bis 23. c. 152 Ctr. (gegen 370); mit der Stettiner Bahn (zunächst Vorpommern und Mecklenburg) vom 17. bis 23. April 690 Ctr. (gegen 488).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Niederschlesischen nach der Potsdamer Bahn 5 Ctr., von der Anhalter nach der Hamburger 2 Ctr., dito nach der Niederschles. 3 Ctr., von der Stettiner nach der Potsdamer 12 Ctr.

Eier behielten auch verflossene Woche den Preis von 27 Sgr., und scheinen auch so lange denselben zu behalten, so lange der Consum so stark bleibt; bei nur geringem Export reichen die sämtlichen Zufuhren kaum für den loco-Verbrauch aus.

Berlin, 25. April. [Stärke.] Auch in der vergangenen Woche fehlte jeder Impuls zur Wiederbelebung des Geschäfts und somit zur Beseitigung der anhaltenden Stabilität der Preise von Kartoffelfabrikaten. Die gleiche Haltung meldet man von den süddeutschen wie von den französischen und englischen Märkten. — Zu notiren: frührothe und rothe Fabrikartikeln 15—16 Tblr., do. Glartoffeln 18—20 Tblr., weiße 16—17 Tblr., Alles per 2400 Pfd. erste Kosten bei Partien. Per Rasse frei Berlin. Feuchte Kartoffelstärke nach Bonität loco und incl. April 2 1/2 Tblr., einzelne Partien 2 1/2 Tblr. per 100 Pfd. netto, baugemähtes Stationsgewicht excl. Emballage fr. Berlin per Rasse erste Kosten. Schlammstärke nach Bonität 1—1 1/2 Tblr. per Ctr. — Prima exquiste Kartoffelstärke und Stärkemehl in Gemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Ctr. Inhalt 5 1/2—5 1/2 Tblr., ab Schlesien loco und pr. Mai 4 1/2—5 1/2 Tblr. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder Gemisch gebleicht 4 1/2—5 Tblr., ab Schlesien pro Mai 4 1/2—4 1/2 Tblr. Abfallende Sorten Stärke und Mehl nach Bonität und secundä 4 1/2—4 1/2 Tblr., teria 2—3 Tblr. Br. nach Bonität.

Posen, 26. April. [Wochenbericht von Lewin Werwin Schöne.] Die Woche fing mit fruchtbarem Wetter an, bei milder Temperatur wechselte warmer Regen mit heiterem Sonnenschein; Dienstag jedoch trat ein Umschlag ein, es wurde rau und kalt, vorübergehend hatten wir sogar leichtes Schneegestöber. Die Vegetation ist durch das frühere sehr fruchtbare Wetter weit vorgeschritten, doch bleibt die Winterfaat durch die jetzige Kälte zurück.

Im Allgemeinen sind Klagen über die nachtheilige Wirkung des Wetters noch nicht laut geworden, doch wird uns von unparteiischen Landwirthen berichtet, daß die Delpflanze auf vielen Stellen gelitten habe und wäre warmer Regen erwünscht dafür. Die Ernte unserer Provinz lieferte gegen andere Provinzen ein ungünstiges Resultat, unser Product besteht nur aus mangelhaften Qualitäten, die den Wünschen der Bezugsgegenden nicht entsprechen und folglich äußerst störend auf ein gutes Exportgeschäft einwirken; wir sind selbst schon seit langer Zeit auf Bezüge aus Ostpreußen angewiesen. In der abgelaufenen Woche war die Getreidezufuhr eine nur höchst kleine, das Angebot bestand aus kleinen Partien, die aus zweiter Hand an den Markt gebracht wurden. Mit den Bahnen kamen vermehrte Transporte heran, die sich auch leicht verkaufen ließen. Zum Bahnerwerb war die Nachfrage ziemlich reger und hat sich das Verandgeschäft einigermassen lebhaft gestaltet; ein ziemlich bedeutendes Quantum, welches per Bahn zugeführt worden ist, wurde sofort nach Sachsen und dem schlesischen Gebirge weiter dirigirt. Der Versand per Bahn vom 18. bis 25. April stellt sich auf folgende Zahlen heraus: 280 Wpl. Weizen, 410 Wpl. Roggen, 16 Wpl. Gerste, 48 Wpl. Hafer, 42 Wpl. Lupinen und 138 Cent. Kleesaat. In Weizen entwickelte sich eine recht rege Kauflust für den örtlichen Bedarf, als auch zum Bahnerwerb nach Schlesien, die bisher untergeordneten Qualitäten fanden ebenfalls bessere Beachtung. Die Notiz dafür ist 68 bis 94 Tblr. per 1050 Kilo. Roggen war zu besseren Preisen leicht zu placiren, besonders wurden gute Qualitäten sehr bedurft und konnten Verkäufer verhältnismäßig höhere Forderungen mit Leichtigkeit durchsetzen. Man zahlte je nach Qualität 50—57 Tblr., hochfeiner bis 58 1/2 Tblr. per 1000 Kilo. In Gerste genügte das geringfügige Angebot dem Bedarf nicht, zu notiren ist kleine und große von 44—50 Tblr. per 925 Kilo. Hafer war zu Sachsweden begehrt, auch Futterwaare blieb gefragt; man zahlte für mittel 26—27 Tblr., feine 31—33 1/2 Tblr. per 625 Kilo. Gehlen behaupteten sich im Werthe, Futterwaare 45—47 Tblr., Rohwaare 52—55 Tblr. per 1125 Kilo. Widen ohne Beobachtung 36—41 Tblr. per 1125 Kilo. Lupinen bleiben schwer veräußlich, gelbe verhältnismäßig besser, man zahlte für blaue 26—31 Tblr., gelbe 34—40 Tblr. per 1125 Kilo. Buchweizen begehrt 46—49 Tblr. per 875 Kilo. Delsaaten fast ohne Angebot; Winterrüben 94—96 Tblr., Winterraps 95—98 Tblr., Leinsaat 80 bis 85 Tblr., Dotter 74—80 Tblr., Alles per 1000 Kilo. Für Kleesaat hat die Kauflust merklich nachgelassen, roth 12—18 Tblr., weiß 12—20 Tblr. per 50 Kilo. Mehl gut veräußlich. Weizenmehl Nr. 0 und 1 6 1/2—6 1/2 Tblr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 4 1/2—4 1/2 Tblr. per 50 Kilo. unbesteuert.

Börse. Roggen. Das rauhe und kalte Wetter hat die Tendenz an den auswärtigen Plätzen merklich befestigt, was auf die hiesige Börse jedoch keinen sonderlichen Einfluß ausübte, da wir ohnehin in keinem Verhältniß zu auswärtigen Plätzen sind. Im Allgemeinen war jedoch die Haltung eine vorherrschend feste, da Abgeber gewissermaßen eine reservirte Haltung beobachteten. Das Geschäft war nur wenig belebt und Umsätze blieben in bescheidenen Grenzen. Für Sommertermine lagen mehrfache auswärtige Kaufordres vor, sonst war die Theilnahme hiesiger Speculanten gering. Für den laufenden Monat ist das Engagement desbästlich realisiert und sind vor Beginn des Mai-Juni-Termines keine Ankündigungen zu erwarten. Es scheint, daß für Waare ernste Empfänger jetzt fehlen werden und ein Preisrückgang daher zu erwarten. Man zahlte pro April-Mai 52 1/2—52 1/2, Mai-Juni 52 1/2—53, Juni-Juli 52 1/2—53 1/2, Herbst 51 1/2—52 Tblr. per 1000 Kilo. Spiritus. Die bisherige Festigkeit, welche der hiesige Spiritusmarkt bewahrte, scheint nur allmählich zu schwinden, da die hohen Preise von allen Stationen bedeutende Bahnzufuhren hergeführt haben. Die ungesunde Lage des Marktes giebt sich jetzt deutlich zu erkennen, da die Waare schwer zu placiren ist und von April auf Mai 1/2 Tblr. Report bewilligt wird. Das jetzige Lager bezieht sich auf 1 1/2 Millionen Liter. Preise stehen immer noch par mit Stettin und 1/2 unter Berlin. Für Spirit liegt das Geschäft vollständig darnieder; unsere früheren Bezugsgegenden haben den Bedarf für den Sommer von anderen Plätzen gedeckt und werden wir natürlich bei so abnormen Preisen von Stettin und Berlin ganz in den Hintergrund gedrängt. Das Leinwandgeschäft verlief in lustloser und ruhiger Haltung und blieben die vorherigen Sichten unbeachtet, während für Sommermonate einige Nachfrage bestand. Die angekündigten Posten fanden wenig von Reporturen Aufnahme. Man zahlte pro April 17 1/2—17 1/2, Mai 17 1/2—17 1/2, Juni 17 1/2—17 1/2, Juli 17 1/2—18, August 18 Tblr. per 10,000 Liter-Procent.

A. H. Magdeburg, 26. April. [Zucker-Wochenbericht.] Die Preise für Rohzucker steigerten sich im Laufe der Woche um ca. 1/2 Tblr. in Folge guter Frage, besonders für die besseren Qualitäten.

Das Angebot war nur schwach und bestand zum größten Theil aus den weniger beliebten geringeren Producten und Nachproducten. Umsatz 30,000 Ctr.

Die heutigen Notirungen sind für 91 erste Producte 10—10 1/2 Tblr., 92 10 1/2—10 1/2 Tblr., 93 do. 11—11 1/2 Tblr., 94 do. 11 1/2—11 1/2 Tblr., 95 do. 11 1/2—11 1/2 Tblr., 96—97 do. 12—12 1/2 Tblr. je nach Farbe und Korn. Krystallzucker Ia. 13 1/2—14 Tblr., Krystallzucker IIa. fehlt, Nachproducte 8 1/2—10 Tblr.

Raffinirte Zucker haben ihren letzten Preisstand sehr fest behauptet, und waren vornämlich Brotzucker sowohl loco als auf Lieferung lebhaft gefragt.

Gehandelt sind ca. 96,000 Brote, theils loco, theils in den nächsten Monaten lieferbar und 9000 Ctr. gemahlene Zucker und Farine. Notirungen. Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Tblr., feine do. 16—16 1/2 Tblr., feine do. 16—16 1/2 Tblr., gemahlene do. 15 1/2 bis 16 Tblr., fein Mehl excl. Faß 15 1/2—15 1/2 Tblr., mittel do. 15 1/2 bis 15 1/2 Tblr., ordinär do. 14 1/2—15 Tblr., gemahlen Mehl Ia. incl. Faß 14—14 1/2 Tblr., gemahlen Mehl IIa. do. 13 1/2—13 1/2 Tblr., Farin do. 11 1/2—13 Tblr.

Runkelrüben-Syrup 40 Sgr. per Ctr. excl. Lommen.

G. F. Magdeburg, 25. April. [Marktbericht.] In den ersten Tagen dieser Woche hatten wir noch schönes, trockenes Frühlingswetter, dann wurde es rau und kalt und gestern trat starker Schneefall ein, der heute Vormittag, wo wir diesen Bericht schreiben, noch anhält; heute in der Frühe hat Nordostwind zeigte das Thermometer im Freien 3 bis 4 Grad unter Null. Ob dieser Nachwinter der Pflanzenwelt Schaden zufügen wird und in welchem Maße, muß uns die Zukunft lehren, jetzt schon darüber urtheilen, würde verfrüh sein. Im Getreidegeschäft war es in dieser Woche recht still. Weizen, von der Conjunction a la Hausse am meisten begünstigt, wurde fast gar nicht angeboten. Roggen wollte man nur in recht guter, großkrünniger Beschaffenheit zu Preisen kaufen, die den Beziehenden fast gar keinen, oder nur einen sehr geringen, in keiner Weise lobenden Gewinn in Aussicht ließen. Gerste fand zu bisherigen und Hafer zu erhöhten Preisen guten Abzug. — Weizen, wie schon oben angedeutet, fast ohne Handel dabei Preise nominell, für mittel und gute Sorten 84 bis 88 Tblr., für recht geringe und defecte Sorten abwärts bis 70 Tblr. für 2000 Pfd. Roggen in guter schwerer Qualität 60—61 Tblr. G., leichter dünnere Sorten abwärts bis 56 Tblr. Gerste von geringer leichter Waare bis zu den besten Gedeckerten 58—72 Tblr. für 2000 Pfd. — Erbsen 48 bis 58 Tblr. Widen 45 bis 52 Tblr. Mais 52 bis 55 Tblr. Blaue und gelbe Lupinen 36 bis 42 Tblr. für 2000 Pfd.

Spiritushandel ohne wesentliche Veränderung still wie seither Verkäufer und Käufer in gleicher abwartender Haltung. Die bereits spärlich werdenden Landzufuhren von Karloffelsspiritus wurden zu 17 1/2—18 1/2 Tblr. für 10,000 Literprocent gekauft; auf Termine kein

Umsatz. Rübenspiritus bei schwachem Angebot; Lieferung in diesem Monat 17 a 17 1/2 Tblr. bezahlt, per Mai—Juni 17 1/2 Tblr. per Juni—September in jedem Monat gleiches Quantum 17 1/2 nominell, da nach unserem Wissen die Forderungen zu Abschließen nicht geführt haben. — Rübensyrup 2 1/2 Tblr. für 200 Pfd. — Gebarrte Cichorienwurzeln ohne Umfah. Gebarrte Runkelrüben 6 Taler für 200 Pfund. — In Delsaaten nichts gehandelt, weil anfängliche Angebote zu keiner Vereinbarung führten und dann zurückgezogen wurden. — Rübsöl 22 a 22 1/2 Tblr. Mohöl 42 a 44 Taler, Leinöl 24 1/2 a 26 Taler. — Rappstücken 5 1/2 a 5 1/2 Tblr. für 200 Pfd.

Brüssel, 26. April. [Vom Finanzminister] sind die Statuten der neuen Banque de l'Union genehmigt worden.

Hamburg, 26. April. Nach Berichten, welche der hiesigen „Börsenhalle“ aus Rio de Janeiro vom 3. April (pr. Dampfer „Rio Grande“) zugegangen sind, betragen seit letzter Post die Abladungen von Caffee nach dem Kanal und der Elbe 7000, nach Havre, engl. Häfen, Belgien, Holland und Bremen 3800, nach der Ostsee, Schweden, Norwegen und Kopenhagen —, nach Gibraltar und dem Mittelmeer 20,000, nach Nord-Amerika 30,100 Sad. Vorrath in Rio 200,000, tägliche Durchschnittszufuhr 2800 Sad. Preis für good first 9200 a 9400 Reils. Cours auf London 26 1/2, a 26 1/2 d. Fracht nach dem Kanal 32 1/2 Sh. Abladungen von Santos nach Nordamerika 12,900 Sad. Preis für gute Qualität in Santos 8400 Reils. Vorrath in Santos 70,000 Sad. — Seit 1. d. starker Regen, heute ist jedoch wieder schönes Wetter eingetreten.

Trautmann, 28. April. [Garnbörsen.] Bei gutem Besuche und festen Preisen regelmäßiges Geschäft, zwanziger 50, 50, vierziger 37, 25. (Tel. Dep. d. Bresl. Stg.)

Paris, 25. April. [Börse.] Die Baisse dauert fort und die Ungewissheit des Ausgangs der Wahlcampagne muß noch den Grund dafür hergeben. Die Anleihe hat den Cours von 91 verloren. Der Comptant war gleichfalls schwach. Italiener sind in Folge einer neuen Baisse von 35 Cent. jetzt nahe bei 63 angelangt. Oesterreicher und Lombarden fest.

London, 26. April. [Die gestern fortgesetzte Wollversteigerung] verlief lebhaft; die Preise waren fest.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Freitag, 25. April. Zucker stetig. — Kaffee fest. — Thee ruhig. — Reis stetig. — Jute matt. — Pfeffer —. — Gum —. — Talg —.

Metalle: Kupfer ruhig, Chili Pfd. Sterl. —, Balaroo Pfd. Sterl. —. — Zinn fest, Pfd. Sterl. 140, Straits Pfd. Sterl. —. — Zink stetig, Pfd. Sterl. 27 1/2.

Manchester, 22. April. Seit Freitag ist unser Markt in Folge der geringen Besserung für Baumwolle eher in festerer Stimmung gewesen. Die gestrigen bedeutenden Anstöße in den amerikanischen Verhältnissen haben heute jedoch einen theilweisen Rückfall verursacht und Käufer waren nicht geneigt, die vollen notirten Raten zu bezahlen, während Producenten nicht inclinirten Concessionen zu machen, die ausreichend genug waren um die Käufer zum Vorgehen zu veranlassen. Der Markt schließt in lebloser und trauer Stimmung.

Generalversammlungen.

[K. K. pr. Kaiserin-Eisenbahn.] Ordentliche Generalversammlung am 31. Mai in Wien. (S. Inf.)

[Braunschweigische Eisenbahn-Gesellschaft] Ordentliche Generalversammlung am 31. Mai cr. zu Braunschweig.

[Dur-Bodenbacher Eisenbahn.] Ordentliche Generalversammlung am 28. Mai cr. zu Wien.

[Sannoversche Baumwollspinnerei und Weberei.] Ordentliche Generalversammlung am 7. Mai cr. zu Hannover.

[Annaburger Actiengesellschaft für Flachindustrie.] Ordentliche Generalversammlung am 30. Mai cr. zu Annaberg.

[Actien-Brauerei Bergschlösschen, Sagan.] Außerordentliche Generalversammlung am 8. Mai cr. zu Sagan.

Ausweise.

Wien, 28. April. [Südbahn-Ausweise.] Die Einnahmen von letzter Woche betragen 751,196 Fl., plus gegen Vorjahr 121,292 Fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Woff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. April. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über das Reichseigenthum fort. Vor der Beratung über die §§ 7 bis 10 erklärte Delbrück, der § 10 sei eine Wiederholung des Artikels 69 der Bundesverfassung, deshalb überflüssig und um so entbehrlicher, als dieser Tage ein anderweiter Gesetzentwurf über den in der vorigen Session nicht zu Stande gekommenen Reichseigenthums-Hof dem Reichstage zugehen werde. Die Vertheilung des § 10 wird gleichwohl beschlossen, § 7—9, 11, 12 mit einem vom Bundescommissar acceptirten Amendement Lasler's angenommen. § 13 wird einem Antrage Delbrück's entsprechend abgelehnt. Der Antrag Windwig's, welcher die Gültigkeit des Gesetzes von der Zustimmung der Regierungen aller Einzelstaaten abhängig machen will, wird nach längerer Debatte einstimmig abgelehnt.

Berlin, 28. Februar. Die nächste Sitzung des Abgeordneten-Hauses findet den 5. Mai statt.

Berlin, 28. April. Das Herrenhaus erledigte die Specialdiscussion der noch übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfes über die Vorbildung der Geistlichen, nahm die §§ 15, 17 bis 25, 27 bis 29, 31 unverändert, § 16, 26 mit dem vom Cultusminister bekämpften Gobbin'schen Amendements, welche (§ 16) gegen die Einspruchserklärung der Oberpräsidenten Berufung zulassen, und (§ 26) die Anwendbarkeit der Gesetzesvorschriften auf die vor Erlass des Gesetzes Angestellten ausdehnen. § 30 wurde gestrichen.

Berlin, 28. April. Der gestern beschlossene Tischlerstreik wird voraussichtlich von kurzer Dauer sein, da nach einer Mittheilung in der heutigen Generalversammlung der Tischlergesellen 30 Meister die Forderung der Gesellen nach Erhöhung des Lohnes von 33 1/2 Proc. und achtstündiger Arbeitszeit bewilligten. Eine noch größere Anzahl von Meistern unterhandeln. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, daß 1,500 unverheirathete Gesellen Berlin verlassen sollen.

München, 28. April. Seeben 3 1/2 Uhr trafen Prinz Leopold und Erzherzogin Gisela ein und wurden von einer sehr zahlreichen versammelten Volksmenge mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Der Zug bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen nach der Residenz.

Wien, 28. April. Der Deutschösterreichische Parteitag mit 270 Theilnehmern aller cisleithanischen Provinzen, genehmigte das Wahlmanifest mit einer nur formellen Abänderung, und ernannte ein Reichswahlcomite aus 38 Personen sämtlicher Fractionen der deutschösterreichischen Partei, nämlich Conservativen, Liberalen und deutschen nationalen Demokraten.

Wien, 28. April. Sämtliche Kaffeebesitzer und einspännigen Stadtsfuhrwerke stellten, weil die Behörden auf die verlangte Fabrikantenänderung nicht eingehen wollten.

Prag, 27. April. Das kronprinzliche Paar und Prinz Wilhelm mit Geyolge trafen um 5 1/2 Uhr hier ein und wurden von dem Stadthalter v. Koller an dem mit preussischen und österreichischen Fahnen decorirten Bahnhofe empfangen und von einer großen Volksmenge sehr lebhaft begrüßt. (Wiederholt.)

Petersburg, 28. April, Morgens. Die Stadt ist besetzt. „Rustimir“ und „Golos“ begrüßten den Kaiser Wilhelm als den erlauchten Waffengeführten der russisch n Armee von 1813, als treuem Allirten Rußlands seit dieser Zeit. Gestern Abend besuchten beide Kaiser das Theater, wo das Ballet „Comargo“ gegeben wurde,

Meine Verlobung mit Fräulein Agnes Gaiowski, Tochter des Hrn. Hrn. Gaiowski auf Maribor, Hütte, zeige ich allen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an. [1688]

Ratibitz, den 27. April 1873.
Moritz Apitzsch,
Urbauer und Gräber.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henricke Casparius,
Friedr. Lippmann.
Neumühl, [5150] Cöpenick.

Julius Bodenberger,
Emma Bodenberger,
geborene Niefenburg,
Beimble, [3637]
Breslau, den 28. April 1873.

Als Neudermählte empfehlen sich:
Herrmann Nappstall,
Johanna Nappstall geb. Grunwald.
[3648] Schweidnitz.

Gustav Schweizer,
Olga Schweizer, geb. Cohn,
Neudermählte. [3659]
Breslau, den 27. April 1873.

Ihre Vermählung beehren sich anzugehen
[5127]
Dresden, den 26. April 1873.
Dr. ph. Reinhold Albert,
Oberlehrer an der Annenrealschule,
Friedrich Albert,
geborene Frische.

Hermann Fasmann,
Anna Fasmann geb. Prenzner,
Vermählte. [5169]
Buderfabrik Klettendorf bei Breslau,
den 28. April 1873.

Heute wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut.
[5151]
Breslau, den 28. April 1873.
Richard Stephan,
Emilie Stephan,
geb. Häusler.

Moritz Schlegel,
Anna Schlegel, geb. Bial,
Neudermählte.
Breslau, 27. April 1873. [3630]

Als Neudermählte empfehlen sich:
Wilhelm Kaufmann,
Elise Kaufmann, geb. Silbergleit.
Martilla und Breslau,
[3641] den 27. April 1873.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh wurde meine geliebte Frau Margarethe, geb. Kionka von einem Knaben glücklich entbunden.
[3650]
Breslau, 27. April 1873.
Alexander Schreiber.

Heute Morgen um 5 1/2 Uhr verschied nach schweren Leiden meine theure, innig geliebte Frau Ida, geb. Fricenberger.
[1714]
Breslau, den 28. April 1873.
[1814] Cantor Knauer.

Durch die Geburt eines munteren Knabchens wurden hoch erfreut
[3672] Louis und Bianca Kuhn.

Statt besonderer Meldung.
Den 27. d. M., Abends 11 1/2 Uhr verschied nach langen Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Handwerksfabrikant Friedrich Sudhoff sen., im ehrenvollen Alter von 68 Jahren 6 Monaten. Wer seinen braven Charakter kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. Dies allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht von den [3664] tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Der Begräbnis: den 1. Mai, Nachm. 3 Uhr.
Trauerort: Marienstraße 90.

Am 26. dieses starb nach längerem Leiden der Buchhalter Herr Julius Bockelmann, welcher 10 Jahre in meinem Hause thätig war.
[3653] J. S. Köbner.

Am 26. Nachmittags entrief uns der Tod nach langen schweren Leiden unsern geliebten Bruder, Schwager und Onkel den Kaufmann Herrn Salo Littauer in Berlin im 48. Lebensjahre. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden tief betrübt an.
[3661] Die Hinterbliebenen.
Berlin, Leipzig, Breslau, Hirschberg, New York, Chicago.

Nach langen Leiden starb den 26. April früh 10 Uhr unser jüngstes Enkelchen Paul im Alter von zehn Monaten.
Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten ergebnis an.
Brieg, den 27. April 1873.
[5125] Carl Klinka nebst Frau.

Gestern Abend um 7 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden unserer lieben guten Tante, Schwester und Schwägerin, der verw. Frau Müllermeister Pauline Hinde-mith, geb. Mandel, zu Gumb.
Begräbnis Mittwoch Mittag 2 Uhr.
Gumb., den 27. April 1873.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach vierzehntägigem Krankenlager verschied heute Morgen 8 1/2 Uhr mit dem heiligen Sterbesacramenten versehen, unter innigster Liebe Gatte, Bruder, Schwager und Schwägerin, der Kaufmann Joseph Makulski, im 38. Lebensjahre.
Mit tiefem Schmerze zeigen dies hierdurch allen Verwandten und Freunden an: [1691]
Die Hinterbliebenen.
Oppeln, den 27. April 1873.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Natalie, geb. Weigert von einem munteren Knaben, erlaube ich mir statt jeder besonderen Mittheilung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
[3651]
Glogau, den 26. April 1873.
Gymnasiallehrer Dr. Carl Helbig.

Heut früh 5 Uhr verschied nach schweren Leiden
[1715]
Herr Gottlob Kulms
im Alter von 63 Jahren 9 Monaten. Wir verlieren in ihm einen sehr tüchtigen braven Gehilfen, welcher bei unserer früheren Firma und uns 32 Jahre hindurch mit großer Pflichttreue und Redlichkeit thätig gewesen ist und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Ober-Langenbielau, den 28. April 1873.

Silbert u. Co.
Die Vererbung findet Mittwoch den 30. c. Nachmittags 2 Uhr statt.

Nach schweren Leiden ist heute Herr Gottlob Kulms in seinem 64. Lebensjahre dahingeschieden.
Wir beklagen in ihm einen sehr tüchtigen braven Gehilfen und Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
[1716]
Ober-Langenbielau, d. 28. April 1873.
Das Personal der Handlung
Silbert u. Co.

Am 24. d. M. früh 6 Uhr entriß der unerbittliche Tod dem Vaterlande einen hervorragenden Staatsmann, unserem Kreise sein leuchtendes Vorbild,
den Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin,

im Alter von 76 Jahren. Seit früher Jugend dem Kreise als grösster Grundbesitzer angehörig, hat der Verewigte, wenn auch durch die höchsten Staatsämter in Anspruch genommen, unausgesetzt seine reichen Kenntnisse, seine umfassenden Erfahrungen, seinen grossen Einfluss dem Kreise mit grösster Hingebung gewidmet und sich in unserer Aller Herzen ein unvergängliches dankbares Andenken gegründet.

Wir werden seines schönen Beispiels bereitwilliger patriotischer Opferfreudigkeit, seiner steten Anerkennung des Prinzips, dass der hochgestellte Mann nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat, immer eingedenk sein.
[3668]
Lublinitz, den 26. April 1873.
Im Auftrage der Kreisstände
die Kreisdeputirten
v. Aulock, Schlarbaum.

Den gestern Abend 1/2 8 Uhr früh erfolgten Tod unseres kleinen Liebchens Carl zeigen tiefbetrübt Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit an.
Dels, den 27. April 1873.
[3673] Würfel und Frau.

Nach langen und schweren Leiden verschied heute Nachmittag um 5 Uhr zu früh für die Seinigen unser theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Sohn und Schwiegersohn der Kaufmann August Grützner in seinem 38. Lebensjahre. Dies widmen allen lieben Verwandten und Geschäftsfreunden zur Nachricht.
[1690]
Namslau, den 27. April 1873.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 26. d. Abends verschied nach langen Leiden unser vielgeliebter Gatte, Vater und Großvater, der Brauereibesitzer Vincenz Sotauer.
Mit tiefem Schmerze zeigen dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.
[3652]
Beuthen OS., Breslau, Gr.-Strehlig, Meß, den 28. April 1873.
Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.
Am 27. d. M. Früh verschied meine brave geliebte Frau
Seline Schwarzwalb,
an den Folgen von Nervenleiden.
[1713]
Allen auswärtigen Freunden widmet diese Traueranzeige der tiefgebeugte Gatte
M. Buda,
für sich und seine 4 Kinder.
Radowitz, den 28. April 1873.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Regier.-Rath Biehl in Strassburg i/Gl. mit Frä. Hedwig Giesede in Potsdam. Herr Pfarrer Zahn in Gießen mit Frä. Anna Niemann in Gießen. Hr. Lieut. im Magdeb. Füß.-Regt. Nr. 36 Hr. Brig. mit Frä. Gertrud Habel in Berlin.

Verbindungen. Hr. Brig. im 2. Hess. Infanterie-Regt. Nr. 14 Hr. Fzpr. v. Richtigsen in Rottburg a. d. Fulda mit Frä. Mathilde v. Baumhoff in Rassel.

Geburt. Eine Tochter: dem Hrn. Breßler Hallas in Hammelsburg b. Berlin.

Todesfälle. Geb. Sanitätsrath und Physicus Dr. Fresler in Berlin. Oberlieut. a. D. Herr Friedrichs in Hannover.

Danksagung.
Für die zahlreichen ehrenvollen Beweise von Liebe und Theilnahme, die mir bei dem Tode meines dahingeschiedenen Gatten von Nah und Fern in so reichem Masse kund gegeben wurden, so wie für die überaus grosse Theilnahme bei seiner Beerdigung, sage ich den Vertretern der hohen Behörden, seinen Herren Collegen, den Herren Studirenden, dem academisch-pharmaceutischen u. dem Telegraphen-Verein, allen seinen Schülern, sowie den vielen lieben Freunden und Bekannten meinen ebenso ergebenen als tiefgefühlten Dank.
Breslau, 28. April 1873.
Clara Marbach,
geb. Held.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 29. April. Drittes Gastspiel Pollini's italienischer Oper mit Desirée Arlot. „Die Favoritin.“ Oper in 4 Akten von Donizetti. (Venore, Signora Desirée Arlot; Alfonso, Signor de Padilla; Fernando, Signor Vidal; Balthazar, Sign. Manni.)
Mittwoch, den 30. April. „Ein Engel.“ Schwank in 3 Akten von Julius Kien. Vorher: „Ein Afrika-Reisender.“ Plauderei in 1 Akt von Emile de Najac, deutsch von A. Winter.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 29. April.
Lebtes Gastspiel
des Theodor Lobe. Auf Begehren: „Splinter und Balken.“ Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. (Graf Alting, Theodor Lobe.)
„Spielt nicht mit dem Feuer.“ Lustspiel in drei Akten von G. v. Büllig. (Doctor Weller, Lobe.)
Mittwoch, den 30. April. Gastspiel des Frä. Margarethe Mannstein und des Herrn Kap. Zum 2. Male: „Ein Liebeslied.“ Lustspiel in zwei Akten von Dr. Ferdinand Raumann. „Die schöne Galatea.“ Komische Operette in 1 Akt von Poly Senion. Musik von Suppé. (Galatea, Fräul. Mannstein; Phylis, Herr Kap. 1733 Zhr. 22 1/2 Sgr.)
Voss mit Gesang in 1 Akt von G. Jacobson. Musik von A. Lang. [5162]

Verein: Δ. 12. V. 6 1/2. Mstr. W. III.

Turn- u. Verein.
Ordentliche Haupt-Versammlung
Dinstag den 29. April 1873 Abends 8 Uhr, Gartenstr. 23 c bei Piersch.
Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, der Kassenscheibens und der Turnraths-Mitglieder. Rechnungslegung. Aenderung des § 5 des Grundgesetzes. Mittheilungen. [5167]

Breslauer Gewerbeverein.
Die heutige Sitzung findet in der neuen Börse (Wallstraße) statt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Mai d. J. ab tritt zum Schließung der Oberungarischen Verbandtarif ein fünfter Nachtrag mit ermäßigten Tariffätzen für verschiedene Artikel im Verkehr mit Post in Kraft, welcher auf den Verbandsstationen zu haben ist.
[5170]
Breslau, den 26. April 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Für die Abgebrannten in Festenberg

Heute in Springers Concert-Saal:
Außerordentliches
Instrumental- und Vocal-Concert,

ausgeführt vom Männer-Gesang-Verein „Union“ unter Leitung einer bedeutenden Anzahl hervorragender Kräfte und der Kapelle des 10. Grenadier-Regiments.

An Stelle von Fräulein Weiss wirkt Fräulein Meisner gütigst mit; ebenso die Herren Kraze und Gürich.

Bleibt in den Commantien bei den Herren Theodor Lichtenberg, Bial & Freund und Schwarze & Müller 7 1/2 Sgr. und an der Kasse 10 Sgr. Logen 1 Zhr. excl. Entree und Kinder-Billets à 2 1/2 Sgr. nur an der Kasse. Anfang des Instrumental-Concerts 5 Uhr und des Gesangs-Concerts um 7 1/2 Uhr. (Siehe die Bilate.) [3667]

Mellini-Theater, Zwingerplatz.

Dinstag, den 29. April:
große brillante Vorstellung.
Auftreten des Salon-Komikers Herrn Tholen.

Vorführung der großartigen Geister-Erscheinungen, ferner: zum 13. Male:
Die Niesen-Kanone von Straßburg.

Zum Schluss, die dreifache Niesen-Fontaine in wunderbarer Farbenpracht und mit feenhaft lebenden Bildern. Die Kasse ist von 11 Uhr ab fortwährend geöffnet. Anfang 7 1/2 Uhr.
Einlaß 1 Stunde vor Beginn. [5142]

Actien-Gesellschaft „Breslauer zoologischer Garten.“

Zu der ordentlichen General-Versammlung am 30. Mai d. J. Nachmittags 5 Uhr, in dem kleinen Saale des Wärfengebäudes (Blücherplatz), werden die Actionäre hiermit eingeladen. Jeder Actionär hat sich als solcher durch Vorzeigen der auf ihn lautenden Actie zu legitimiren.

Die Versammlung wird
1) den Bericht des Directoriums empfangen,
2) es werden ihr die Rechnung und die Bilanz vorgelegt und es wird von ihr
3) an die Stelle eines durch Tod ausgeschiedenen Mitgliedes des Verwaltungsraths ein neues Mitglied, sowie auch
4) die beiden Rechnungsrevisoren pro 1873 erwählt werden.
Breslau, am 26. Mai 1873.

Directorium
der Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.
Dr. Grube. v. Ruffer. Gütke. Dr. Kewald. Graf Adern.

Vom 1. Mai ab verlegen wir unser Geschäftskolal auf den
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 17.
Breslau, 26. April 1873.

Bank für Landwirthschaft und Industrie.

Kwilecki, Potocki & Co.
Breslauer Filiale.

Singakademie.

Die Versammlung findet in dieser Woche nicht Mittwoch, sondern Sonnabend um 4 Uhr statt. [5146]

Breslauer Actien Bierbrauerei.

Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Ränger.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr.
Familiens-Billets 6 Stüd für 9 Sgr.
[5138]

Paul Scholtz Brauerei, Concert-Saal u. Garten.

Heute Dinstag: [3665]
Großes Concert
von der Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Johann Poplow.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr.
Familien-Billets 6 Stüd für 9 Sgr. [3662]

Odeon.

Concert und Auftreten der neu engagierten Specialitäten, bestehend aus 5 Damen und zwei Komikern.

Neuer Cursus für doppelte italienische Buchführung,

kfm. Rechnen, Wechsellehre, Corresp. [3642]
A. Werner,
Sprechst. 2-3 u. Abds. 7-8 Uhr,
Klosterstr. 1a. Ecke Promenade.

Pianino

in Auswahl Oflauer-straße 38b. J. Seiler.

Oberschlesische Eisenbahn.



Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Für die Abgebrannten in Festenberg

Heute in Springers Concert-Saal:
Außerordentliches
Instrumental- und Vocal-Concert,

ausgeführt vom Männer-Gesang-Verein „Union“ unter Leitung einer bedeutenden Anzahl hervorragender Kräfte und der Kapelle des 10. Grenadier-Regiments.

An Stelle von Fräulein Weiss wirkt Fräulein Meisner gütigst mit; ebenso die Herren Kraze und Gürich.

Bleibt in den Commantien bei den Herren Theodor Lichtenberg, Bial & Freund und Schwarze & Müller 7 1/2 Sgr. und an der Kasse 10 Sgr. Logen 1 Zhr. excl. Entree und Kinder-Billets à 2 1/2 Sgr. nur an der Kasse. Anfang des Instrumental-Concerts 5 Uhr und des Gesangs-Concerts um 7 1/2 Uhr. (Siehe die Bilate.) [3667]

Mellini-Theater, Zwingerplatz.

Dinstag, den 29. April:
große brillante Vorstellung.
Auftreten des Salon-Komikers Herrn Tholen.

Vorführung der großartigen Geister-Erscheinungen, ferner: zum 13. Male:
Die Niesen-Kanone von Straßburg.

Zum Schluss, die dreifache Niesen-Fontaine in wunderbarer Farbenpracht und mit feenhaft lebenden Bildern. Die Kasse ist von 11 Uhr ab fortwährend geöffnet. Anfang 7 1/2 Uhr.
Einlaß 1 Stunde vor Beginn. [5142]

Actien-Gesellschaft „Breslauer zoologischer Garten.“

Zu der ordentlichen General-Versammlung am 30. Mai d. J. Nachmittags 5 Uhr, in dem kleinen Saale des Wärfengebäudes (Blücherplatz), werden die Actionäre hiermit eingeladen. Jeder Actionär hat sich als solcher durch Vorzeigen der auf ihn lautenden Actie zu legitimiren.

Die Versammlung wird
1) den Bericht des Directoriums empfangen,
2) es werden ihr die Rechnung und die Bilanz vorgelegt und es wird von ihr
3) an die Stelle eines durch Tod ausgeschiedenen Mitgliedes des Verwaltungsraths ein neues Mitglied, sowie auch
4) die beiden Rechnungsrevisoren pro 1873 erwählt werden.
Breslau, am 26. Mai 1873.

Directorium
der Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.
Dr. Grube. v. Ruffer. Gütke. Dr. Kewald. Graf Adern.

Vom 1. Mai ab verlegen wir unser Geschäftskolal auf den
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 17.
Breslau, 26. April 1873.

Bank für Landwirthschaft und Industrie.

Kwilecki, Potocki & Co.
Breslauer Filiale.

Singakademie.

Die Versammlung findet in dieser Woche nicht Mittwoch, sondern Sonnabend um 4 Uhr statt. [5146]

Breslauer Actien Bierbrauerei.

Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Ränger.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder 1/2 Sgr.
Familiens-Billets 6 Stüd für 9 Sgr.
[5138]

Paul Scholtz Brauerei, Concert-Saal u. Garten.

Heute Dinstag: [3665]
Großes Concert
von der Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Johann Poplow.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr.
Familien-Billets 6 Stüd für 9 Sgr. [3662]

Odeon.

Concert und Auftreten der neu engagierten Specialitäten, bestehend aus 5 Damen und zwei Komikern.

Neuer Cursus für doppelte italienische Buchführung,

kfm. Rechnen, Wechsellehre, Corresp. [3642]
A. Werner,
Sprechst. 2-3 u. Abds. 7-8 Uhr,
Klosterstr. 1a. Ecke Promenade.

Pianino

in Auswahl Oflauer-straße 38b. J. Seiler.

Bekanntmachung. [339]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 74 die durch den Austritt des Jubiliers Julius Sommé aus der offenen Handelsgesellschaft Gebr. Sommé hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3343 die Firma Gebr. Sommé hier und als deren Inhaber der Jubiler Emil Sommé hier eingetragen worden.
Breslau, den 24. April 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [341]

In unser Procuren-Register ist Nr. 739 Kaufmann Viktor Sobczko hier als Procurist des Jubiliers Emil Sommé für dessen hier bestehende, in unser Firmen-Register Nr. 3343 eingetragene Firma
Gebrüder Sommé,
heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. April 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [338]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 8 den
Consum- und Sparverein,
eingetragene Genossenschaft,
betreffend, Folgendes:
„Der Buchhalter Oswald Bailliant ist als Schriftführer aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Lehrer August Schneider gewählt.“ heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. April 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen des unter Nr. 112 eingetragenen Firma Weiß & Preuss hier selbst imormaligen Dorfe Lumbgruben vermerkt worden. [863]
Breslau, den 24. April 1873.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist unter Nr. 3341 die Firma
Mathias Schlegel
und als deren Inhaber der Kaufmann Mathias Schlegel hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. April 1873.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I. [340]

Bekanntmachung. [342]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3342 die Firma
A. Borch
und als deren Inhaber der Kaufmann Anton Borch hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. April 1873.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserm Depositorio befinden sich seit länger als 56 Jahren nachstehende Leihanten: [362]
1. d. s. Leutnant Heinrich Joseph Hoffmann zu Gersdorf, übergeben am 7. April 1815 dem hiesigen früheren Königl. Stadt-Gericht;
2. des Lazareth-Chirurgen Wilhelm Bede von hier, übergeben am 27. April 1814 dem hiesigen früheren Königl. Stadt-Gericht;
3. des Leutnant und Gutsbesitzer Ernst Ferdinand Ludwig von Kurfel und dessen Gemahlin Frau Leopoldine Karoline Wilhelm ne Friederike geb. v. Bergener zu Kölschen, errichtet den 12. April 1808 und übergeben dem damaligen Gerichtsamte zu Kölschen am 13. April 1808;

4. der Maria Magdalena berechneten Häusler Weiß geborene Reskin zu Langenbielau, errichtet am 14. März 1801 beim früheren Patrimonial-Gericht zu Langenbielau;
5. der vermittelten Susanna Scholz geb. Kunze zu Birkhofsborn, errichtet am 22. März 1802 auf dem früheren Gerichtsamte daselbst, deren Publication bis jetzt nicht nachgesehen worden ist.

In Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 218 und 219 Titel 12 Ab I. Allgemeines Landrecht, werden daher die Interessenten aufgefordert, die Publication dieser Lehanten binnen 6 Monaten, spätestens aber in dem auf den 31. October d. J.

Vorm. 10 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Heege auf dem Königl. Kreis-Gericht hier selbst im Partien; unter Nr. 9 anberaumten Termine nachzusuchen, widrigenfalls mit deren Eröffnung und Einleibung von Amts wegen verfahren werden wird.
Reichenbach/Schl., d. 19. April 1873
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen: [360]
Col. I. Laufende Nr. Nr. 20.
Col. II. Firma der Gesellschaft: S. Gbstein u. Comp.
Commandit - Gesellschaft.
Col. III. Sitz der Gesellschaft: Jauer.
Col. IV. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft. Einiger persönlich haftender Gesellschafter ist der Banquier Heinrich Gbstein zu Jauer; eingetragen zufolge Verfügung d. 21. April 1873 am 22. April 1873.
Jauer, den 22. April 1873.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 3341 die Firma
Mathias Schlegel
und als deren Inhaber der Kaufmann Mathias Schlegel hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. April 1873.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I. [340]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 3342 die Firma
A. Borch
und als deren Inhaber der Kaufmann Anton Borch hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. April 1873.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Wichtige Notiz für das inserirende Publikum.

Wir befinden uns in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß die Auflage des

„Berliner Tageblatt“

unumehr die Höhe von
ca. 14,000 Exemplaren erreicht hat.

Das „Berliner Tageblatt“ ist somit zunächst der Volkszeitung, Tribune, (Hilflichen) Staatsbürgerzeitung u. Vo. fischen Zeitung die gelesenste Zeitung Berlins.

Das Kaiserliche Hauptzeitungs-Comptoir bezieht über 3500 Exemplare für auswärtige Abonnenten, welche laut offizieller Postliste über alle Gegenden Deutschlands verstreut sind.

Da das „Berliner Tageblatt“ bekanntlich in allen Schichten der Gesellschaft gelesen wird, so dürfte wohl kaum ein geeigneteres Organ zur Verbreitung von Anzeigen jeglicher Art zu finden sein.

Inserationspreis bis auf Weiteres nur 3 Sgr. pr. Zeile.
Die Expedition des „Berliner Tageblatt“.

Dresdner Waldschlösschen-Bierhalle, Dominikaner-Platz Nr. 1.

Mit dem heutigen Tage verabschiede ich neben Dresdner Waldschlösschen auch Saganer Bergschlösschen, und kann dasselbe jedem meiner geehrten Gäste als etwas Vorzügliches empfehlen. [5143]

Gleichzeitig empfehle ich meinen Abonn.-Mittagstisch.

J. Rexroth.

Landwirthschaftliche Ausstellung

am 20. Mai 1873 zu Löwenberg i. Schl.

Bei der am 20. Mai d. J. zu Löwenberg i. Schl. stattfindenden Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Gegenstände werden folgende Prämien ertheilt:

I. Pferde.

Für den besten Hengst, 20 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbesten Hengst 10 Thlr. oder do.
" " dritt- und vierbesten Hengst, silberne resp. bronzene Medaille.

Für das beste Gebrauchspferd 10 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbeste " 8 Thlr. " do.
" " dritt- und vierbeste Gebrauchspferd, silberne resp. bronzene Medaille;

" " beste Fohlen 15 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbeste Fohlen 10 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " dritt- und vierbeste Fohlen, silberne resp. bronzene Medaille.

II. Rindvieh.

Für die beste Stammeerde 20 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbeste do. 10 " " do.
" " dritt- und vierbeste Stammeerde, silberne resp. bronzene Medaille;

für besten Bullen 15 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbesten Bullen 8 Thlr. oder Ehrenpreis.
" " dritt- oder vierbesten Bullen silberne resp. bronzene Medaille;

" " die beste Kuh 15 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbeste Kuh 8 Thlr. " do.
" " dritt- und vierbeste Kuh silberne resp. bronzene Medaille;

für die beste Kalbe 10 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbeste Kalbe 6 Thlr. " do.
" " dritt- und vierbeste Kalbe silberne resp. bronzene Medaille;

das beste Saugkalb 8 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweit- und drittbeste Saugkalb silberne resp. bronzene Medaille;
Bei Saugkälbern muß die Mutter mit zur Stelle sein.

Für den besten Zugochsen 10 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweit- und drittbesten Zugochsen silberne resp. bronzene Medaille;
" " besten Mastochsen 15 Thlr. oder Ehrenpreis;
" " zweitbesten do. 5 Thlr. " do.

Schlüssig wird die Bestimmung in der Bekanntmachung vom 1. März d. J. noch dahin abgeändert, daß die zur Schau zu stellenden Stücke Vieh nicht unbedingt eigener Zucht oder Mastung sein dürfen. Ferner soll jeder Eigenthümer prämiirter Stücke außer der gewählten Prämie ein hierüber lautendes Diplom erhalten.

Der rechtzeitige Anmeldung der auszustellenden Gegenstände „an den Vereinskassamann, Bürgermeister Rüppell zu Löwenberg“, wird entgegengesehen, und zwar bis spätestens den 15. Mai d. J.

Von den zum Verkauf gütlichen 18.000 Loosen à 15 Sgr. werden 80 Procent des Geldes zum Ankauf von Gewinnen verwendet, und kommen nur die wirklich abgelegten Loose resp. deren Nummern zur Ziehung.

Termin zur Versteigerung der Plätze zur Aufstellung von Schankplätzen und Schaubuden u. auf dem Festplatz findet Freitag den 16. Mai d. J. an Ort und Stelle statt. Löwenberg, den 22. April 1873.

Das Central-Comité.

Plathner. Rüppell. Scholz. Ruse. Renner. Hanke.

Nachdem Herr A. C. Fischer in Breslau unsere Vertretung niedergelegt hat, haben wir die

Sub-Direction (General-Agentur) Schlesien Herrn Paul Meixner in Breslau übertragen und letzteren mit erforderlicher Vollmacht versehen.

Breslau, den 19. April 1873.
Norddeutsche Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Der General-Director.

Weimann.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Aufnahme von Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen und sind Prospekte, Antragsformulare, Versicherungsbedingungen u. in dem unterzeichneten Bureau, sowie bei allen Agenten zu haben. Auskünfte in Versicherungsangelegenheiten werden bereitwillig ertheilt.

Paul Meixner.

Breslau, vorläufig Bureau Grünstraße 20.

Verdauungsbeschwerden u.

Wohlleben, den 6. December 1872. Da meine Frau Ihr wunderbares Walzertract-Gesundheitsbier bei ihrem veralteten Husten, Verdauungsbeschwerden und Magenleiden mit dem glücklichsten Erfolge anwandte, sie aber jetzt in Folge einer Erkältung abermals leidend ist, so bitte ich mir ein Fäßchen des obigen Wundertranks zu schicken. I. Essener Organist.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin. Verkaufsstellen in Breslau bei S. G. Schwartz, Oslauerstraße Nr. 21. E. Gross, Neumarkt Nr. 42, und Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 15. [3897]

Die Mineralbrunnen-Handlung

von Hermann Enke in Breslau, Tauenzienstrasse 78, Ecke der Blumenstrasse.

offerirt in frischer Füllung von 1873 sämtliche Böhmische, Rheinische, Sächsische, Französ., Ungarische und Schles. Mineralwässer direct von den Quellen, sowie auch:

Sersalz, Kreuzbacher, Rehmer, Krankenheller, Kösen, Wittekinder, Goczalkowitzer, Jastrzember Bade-Salze und Mutterlaugen nebst Cudowaer Laabessenz und med. Seifen, [3638]

künstl. Mineralwässer von Dr. Struve & Soltmann zu Fabrikspreisen.

Mein ausschliessliches und alleiniges Bier-Depôt befindet sich nur in Händen der Herren M. Karfunkelstein & Co. in Breslau, Schmiedebr. 50, worauf wiederholentlich zu achten bitte. [4679]

Anton Dreher, Klein-Schwechat im März 1873.

Bekanntmachung. [358]
In unser Gesellschafts-Register ist unter Nummer 23 die Commandit-Gesellschaft:

Striegauer Porzellan-Fabrik Schumann et Comp., als Sitz der Gesellschaft: Striegau, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft und hat am 1. April 1873 begonnen.

Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: der Oeconom Otto Schumann zu Borsdorf, Kreis Striegau, der Inspector Conrad Walter zu Striegau.

Striegau, den 23. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [361]
In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute unter Nummer 368 die Firma „Gustav Fickert“, als deren Inhaber „der Kaufmann Gustav Fickert zu Wünschelburg“, und als Ort der Niederlassung „Wünschelburg“ eingetragen worden.

Glog, den 22. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Handelsregister des Königl. Kreisgerichts Breslau. [359]
Es ist

I. in unser Firmenregister, woselbst unter Nr. 1061 die Handlung in Firma:

„Adolph Medlich“ zu Ratibor mit einer Zweigniederlassung zu Thorn vermerkt, eingetragenen:

CL. G. Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmenrechte durch Vertrag auf den Kaufmann Moritz Bloch zu Borsdorf übertragen.

Die Firma ist nach Nr. 1121 des Firmenregisters übertragen; Sodann ist daselbst

II. Nr. 1121 die Firma „Adolph Medlich“ zu Ratibor mit einer Zweigniederlassung zu Thorn, und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Bloch zu Borsdorf eingetragen worden.

III. in unser Procuren-Register sind unter Nr. 96 als Procuristen der vorstehend sub II. genannten Firma der Solo Bloch und Eduard Steinig, welchen für das Handelsgeschäft zu Ratibor Collectiv-Procura ertheilt ist, eingetragen.

Die frühere unter Nr. 85 des Procurenregisters am 10. Juni 1872 pro Solo Bloch und Eduard Steinig zu Ratibor eingetragene Collectiv-Procura der Firma sub I. ist erloschen und heute gelöscht worden.

Borsdorf, den 23. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Handelsregister ist heute eingetragen worden und zwar

1. in's Firmenregister bei der daselbst unter Nr. 310 eingetragenen Firma J. Leuchter u. Lustig zu Ratibor mit Zweigniederlassung zu Ratibor der Vermerk:

Die Zweigniederlassung zu Ratibor ist durch Vertrag auf den Maurermeister und Kaufmann Wilhelm Czech und den Kaufmann Louis Priester, beide zu Ratibor (ohne Activa und Passiva) übergegangen, und die nunmehr zwischen diesen unter der Firma: „J. Leuchter u. Lustig Nachfolger“ bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 45 des Gesellschaftsregisters eingetragen und

2. in's Gesellschafts-Register unter Nr. 45 eine Handelsgesellschaft unter der Firma J. Leuchter u. Lustig Nachfolger derselben und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

a) der Maurermeister und Kaufmann Wilhelm Czech zu Ratibor,

b) der Kaufmann Louis Priester ebenadelsort.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1873 begonnen.

Ratibor, den 7. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Granitsteinen zur Abflasterung der Gasse und der Böschungen des dritten Fiterbais des neuen Wasserwerkes hierorts soll einem Unternehmer im Wege der Submission übertragen werden.

Die Submissionen-Bedingungen und der Auftrags-Extract liegen in der Dienstadt des Rathhauses zur Einsicht aus.

Verhegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissionen-Offerten, denen eine Betrugss-Cautio im Betrage von 500 Thlr. beizufügen ist, werden bis zum 9. Mai c., Mittags 12 Uhr, in der Stadtkasse angenommen. [327]

Breslau, den 20. April 1873.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Pensionäre,
welche höhere Lebensalter, durch die besten Referenzen empfohlenen Familie, Aufnahme. Näheres auf Chiffre C. 3603 an die Annoncen-Expeditio von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31. [5137]

Gerichtliche Auktionen.
Am 6. Mai cr., Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten Kleider Möbel, 8 Dbd. Lampen-Gloden, 18 Dbd. Cylinder, eine Parthe Porzellan-Geschirre, Keller, Tassen, Krüge, Vappenköpfe; ferner 112 Garnituren Krage und Manchesten in Spitzen und Leinen; um 10 Uhr ein Diabogoni Flügel-Instrument, gut gehalten, ein Flügel-Instrument in Tafelform und eine Nähmaschine (Sow). [5166]

Am 8. Mai cr., Vorm. 9 Uhr im Appellations-Gerichts-Gebäude diverse Mobilien und Hausrath, gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath Piper.

Holz-Verkauf
für das Königl. Forstrevier Budkowitz,
Montag, den 5. Mai cr., Vormittags 9½ Uhr,
im hiesigen Kfabe'schen Gasthause.

Es werden zum Verkauf gütlich aus den Schlägen Jagen 242 des Schutbezirks Rumel und Jagen 203 des Schutbezirks Wämlenau circa 1000 Stück Kieferne Bauholz, worunter sich circa 400 Stück von 1. bis über 2.00 Festmeter Inhalt befinden.

Die Steigerpreise müssen im Termin bezahlt werden. [5133]
Grenzburgerhütte, 21. April 1873.
Der Oberförster.
v. Ehrenstein.

Für Capitalisten
bietet sich zur vorzüglich rentablen Anlage von Capital Gelegenheit durch den am

1. Mai 1873 Vormittags 11 Uhr
beim Königl. Stadt-Gericht zu Breslau anstehenden Termine zur Subhastation des in Breslau am Nothmarkt unter Nr. 7 und 8 gelegenen Hausgrundstücks, zum Wählbenannt, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden. [2778]

Sieben erschien und wird unentgeltlich ausgegeben, auch nach auswärtig frank. versandt:
Catalog Nr. 132
unserer antiquarischen Lagers „Linguistik“.
Breslau. [5144]
Schletter'sche Buchhandlung
(S. Eutsck.)

Den bereits angemeldeten und noch anzumeldenden Damen die Mittheilung, daß ich zweite Hälfte Mai von meiner Reise wieder zurückkehre.
Auguste Agnes Zander,
Directorin der Damenkleider-Anfertigung. [5154]

Clavier-Unterricht
gründlich, nach schnell fördernder Methode für mäßiges Honorar bis zur vollen Ausbildung ist zu erl. in der Mühl. Handlung
Gleis & Co., Altbäckerstr. 59,
Ecke der Obdauferstr. [3631]

Der Jugendspiegel.
Preisgekröntes
Original-Meisterwerk.
Das einzige Hilfsbuch für geschwächte Männer.
Der Jugendspiegel.
Den Kranken, Elenden, Verwundeten gewidmet.
Der Jugendspiegel.
Sein epochemachendes Erscheinen liess alle früher erschienenen, längst veralteten Schriften über dieses Thema als völlig werthlos erkennen.
Der Jugendspiegel
ist für 17 Sgr. incl. Porto zu beziehen von W. Bernhardt,
Berlin, Simeonstr. 2.

In meiner homöopathischen Heilanstalt finden Aufnahme Frauen und Kinder gegen Salär, je nach Lebensverhältnissen von 30 bis 60 Thlr. monatlich; Verpflegung und sorgfältige ärztliche Behandlung ist selbstverständlich inbegriffen. [5158]
Sprechstunden täglich von 2 bis 3 Uhr.
Concessionirte Heilanstalt der Frau Anna Gottschling.
Breslau, Große Scheitniger-Strasse 10b.

In einem nicht der Mode unterworfenen Fabrik-Geschäft im besten Geschäft sich befindenden, und lohnenden ist, wird ein Theilnehmer gesucht mit ca. 3 bis 5000 Thlr. [1700]
Näheres durch franco Zufendung der Adresse unter Nr. 37 an den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Für den drittbesten Mastochsen bronzene Medaille;
" die beste Mastkuh 10 Thlr. oder Ehrenpreis;
" zweitbeste Mastkuh 5 Thlr. oder Ehrenpreis;
" drittbeste do. bronzene Medaille,

III. Bezüglich des Rindviehes brauchen kleinere Besitzer nicht in Concurrenz mit den größeren zu treten, erhalten jedoch dieselben Prämien wie sub II.

IV. Schweine.
Für den besten Eber 10 Thlr. oder Ehrenpreis;
" zweit- und drittbesten Eber, silberne resp. bronzene Medaille;
" die beste Zuchtsau 10 Thlr. oder Ehrenpreis;
" zweitbeste Zuchtsau 5 Thlr. oder Ehrenpreis;
" dritt- und vierbeste Zuchtsau silberne resp. bronzene Medaille;
" das beste junge Schwein 5 Thlr. oder Ehrenpreis;
" zweit- und drittbeste junge Schweine silberne resp. bronzene Medaille;

" beste alte Mastschwein, 8 Thlr. oder Ehrenpreis;
" das zweit- und drittbeste alte Mastschwein silberne resp. bronz. Medaille;
" beste Mastschwein unterm Jahr 8 Thlr. oder Ehrenpreis;
" zweit- u. dritt. Mastschwein silb. resp. bronz. Medaille.

V. Schafe.
Für den Masthammel 6 Thlr. oder Ehrenpreis;
" zweit- und drittbesten Masthammel silberne resp. bronzene Medaille;

Schafe werden an und für sich nicht prämiirt, sollen aber einer Beurtheilung unterworfen und event. durch Medaillen ausgezeichnet werden.

Alle anderen lebenden oder todtten Ausstellungs-Gegenstände, sowie Maschinen, welche auf die Landwirthschaft Bezug haben, werden voranschließlich ihrer Preiswürdigkeit mit Geldprämien oder Medaillen ausgezeichnet.

Schlüssig wird die Bestimmung in der Bekanntmachung vom 1. März d. J. noch dahin abgeändert, daß die zur Schau zu stellenden Stücke Vieh nicht unbedingt eigener Zucht oder Mastung sein dürfen. Ferner soll jeder Eigenthümer prämiirter Stücke außer der gewählten Prämie ein hierüber lautendes Diplom erhalten.

Der rechtzeitige Anmeldung der auszustellenden Gegenstände „an den Vereinskassamann, Bürgermeister Rüppell zu Löwenberg“, wird entgegengesehen, und zwar bis spätestens den 15. Mai d. J.

Von den zum Verkauf gütlichen 18.000 Loosen à 15 Sgr. werden 80 Procent des Geldes zum Ankauf von Gewinnen verwendet, und kommen nur die wirklich abgelegten Loose resp. deren Nummern zur Ziehung.

Termin zur Versteigerung der Plätze zur Aufstellung von Schankplätzen und Schaubuden u. auf dem Festplatz findet Freitag den 16. Mai d. J. an Ort und Stelle statt. Löwenberg, den 22. April 1873.

Das Central-Comité.
Plathner. Rüppell. Scholz. Ruse. Renner. Hanke.

Nachdem Herr A. C. Fischer in Breslau unsere Vertretung niedergelegt hat, haben wir die

Sub-Direction (General-Agentur) Schlesien Herrn Paul Meixner in Breslau übertragen und letzteren mit erforderlicher Vollmacht versehen.

Breslau, den 19. April 1873.
Norddeutsche Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Der General-Director.
Weimann.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Aufnahme von Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen und sind Prospekte, Antragsformulare, Versicherungsbedingungen u. in dem unterzeichneten Bureau, sowie bei allen Agenten zu haben. Auskünfte in Versicherungsangelegenheiten werden bereitwillig ertheilt.

Paul Meixner.
Breslau, vorläufig Bureau Grünstraße 20.

Verdauungsbeschwerden u.
Wohlleben, den 6. December 1872. Da meine Frau Ihr wunderbares Walzertract-Gesundheitsbier bei ihrem veralteten Husten, Verdauungsbeschwerden und Magenleiden mit dem glücklichsten Erfolge anwandte, sie aber jetzt in Folge einer Erkältung abermals leidend ist, so bitte ich mir ein Fäßchen des obigen Wundertranks zu schicken. I. Essener Organist.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin. Verkaufsstellen in Breslau bei S. G. Schwartz, Oslauerstraße Nr. 21. E. Gross, Neumarkt Nr. 42, und Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 15. [3897]

Die Mineralbrunnen-Handlung
von Hermann Enke in Breslau, Tauenzienstrasse 78, Ecke der Blumenstrasse.

offerirt in frischer Füllung von 1873 sämtliche Böhmische, Rheinische, Sächsische, Französ., Ungarische und Schles. Mineralwässer direct von den Quellen, sowie auch:

Sersalz, Kreuzbacher, Rehmer, Krankenheller, Kösen, Wittekinder, Goczalkowitzer, Jastrzember Bade-Salze und Mutterlaugen nebst Cudowaer Laabessenz und med. Seifen, [3638]

künstl. Mineralwässer von Dr. Struve & Soltmann zu Fabrikspreisen.

Mein ausschliessliches und alleiniges Bier-Depôt befindet sich nur in Händen der Herren M. Karfunkelstein & Co. in Breslau, Schmiedebr. 50, worauf wiederholentlich zu achten bitte. [4679]

Anton Dreher, Klein-Schwechat im März 1873.

Bekanntmachung. [358]
In unser Gesellschafts-Register ist unter Nummer 23 die Commandit-Gesellschaft:

Striegauer Porzellan-Fabrik Schumann et Comp., als Sitz der Gesellschaft: Striegau, unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist eine Commandit-Gesellschaft und hat am 1. April 1873 begonnen.

Die persönlich haftenden Gesellschafter sind: der Oeconom Otto Schumann zu Borsdorf, Kreis Striegau, der Inspector Conrad Walter zu Striegau.

Striegau, den 23. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [361]
In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute unter Nummer 368 die Firma „Gustav Fickert“, als deren Inhaber „der Kaufmann Gustav Fickert zu Wünschelburg“, und als Ort der Niederlassung „Wünschelburg“ eingetragen worden.

Glog, den 22. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Handelsregister des Königl. Kreisgerichts Breslau. [359]
Es ist

I. in unser Firmenregister, woselbst unter Nr. 1061 die Handlung in Firma:

„Adolph Medlich“ zu Ratibor mit einer Zweigniederlassung zu Thorn vermerkt, eingetragenen:

CL. G. Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmenrechte durch Vertrag auf den Kaufmann Moritz Bloch zu Borsdorf übertragen.

Die Firma ist nach Nr. 1121 des Firmenregisters übertragen; Sodann ist daselbst

II. Nr. 1121 die Firma „Adolph Medlich“ zu Ratibor mit einer Zweigniederlassung zu Thorn, und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Bloch zu Borsdorf eingetragen worden.

III. in unser Procuren-Register sind unter Nr. 96 als Procuristen der vorstehend sub II. genannten Firma der Solo Bloch und Eduard Steinig, welchen für das Handelsgeschäft zu Ratibor Collectiv-Procura ertheilt ist, eingetragen.

Die frühere unter Nr. 85 des Procurenregisters am 10. Juni 1872 pro Solo Bloch und Eduard Steinig zu Ratibor eingetragene Collectiv-Procura der Firma sub I. ist erloschen und heute gelöscht worden.

Borsdorf, den 23. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In unser Handelsregister ist heute eingetragen worden und zwar

1. in's Firmenregister bei der daselbst unter Nr. 310 eingetragenen Firma J. Leuchter u. Lustig zu Ratibor mit Zweigniederlassung zu Ratibor der Vermerk:

Die Zweigniederlassung zu Ratibor ist durch Vertrag auf den Maurermeister und Kaufmann Wilhelm Czech und den Kaufmann Louis Priester, beide zu Ratibor (ohne Activa und Passiva) übergegangen, und die nunmehr zwischen diesen unter der Firma: „J. Leuchter u. Lustig Nachfolger“ bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 45 des Gesellschaftsregisters eingetragen und

2. in's Gesellschafts-Register unter Nr. 45 eine Handelsgesellschaft unter der Firma J. Leuchter u. Lustig Nachfolger derselben und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

a) der Maurermeister und Kaufmann Wilhelm Czech zu Ratibor,

b) der Kaufmann Louis Priester ebenadelsort.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1873 begonnen.

Ratibor, den 7. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Granitsteinen zur Abflasterung der Gasse und der Böschungen des dritten Fiterbais des neuen Wasserwerkes hierorts soll einem Unternehmer im Wege der Submission übertragen werden.

Die Submissionen-Bedingungen und der Auftrags-Extract liegen in der Dienstadt des Rathhauses zur Einsicht aus.

Verhegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissionen-Offerten, denen eine Betrugss-Cautio im Betrage von 500 Thlr. beizufügen ist, werden bis zum 9. Mai c., Mittags 12 Uhr, in der Stadtkasse angenommen. [327]

Breslau, den 20. April 1873.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Pensionäre,
welche höhere Lebensalter, durch die besten Referenzen empfohlenen Familie, Aufnahme. Näheres auf Chiffre C. 3603 an die Annoncen-Expeditio von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31. [5137]

Gerichtliche Auktionen.
Am 6. Mai cr., Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten Kleider Möbel, 8 Dbd. Lampen-Gloden, 18 Dbd. Cylinder, eine Parthe Porzellan-Geschirre, Keller, Tassen, Krüge, Vappenköpfe; ferner 112 Garnituren Krage und Manchesten in Spitzen und Leinen; um 10 Uhr ein Diabogoni Flügel-Instrument, gut gehalten, ein Flügel-Instrument in Tafelform und eine Nähmaschine (Sow). [5166]

Am 8. Mai cr., Vorm. 9 Uhr im Appellations-Gerichts-Gebäude diverse Mobilien und Hausrath, gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath Piper.

Holz-Verkauf
für das Königl. Forstrevier Budkowitz,
Montag, den 5. Mai cr., Vormittags 9½ Uhr,
im hiesigen Kfabe'schen Gasthause.

Es werden zum Verkauf gütlich aus den Schlägen Jagen 242 des Schutbezirks Rumel und Jagen 203 des Schutbezirks Wämlenau circa 1000 Stück Kieferne Bauholz, worunter sich circa 400 Stück von 1. bis über 2.00 Festmeter Inhalt befinden.

Die Steigerpreise müssen im Termin bezahlt werden. [5133]
Grenzburgerhütte, 21. April 1873.
Der Oberförster.
v. Ehrenstein.

Für Capitalisten
bietet sich zur vorzüglich rentablen Anlage von Capital Gelegenheit durch den am

1. Mai 1873 Vormittags 11 Uhr
beim Königl. Stadt-Gericht zu Breslau anstehenden Termine zur Subhastation des in Breslau am Nothmarkt unter Nr. 7 und 8 gelegenen Hausgrundstücks, zum Wählbenannt, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden. [2778]

Sieben erschien und wird unentgeltlich ausgegeben, auch nach auswärtig frank. versandt:
Catalog Nr. 132
unserer antiquarischen Lagers „Linguistik“.
Breslau. [5144]
Schletter'sche Buchhandlung
(S. Eutsck.)

Den bereits angemeldeten und noch anzumeldenden Damen die Mittheilung, daß ich zweite Hälfte Mai von meiner Reise wieder zurückkehre.
Auguste Agnes Zander,
Directorin der Damenkleider-Anfertigung. [5154]

Clavier-Unterricht
gründlich, nach schnell fördernder Methode für mäßiges Honorar bis zur vollen Ausbildung ist zu erl. in der Mühl. Handlung
Gleis & Co., Altbäckerstr. 59,
Ecke der Obdauferstr. [3631]

Der Jugendspiegel.
Preisgekröntes
Original-Meisterwerk.
Das einzige Hilfsbuch für geschwächte Männer.
Der Jugendspiegel.
Den Kranken, Elenden, Verwundeten gewidmet.
Der Jugendspiegel.
Sein epochemachendes Erscheinen liess alle früher erschienenen, längst veralteten Schriften über dieses Thema als völlig werthlos erkennen.
Der Jugendspiegel
ist für 17 Sgr. incl. Porto zu beziehen von W.

Vereinigte Königs- und Laurahütte,

Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Nachdem die General-Versammlung der Actionaire am 24. April c. die Emission von drei Millionen Thaler neuer Actien zum Course von 120 pSt. und die Einzahlung von vorläufig 50 pSt. der neuen Actien zuzüglich eines Agio von 20 pSt., sowie die Ausgabe von auf die Inhaber lautenden Interimsscheinen über die eingezahlten fünfzig Procent beschlossen hat, ersuchen wir die Herren Actionaire, welche von der ihnen nach § 5 des Statuts zustehenden Berechtigung zur Uebernahme der neuen Actien Gebrauch machen wollen, dies bei Verlust ihrer Berechtigung innerhalb der

bis zum 28. Mai 1873 einschließlich

festgesetzten Präklusivfrist unter Präsentation ihrer Actien und unter gleichzeitiger Einzahlung von zehn Procent des Betrages der zu übernehmenden Actien bei einer der unten genannten Stellen anzumelden.

Auf je 4 Actien entfällt eine neue Actie. Zur Erleichterung des Bezugsrechtes sollen indessen auch für einzelne Actien Quittungs-Certificate über die eingezahlten 10 pSt. erteilt werden, von welchen dann je vier nach Vollenzahlung der zunächst einzufordernden 50 pSt. und 20 pSt. Agio zum Bezuge einer neuen Actie, resp. eines Interimsscheines berechtigen.

Die eingezahlten 10 pSt., sowie die dafür auf einen Monat zu vergütenden 5procentigen Stückzinsen werden bei der auf den 1. Juli a. c. auszuschreibenden Einzahlung von 50 pSt. und 20 pSt. Agio in Anrechnung gebracht; die ausgestellten Quittungs-Certificate sind bei Empfangnahme der Interimsscheine über 50 pSt. zurückzugeben.

Zahlungsstellen sind:

in Berlin: Das Bureau der Gesellschaft, Charlottenstraße 33,

Herr S. Bleichröder,

Herr Jacob Landau,

in Breslau: Herr Jacob Landau.

Herr E. Heimann,

in Hamburg: Die Herren L. Behrens & Söhne,

Die Norddeutsche Bank,

in Benthien D.S.: Die Oberschlesische Bank für Handel und Industrie.

Berlin, den 25. April 1873.

Der Aufsichtsrath:

von Kardorff.

von Bleichröder.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Bilanz vom 31. December 1872.

Activa.			
Ankündbare Hypotheken-Forderungen	Thlr.	3214216	25 10
Aukundbare Hypotheken-Forderungen	"	108275	—
Hypothecirte Annuitäten	"	43258	21 3
Darlehen an Communen und Corporationen	"	12300	—
Grundstück Herrenstraße Nr. 26	"	79442	16 5
Effecten-Bestände nach § 40 des Statuts, Nominal Thlr. 111600	"	109631	2 —
Wechsel-Bestände, abzüglich der überhörsenden Zinsen	"	163778	26 9
Lombard-Darlehen	"	12050	—
Utenfiken-Gonto nach Abschreibung von 20 pSt.	"	3545	—
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	"	242705	16 3
Diverse Debitoren	"	34830	17 3
Cassen-Bestand	"	341947	10 4

Thlr. | 436581 | 16 | 1

Breslau, den 14. März 1873.

Passiva.			
Actien-Capital	Thlr.	2500000	Thlr.
ab: fehlende Einzahlung	"	491560	2008440
Ankündbare 4 1/2 pSt. Pfandbriefe im Umlauf	"	2008350	—
Pfandbrief-Zinsen-Gonto, unerhobene Zinsen pro II. Sem. 1872	"	29437	26 3
Diverse Creditoren	"	262611	9 3
Reserve-Fonds	"	5714	10 7
Dividende pro 1872, pro Actie Thlr. 4	"	50000	—
Zantleme der Direction nach § 43 des Statuts	"	904	24 —
Vortrag auf neue Rechnung	"	523	8 —

Thlr. | 436581 | 16 | 1

Die Direction.

Barretzki. Milch. Landsborg.

Vorstehende Bilanz pro 1872 haben wir geprüft und in Uebereinstimmung mit den Büchern befunden.

Die Revisions-Commission.

Beyersdorf. Friedlaender. Dr. Gordan.

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Einladung zur XVII. ordentlichen General-Versammlung.

Nach Vorschrift der §§ 37 und 38 der Gesellschafts-Statuten, werden die stimmberechtigten Herren Actionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn hiermit eingeladen,

Sonnabend, den 31. Mai 1873, um 1/10 Uhr früh, im Saale der Wiener Handels-Akademie,

zur Abhaltung der

XVII. ordentlichen General-Versammlung,

sich einzufinden zu wollen.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen pro 1872 und Fertigung des Protokolls.
- 2) Bericht über den Bau und Betrieb im Jahre 1872.
- 3) Beschlussfassung über die Verwendung der Reinerträge des Jahres 1872.
- 4) Wahl von fünf Mitgliedern für den Verwaltungsrath, gemäß § 21 der Statuten.

Jene Herren Actionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, werden ersucht, gemäß § 39 der Statuten, die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Actien 1ter oder 2ter Emission, ohne Unterschied, bis längstens incl. 17. Mai d. J. entweder in Wien bei der gesellschaftlichen Liquidatur am Bahnhof oder in Berlin bei Herrn S. Bleichröder, in Frankfurt a. M. bei den Herren Gebrüder v. Bethmann, in Hamburg bei den Herren S. J. Merck & Comp., in München bei Herrn Joseph v. Hirsch, in Paris bei den Herren Gebrüder v. Rothschild, in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Comp., zu erlegen, und unter Einem die auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten dalebst in Empfang zu nehmen.

Bei solchen Deponirungen sind, nebst den Actien, in Wien zwei, im Auslande jedoch drei, arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, deren eine, mit der Ertragsbestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird. Alle diesfalls deponirten Actien können, nach abgehaltener General-Versammlung, gegen Abgabe der betreffenden Ertragsbestätigung, wieder behoben werden.

Laut der bezüglichen statutarischen Bestimmungen geben je 40 Actien das Recht auf Eine Stimme; es darf aber ein Actionär nicht mehr als zehn eigene Stimmen in sich vereinigen und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen. Stimmsfähige Actionäre können nur durch stimmberechtigte Mitglieder der General-Versammlung vertreten werden, in welchem Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigeigte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen und selbe bis längstens 28. Mai d. J. an der erwähnten hiesigen Liquidatur vorzuweisen haben.

Wien, am 19. April 1873.

Vom Verwaltungsrathe.

Dampf-Bettfeder Reinigungs-Apparat.

Das städtische Arbeitshaus nimmt von jetzt ab sowohl Federn in Zuleis wie auch ballenweise zur gründlichen Reinigung an. Die Abholung, sowie das Zurückbringen der gereinigten Betten geschieht auf Erfordern durch die Anstalt.

Die richtige Rücklieferung der eingelieferten Federn wird von der Anstalt amtlich garantirt.

Preis-Courant pr. Oberbett 10 Sgr., per Unterbett 10 Sgr., per Kopfstücken 5 Sgr., Centnerweise pro Pfd. 1 Sgr. Breslau, den 23. April 1873.

Der Arbeitshaus-Vorstand.

ae. Weisbach. [825]

Eine Buchbinderei mit Laden-geschäft, guter Rundschaft und mehreren Maschinen versehen, ist Umstände halber unter gütigen Bedingungen zu verkaufen. Gef. Anfragen unter Chiffre F. A. 35 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [3601]

Berliner Hagel-Versicherung-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundfätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten und die Herren Agenten in der Provinz empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antragsformularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Breslau, im April 1873.

[5147]

J. Molinari & Söhne,

General-Agentur,

Schmiedebrücke Nr. 7.

Paul Kofsky, Seminargasse Nr. 2.
Louis Vacally, Paradiesstraße 16.18.
F. v. Klinkowström, Junkerstraße 2.
P. Giller, Blücherplatz 5.
C. Woywode, Kreisassen-Rendant, Albrechtsstr. 16.

Die größte Auswahl von sprechenden und zahmen Papageien, Kakadus, Affen, Baretitten, Unuladen, rothen Kardinalen, kleinen ausländ. Vögeln, Säugern etc., bringe ich nächste Woche nach Breslau.

H. Forchner, zoolog. Handlung, Schußbrücke 77.

Passiva.

Breslau, den 31. December 1872.

Dr. Honigmann. Mark.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Bank bescheinigen.

Breslau, den 19. April 1873.

Die Revisions-Commission des Aufsichts-Raths.

Theod. Molinari. S. Pringsheim. Theoder Poser.

Credit.

Breslau, den 31. December 1872.

Dr. Honigmann. Mark.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Abschlusses mit den Büchern der Bank bescheinigen.

Breslau, den 19. April 1873.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths.

Th. Molinari. S. Pringsheim, Theodor Poser.

Bestellungen auf Brunnen, Moorerde, Wohnungen ic. erbittet
Die Bade-Inspection.

[1699]

P. Frenzel, Ritterguts-Pächter.

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er dem Herrn [5141]
H. Wingen **Erzamtman in Muelan**

H. Minsson, Ingenieur in Breslau,
die General-Agentur übertragen hat und denselben bevollmächtigt, Anmel-
dungen entgegenzunehmen und eventuell Abschlüsse für uns zu machen.

**Ulmer Verein für Wohnungs-Schiffe.
Max Neuburger.**

empfohlen durch die „Gartenlaube“, hält stets vorrätzig [5163]

Adolf Langner's Nachfolg.

(Franz Schneider).

Ring, am Eisenfram.

... ..

1873. 1873.

in- und ausländische, sowie Pastillen, Badefalze und Seifen, sowie
sämmliche künstliche Wässer aus der Anstalt der Herren Dr. Strube
& Soltmann zu Fabrikpreisen empfiehlt die

II. **Beurteilung** ^{von} **zusammen** 1 2 **zusammen**

H. Fongler, Kellwelt. 1, 3 Wochen.
Brunner'schriften gratis. [4830]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, mos., von nicht unangenehmem Aussehen, mit einem baaren Vermögen, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen von 18—22 Jahren, mit einem Vermögen von 3—4000 Thalern, welche sich einer ruhigen Häuslichkeit widmen wollen, werden ersucht, ihre Adressen nebst Photographie anb. B. C. poste rest. Breslau niederzulegen. Strengste Discretion versichert. Anonyme Briefe unberücksichtigt.

des Dr. Reich, Dresden, Ammonstraße 52, und die unibertreffliche Verdauungs- und Lebens-Essenzen. Wer die Vorzüglichkeit ersterer bei jedem Husten, Halsleiden, Bräune, Keuchhusten &c., sowie letzterer bei Magen-, Unterleibs-, Nervenleiden, Migräne &c. kennt, wird sie in seiner Hausapotheke nie fehlen lassen.

Sie erweist sich fothbare Babereisen und leistet da, wo solche nicht wirken, gerade das richtige und Tausende segnen diesen Arzt.

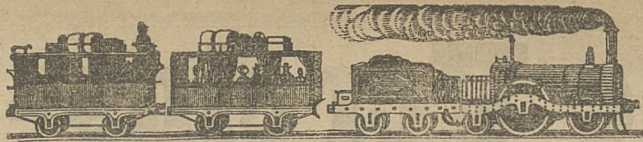
[3629] [5132] Fr. Jahn, Leipzig.

Die magnet. Bräune-Einreibung
des Dr. Netsch, Dresden, Ammon-
straße 52, und die unübertreffliche
Verdaulichs- und Lebens-Essenz.
Wer die Vortuglichkeit ersterer bei
jedem Husten, Halsleiden, Bräune,
Reuchstuen zc., sowie letzterer bei
Magen-, Unterleibs-, Nervenleiden,
Migräne zc. kennt, wird sie in seiner
Hausapotheke nie fehlen lassen.

Sie ersetzt jetzt kostbare Badereisen
und leistet da, wo solche nichts

de das richtige u

Er John Geinzig



Wiener Weltausstellungsverkehr.

Vom 1. Mai d. J. ab bis zum Schluß der Wiener Weltausstellung 1873 werden im Bereiche der diesseitigen Verwaltung folgende Billets zur Ausgabe gelangen:

I. Directe Billets Berlin-Wien und zurück (Tour- und Retour-Billets)

- 1) für einzeln Reisende I., II. und III. Wagenklasse, gültig zu allen fahrplanmäßigen Zügen, welche die betreffende Wagenklasse führen, mit 40 pCt. Ermäßigung der Courierzugpreise für die I. und II. Klasse, der Personenzugpreise für die III. Klasse via Breslau-Oderberg oder via Hirschberg-Liebau,
- 2) nur für Extrazüge gültig, welche am 15. j. Mts. via Breslau-Oderberg und am 25. j. Mts. via Hirschberg-Liebau (mit dem Monat Mai beginnend) Vormittags 11 Uhr vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof hiersebst zur Beförderung gelangen und nur II. und III. Wagenklasse befördern, mit 40 pCt. Ermäßigung der Personenzugpreise,

sämmtlich mit einer Gültigkeitsdauer von 3 Wochen und der Berechtigung zur Unterbrechung der Fahrt auf den diesseitigen Stationen Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau bezw. Frankfurt a. O., Lauban, Hirschberg, Liebau.

Inhaber von Billets ad 2 haben für die Rückfahrt die fahrplanmäßigen Personenzüge, Courier- und Schnellzüge ausgenommen, zu benutzen.

II. Rundreisebillets Berlin-Wien-Berlin

I., II. und III. Wagenklasse mit einer Ermäßigung von 33 $\frac{1}{3}$ pCt. der Courierzugpreise für die I. und II. Klasse, der Personenzugpreise für die III. Klasse und einer Gültigkeitsdauer von 4 Wochen für folgende Touren:

- a) Berlin, Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau, Oderberg, Wien, Kolin, Prag, Aushig, Bodenbach, Dresden, Rödern, Berlin (Tour VIII.),
- b) Berlin, Frankfurt a. O., Liegnitz, Breslau, Oderberg, Wien, Znaim, Kolin, Jungbunzlau, Turnau, Reichenberg, Görlitz, Berlin (Tour VII.),
- c) Berlin, Frankfurt a. O., Hirschberg, Liebau, Pardubitz, Znaim, Wien, Iglau, Kolin, Jungbunzlau, Turnau, Reichenberg, Görlitz, Berlin (Tour VI.).

III. Rundreisebillets Breslau-Wien-Breslau

I., II. und III. Wagenklasse (Ermäßigung und Gültigkeitsdauer wie II.) für die Tour:
Breslau, Görlitz, Reichenberg, Turnau, Prag, Gmünd, Wien, Oderberg, Breslau.

IV. von den Stationen

Fürstenwalde, Frankfurt a. O., Guben, Sommerfeld, Sorau, Hamsdorf, Koblitz, Bunzlau, Liegnitz, Utenmarkt, Görlitz, Lauban, Greiffenberg, Hirschberg und Ruhbank

Local-Billets nach Breslau oder Liebau und zurück, und mit diesen gleichzeitig directe Billets Breslau-Wien (via Oderberg) oder Liebau-Wien, für Hin- und Rückfahrt gültig. (Billetsforten, Ermäßigung, Gültigkeitsdauer und Benutzung der Züge wie ad I., nur mit der Ausnahme, daß ab Görlitz keine Extrazugbillets verkauft werden.)

Außerdem werden auf Verlangen

Extrazüge für Unternehmer

gestellt und zu denselben Billets, für Hin- und Rückfahrt gültig, II. und III. Wagenklasse mit einer Ermäßigung von 50 pCt. der Personenzugpreise verausgabt.

Die Rückfahrt auf diese Billets hat mit den fahrplanmäßigen Personenzügen, Courier- und Schnellzüge ausgenommen, zu erfolgen.

Auf jedes Billet der vorbezeichneten Sorten wird ein Gepäcksfreigewicht von 50 Pfund gewährt. Die Expedition des Gepäcks erfolgt nach Wunsch des Reisenden nach einer der Compostationen, sofern mit denselben directer Verkehr besteht, oder nach der Endstation.

Berlin, den 11. April 1873.

[4803]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Dresdner Wechselbank.

Nachdem die heutige Generalversammlung der Actionaire der Dresdner Wechselbank die Auszahlung der auf

12 Procent = Thlr. 5 pro Actie

festgesetzten Dividende pro 1872 genehmigt hat, so kann dieselbe sofort gegen den einzureichenden Dividendenchein Nr. 1

in Dresden bei unserer Firma Günther u. Rudolph,

in Meissen bei unserer Filiale,

in Bautzen bei Herrn G. E. Heydemann und

in Löbau bei derselben Firma,

in Berlin bei Herren Riess u. Itzinger,

in Breslau bei der Breslauer Wechselbank

in Empfang genommen werden.

Dresden, am 23. April 1873.

[5153]

Dresdner Wechselbank.

Pensionat im Gebirge.

Kinder, junge Mädchen und ältere Damen finden liebevolle Aufnahme während der Sommermonate im Hause einer gebildeten Frau, verbunden mit Gelegenheit zu Mithen und Wätern aller Art. Auskunft ertheilt Frau Kaufmann Friedenthal, Breslau, Königsplatz 1 und Frau Superintendent Herrmann in Tauer.

[1678]

Feldmäuse!

Mäusegift von vorzüglicher Wirkung, per Ctr. 13 $\frac{1}{2}$ Thlr., verleiht mit Gebrauchsanweisung jede Quantität umgehend.
Die Löwen-Apothek zu Leobschütz.

Verdienst für jede Jahreszeit.

Durch ein leicht erlernbares Geschäft, das eigentlich eine Erfindung ist, das überall begonnen werden kann und welches noch ganz wenig Leute betreiben, können sich thätige Leute beiderlei Geschlechts, sogar Invaliden, wenn solche noch beide Arme haben, wöchentlich 4 Thlr. und mehr verdienen, wenn solche sich bemühen, die Arbeit in der Stadt und den Dörfern zu suchen, wo auch der Verdienst in jeder Haushaltung zu bekommen ist. Kapital ist hierzu nicht erforderlich und die Auslagen gering. Gegen Einsendung oder Nachnahme von 20 Sgr. wird dieses Geschäft in einer schriftlichen, leicht verständlichen Abhandlung mitgeteilt, wonach es Jedermann betreiben kann. Antwort wird ertheilt unter Adresse

[4430]
R. Leo, Ulm,
Württemberg.



Einjährige Original-Holländer Stiere, in der Kuh aus Holland bezogen, verkauft
Dom. Radlhub

bei Groß-Sirehitz D.-S.

[5157]

Hackländer's neuester Roman:

Nullen

Robert Byr's neuester Roman Der Rodenhof

van Dewall's neuester Roman: Der Ulan

eröffnen die so eben beginnende, neu erscheinende

Deutsche Roman-Bibliothek

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Der ganz ungemein billige Abonnementspreis beträgt für die wöchentliche Nummern-Ausgabe 20 Sgr. = fl. 1. 10 kr. rh. pr. Quartal, für die 14tägige Heft-Ausgabe 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. = 12 kr. rh. pr. Heft.

[5139]

Erstes Heft ist in jeder Buchhandlung vorrätig.

Stuttgart. Verlag von **Eduard Hallberger.**

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Breslauer Wechsler-Bank.

Activa.

Bilanz pro 31. December 1872.

Passiva.

Cassa Coupons und Sorten			518665	15	4	Actien-Capital-Conto	3000000	—	—
Conto-Corrent-Debitoren (incl. Dotirung der Filialen)			3656938	10	—	Conto-Corrent-Creditoren	2334578	19	7
Wechsel-Bestände (abzüglich der Zinsen bis zur Verfallzeit; fremde Valuten zum Tagescourse)			1284357	20	—	Depositen-Gelder	62790	—	—
Effecten, eigene:						Affirmirte Depositen-Zinsen	1016	9	6
85 Posten Fonds u. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	401081	2	6			Spar-Einlagen	150012	11	1
14 " Lose	5583	3	6			Affirmirte Sparkasten-Zinsen	2886	17	5
44 " Eisenbahn-Stamm- und Vant-Actien	254574	21	6			Accept-Conto	615835	21	6
17 " Industrie-Actien	218206	11	6			Reserve-Fonds	90000	—	—
auf Zeit verschlossene	879445	9	—			Dividenden-Conto:			
Grundstück-Conto:	214234	16	6	1093679	25	6	unerhoben pro 1871	227	24
a. Haus in Liegnitz,						Gewinn- und Verlust-Conto:			
Kaufpreis incl. Kosten	35445	11	—			Reingewinn pro 1872	507228	19	9
ab Hypothek	5375	—	—						
Abschreibung	30070	11	—						
	1070	11	—						
	29000	—	—						
b. Friedrichshütte,									
Kaufpreis incl. Kosten 40,000 Tblr.									
ab Hypothek 10,000 Tblr.									
	30000	—	—	59000	—				
Inventarium (nach Abschreibung von 10 pCt.)				5838	25				
Kommandit-Darlehne				142920	—				
Rückständige Kommandit-Zinsen				2500	—				
Incasso-Conto				675	27				
Tblr....				6764576	2	10	Tblr....		

Debet.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1872.

Credit.

Handlungs-Unkosten-Conto			38664	—	2	Coupons und Sorten	11035	27	1
Steuer-Conto:						Wechsel-Conto	43735	13	7
Communalsteuer	6120	—	—			Effecten-Conto incl. Zinsen	211681	20	4
Gewerbesteuer	120	—	—	6240	—	Provisions-Conto	115623	16	7
Miethe-Conto				2235	10	Zinsen-Conto:			
Inventarium-Abschreibung:						Eingang	103939	4	10
10 pCt. von 6487 Tblr. 17 Sgr. 6 Pf.				648	22	Ausgang	35886	29	9
Reingewinn:						Confortialgewinn-Conto			
507,228 Tblr. 19 Sgr. 9 Pf.						Gewinn aus Friedrichshütte und Betheiligung bei einem hiesigen Verlags-Geschäft	86516	28	6
Davon:							18371	1	3
Dividende auf 3 Millionen à 4 pCt.	120000	—	—						
Reservefonds:									
5 pCt. statutenmäßig 19361 Tblr. 13 Sgr.									
Extra-Dotirung	55538	17	Sgr.						
Zantime für den Aufsichtsrath:									
15 pCt. berechnet nach Abzug der Reserve-Fonds-Rücklage	46834	8	3						
Zantime für Vorstand und Beamte (5 1/2 pCt.)	21297	17	—						
Super-Dividende 8 pCt.	240000	—	—						
Remuneration für Beamte	4000	—	—						
Gewinn-Übertrag pro 1873	96	24	6	507228	19	9			
Tblr....				555016	22	5	Tblr....		

Breslau, den 12. April 1873.

Der Vorstand.

Friedländer. Arndt. M. Lyon.

Die Uebereinstimmung vorstehender Abschlüsse mit den Büchern der Bank bescheinigen:
Siegmund Sachs, Max Alexander, Schellwitz.
 Mit der Revision beauftragte Belegirte des Aufsichtsraths.

[5153]

20 Bände Romane (v. Bulwer etc.) **Novellen, Humoristica etc.** der beliebtesten Schriftsteller (Ladenpreis: 20 Thlr.) liefert für nur 1 Thlr., wegen Aufgabe des Geschäfts, Fr. Voigt's Buchhandlung in Leipzig, Kreuzstr. No. 8/9.

Herrschafft. Besitzung in Galizien,

mit 400 Joch der herrlichsten Acker- und Wiesenländchen, 800 Joch schöner, schlagbarer Buchen- und Ahorn-Waldungen, an fließbarem Wasser; großen Naphta- (Petroleum) Quellen, einem überaus Viehstand, complettem Inventar und 19 in bestem Zustande befindlichen Gebäuden, ist wegen Krankheit des Besitzers sehr preiswerth zu verkaufen.

Detaillirte Beschreibung erliegt unter Chiffre L. 5080 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau und deren Filialen in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stuttgart, Köln, Strassburg, Zürich, Prag und Wien. [5140]

Feinster harter Zucker,

im Fut à Pfd. 5 Sgr.,

Feinster weißer Farin,

à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.,

hellgelber Farin, à Pfd. 4 Sgr.,

Dampf-Röst-Kaffee,

das Pfd. von 12 Sgr. an,

Domingobruch-Kaffee, gebrannt, à Pfd. 8 Sgr., [4831]

Noher Kaffee, das Pfd. von 9 Sgr. an,

Türkische Pflaumen,

à Pfd. 3 Sgr., bei 5 Pfd. à 2 1/2 Sgr.,

Geschälte Aepfel, à Pfd. 6 Sgr.,

Preiselbeeren, à Pfd. 2 1/2 Sgr.,

Schweinefett, à Pfd. 6 Sgr.,

Gebirgsbutter, 9 1/2 Sgr.,

bei 10 Pfd. à 9 Sgr.,

Feiner Reis, à Pfd. 2 u. 2 1/2 Sgr.,

Maccaronibuch, à Pfd. 4 1/2 Sgr.,

Feinste Mehlstärke, à Pfd. 4 Sgr.,

Feinste Weizenstärke, à Pfd. 3 1/2 Sgr.,

Zalgenseife, 8 Pfd. für 1 Tblr.,

Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.,

Grüne Seife, à Pfd. 2 Sgr. 3 Pf.,

Bestes Petroleum,

à Liter 3 Sgr. 6 Pf.,

Wiener Kerzen,

das schwere Pfd. à 10 Sgr., bei

10 Pfd. à 9 1/2 Sgr.,

feine Stearinkerzen, à Pfd. 6 Sgr.,

Bier-Korke,

100 Stück von 9 Sgr. an,

Schwedische Rindholzer,

10 Schachteln 1 1/2 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Eine gebrauchte eiserne Wendeltreppe von 12 Fuß Höhe sucht zu kaufen [3603]

M. L. Brenner, Gleiwitz.

Berliner

Börsen-Courier.

Die erfreulichen Fortschritte, welche die Verbreitung unseres Blattes auch neuerdings wieder gemacht hat, bestätigen uns den Beifall, den unsere Bestrebungen finden, ein in jeder Beziehung

zuverlässiges

Finanzblatt und gleichzeitige reichhaltige politische Zeitung zu liefern.

Der Reichtum des „Börsen-Courier“ an Nachrichten aus allen Gebieten des Handels und der Börse, an gediegenen Besprechungen über alle Erscheinungen des Geld- und Effecten-Marktes und der Gross-Industrie, sowie über alle Handel und Verkehr in irgend einer Richtung tangierenden Schritte der Gesetzgebung und der Verwaltung, sein sorgfältig bearbeitetes tabellarisches Material, besonders sein Courszeitel, der als der in jeder Beziehung beste aller Berliner Zeitungen anerkannt ist, machen unser Blatt empfehlenswerth für

jeden Finanzmann, jeden Banquier;

seine entschiedene Unparteilichkeit macht es unentbehrlich für alle

Kapitalisten,

welchen noch ein besonderer Vortheil erwächst durch die von unserer Redaction bereitwilligst gewährte Ertheilung von Rath über ihren Effectenbesitz resp. über in Aussicht genommene Erwerbungen.

Für Mai und Juni e. werden zweimonatliche Abonnements bei allen Postanstalten und Zeitungsspeditionen angenommen zum Preise von 1 Thlr. 23 1/2 Sgr. resp. 1 Thlr. 10 Sgr. [1695]

Die Expedition des **Berliner Börsen-Courier**
 Berlin, Mohrenstrasse 24.

Wiener Welt-Ausstellung.

Die „Deutsche Zeitung“ in Wien veröffentlicht vom 1. Mai angefangen, täglich ein

Welt-Ausstellungs-Blatt,

für welches Fachmänner für alle Gruppen der Ausstellung gewonnen sind.

Die „Deutsche Zeitung“ erscheint täglich zweimal, an Sonn- und Feiertagen einmal. Sämmtliche Postanstalten nehmen Pränumerationen auf die „Deutsche Zeitung“ entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt:

für Deutschland vierteljährig 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.,

für die Schweiz vierteljährig 15 Fres. 60 Cts.

Da die Post-Behörden Abonnements nur für das volle Quartal annehmen, so haben wir ein Separat-Abonnement vom 1. Mai bis Ende Juni für 2 1/2 Thlr. eröffnet, wofür nach Einsendung dieses Betrages den Abonnenten das Blatt direct durch uns zugesendet wird.

Inserate werden nach dem billigsten Tarife berechnet und finden, da der Leserkreis der „Deutschen Zeitung“ das gesammte deutsche Bürgerthum umfaßt, gerade in den gebildeten und reichen Schichten der Bevölkerung Oesterreichs eine sehr ausgiebige Verbreitung.

Im Auslande übernehmen Inserate die bekannten Annoncen-Expeditionen von Haasenstein & Vogler, Daube & Comp., Mosse u. s. w.

Wien, im April 1873.

[5101]

Die Administration der „Deutschen Zeitung.“
 (Wien I., Wallfischgasse 12.)

Meine Damen-Mäntel-Fabrik

befindet sich jetzt

Albrechtsstrasse Nr. 58,

(zweites Haus vom Ringe).

[4755]

A. Süßmann.

Höchste Preise zahlt für Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber, Münzen und Alterthümer jeder Art [5128]
 Eduard Guttentag, Niemcewiz Nr. 20/21.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Niemcewiz Nr. 9.

Das Dom. Azebis pr. Laband OS.

verkauft 2 elegante fehlerfreie

Rutschpferde,

Schimmel und Schede, — vier- — jährig und vierköllig. Die Schede ist complet geritten. [1698]

Eine Hypothek von 9000 Tblr.

auf 1 Haus Hauptstr. a. Ringe bedeut.

unter städt. Feuertaxe ist pr. 1. Juli

direct v. Besitzer zu cediren. — Nur

Selbstreflectanten erfahren Näh. unter

Z. 39 Brkt. d. Bresl. Btg. [3635]

Mehrere hundert Kubikfuß seit sechs

Monaten gelblicher Kalk, vor-

züglich zum Bauen, ist zu verkaufen

Paradiesstraße Nr. 21. [3666]

Broschüren über das Dr. Legab'sche

Frauen-Elisir sind gratis zu haben

in der Apotheke zu Boianowo. [1252]

Eine Hilfslehrerstelle
an der evang. Schule zu Dittersbach, Kreis Waldenburg. — Einkommen 160 Thlr., freier Wohnung und Heizung — soll sobald als möglich wieder befestigt werden. Bewerbungen sind an den Pastor Schulze in Waldenburg einzureichen. [1697]
Der Schulvorstand.

Affocie-Gesuch.
Zur Errichtung eines bedeutenden Engros-Geschäftes am hiesigen Plage sucht ein junger Kaufmann wegen ungenügender Mittel einen christl. Compagnon mit circa 20—25 Tausend. Inhaber besitzt die gebiegensten Kenntnisse des Faches und der Kundenschaft. [3644]
Reflectanten belieben ihre werth. Adressen unter Nr. 41 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Zur Beachtung.
2 vortheilhaftige Gutsparthungen sind unter annehmbarsten Bedingungen zu cediren. Näher, poste restante Bismarck sub Nr. 6666. [3649]

Ein Mühlengrundstück
in einem großen Fabriorte, 1/2 Meile von der Bahnstation Reichenbach i. S. entfernt, mit 1. französl. und 1 deutsch. Mahlgänge nebst Spitzgang, Gebäude sammtlich massiv, 15 Morgen Acker 1. Klasse, todtes und lebendes Inventarium, ist zu verkaufen, auch würde sich das Grundstück zu jeder Fabrikanlage eignen. Das Nähere zu erfragen bei Gottlob Geisler in Ober-Langenbielau. [3670]

Ein sehr schönes Freigut
von ca. 154 Morg. guten Boden soll besonderer Verhältnisse wegen für den sehr billigen Preis von 10,500 Thlr. mit nur 2500 Thlr. Anzahlung sofort verkauft werden.
Näheres sub R. R. 477 durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau (Emil Kabath), Breslau, Carlstr. 28.

In einer belebten Hüttengegend Oberschlesiens ist eine gut rentirende Conditorei unter günstigen Umständen zu verkaufen. Gef. Anfragen unter A. B. C. 36 nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. entgegen. [1694]

Gutskauf.
Ein Gut von 500—800 Morgen wird baldigst zu kaufen gesucht. Bedingung ist, guter Boden und guter Bauhand. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten nebst vollständigen Aufschlag und Namen des Gutes wollen man gefälligst unter Chiffre G. S. 66 poste rest. Grottkau einfinden.

Meine hiesige belegene Brauerei
mit Gastwirtschaft verbunden, Alles im lebhaften Betriebe, bin ich einem soliden Käufer abzutreten gesonnen. Uebergabe kann bereits am 1. Juli erfolgen. [1692]
Louis Altmann in Mieschowitz Oberschlesien.

Ein Gut
in Bommern soll wegen Todesfall des Besitzers verkauft werden. Es liegt zwei Meilen von der Bahn, 1/2 Meilen von der Kreisstadt, hat 600 Morg. Areal incl. 60 Morg. Wiesen, 23 Morg. Laubholz und schönen Torfstich. Preis 35,000 Thlr. bei 12,000 Thlr. Anzahlung. Näheres auf schriftlich Anfragen unter Chiffre W. M. 596. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau.

Das im Pleschener Kreise, 1/2 Meile von der Kreisstadt Pleschen, unmittelbar an der Chaussee in der Nähe des Bahnhofs der in Bau begriffenen Eisenbahn Kreuzburg-Posen belegene Rittergut Kowalewo, mit 1532 Morgen Areal, guter Beschaffenheit, mit einem schönen Wohnhause und Parkanlagen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. [1658]
Preis 65 Thlr. pro Morg. Näheres Auskunft erteilt Rechtsanwalt von Trzaska in Pleschen.

Ich beabsichtige mein Hotel zum Prinzen „Friedrich Carl“ genannt, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an den Besitzer A. Gersky in Gleiwitz wenden.
In meinem Hause Nizza-Platz Nr. 1 an der Vohrerbrücke sind: [1677]
a. ein Laden mit Zubehör und Wohnung,
b. eine Restauration mit Weinstube, Billardzimmer, Glasalon und Zubehör sofort zu verpachten.
Die Lage ist die frequenteste der Stadt. Auch bin ich bereit, dieses Haus zu verkaufen. Julius Götner, Sorauerstraße Nr. 10.

Ein Meublement
antique eichen ist billig abzugeben im Möbel-Magazin von Julius Koblinsky & Co., 15, Albrechtsstr. 15, vis-à-vis dem Schles. Bankverein. [5053]

Mit 3—4000 Thlr. Anzahlung wird ein Specerei-Geschäft mit nachweislich guter Rentabilität bald zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre A. H. 636 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [5149]

Agent gesucht.
Ein eingeführter Bremer Tabakshaus sucht einen Agenten für Schlesien, welcher Tabakkenntnis besitzt und die schlesischen Cigarren-Fabrikanten persönlich kennt. [1705]
Anmeldungen mit den nöthigen Referenzen nimmt die Annoncen-Exped. des Herrn C. Schlotte in Bremen sub Z. 1741 entgegen.

Für mein Antiquariat wünsche ich ältere Bücher sowie ganze Bibliotheken zu kaufen. Gr. Streblitz. [3673]
Albert Dannehl.

Neben unserem Lager von Lorenz-dorfer Porzelle aus Gussstein führen wir jetzt auch
doppelt emaillierte Küchengeräthe aus Eisenblech
und empfehlen solche en gros & en detail.
Strehlow & Lasswitz, Kupfer-Schmiedestraße 36.

Eine Partie gute amerikanische Butter
empfiehlt billigst Hr. A. Engel, Herrstr. 27. [3643]

300 fette, längst geschorene Sammel
sind sofort zu verkaufen in Dominium Ziemnie bei Kriewen, Kottener Kreis. Bitte, sich zu wenden an Dominium Wycionskowsko bei Poln.-Lissa, Provinz Posen. [1712]

Sehr Mastochsen und fette Kälber
stehen auf den Gütern der Brieger Zudersiederei zum Verkauf. Näheres im Comptoir der Brieger Zudersiederei in Brieg. [1711]

Bier Stüd sehr edel
gepöge Meißner für schweres und leichtes Gewicht.
Zwei Paar hoch-elegante Wagenpferde, 6jährig, sehr kräftig und gängig, stehen zum Verkauf. [5155]
Näheres unter Chiffre P. K. 100 poste restante Freiburg in Schles.

2 hoch elegante Pferde,
Schwarzschecken, im 4. und 5. Jahre, aus einer Halbblutstute vom Grim-fion, gut eingetrennt, flotte Gänger verkauft. [5156]

Dom. Kadlub
bei Groß-Strehlitz D.-S.
Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Eine Engländerin
sucht bald eine Stellung als Erziehlerin oder Gesellschaftlerin entweder in einer Pension oder in einer Familie. [3634]
Näheres bei Herrn Prof. Cberth, Ohlauer Stadtgraben, Breslau.

Eine Wirthschafterin,
in der Bewirthschaft und Küche tüchtig, polnisch sprechen, wird zum sofortigen Antritt auf ein größeres Gut Oberschlesiens bei 60 Thlr. Gehalt gesucht. Schriftliche Offerten an das E. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlstr. 28. [5088]

Eine gebild. Dame, Jfr., i. Bes. em-pfehl. Zeugn., sucht St. z. selbst. Leitung d. Hausw. d. Frau Gerlitz, Schweidnitzerstr. 13. [5165]

Für unsere Wäsche-Fabrik suchen wir mehrere
tüchtige Nähterinnen.
Müller & Charig, Blücherplatz 6 und 7. [3657]

2 tüchtige Verkäufer
für Herren-Garderoben und 1 Commis
für Modewaaren, die mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, werden für bald in die Provinz gesucht. Off. bef. die Herren Brieger & Meßler in Breslau. [3605]

Ein junger Mann, militärsfrei,
sucht Stellung für Comptoir oder Reise. [3627]
Antritt sofort oder 15. Mai c.
Gef. Offerten sub R. Z. Landshut i. Schl. poste rest.

Ein junger Kaufmann,
gelernter Specerist, gegenwärtig in einem größeren Mühlen-Etablissement der Provinz als Buchhalter thätig, sucht gleich auf feine Referenzen anderweitig dauernde Stellung. Gef. Offerten sub A. B. 474 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau (Emil Kabath), Breslau, Carlstr. 28. [5159]

In meinem Lebergeschäft findet ein
tüchtiger Commis mit schöner Handschrift Stellung. [1702]
Doppel. J. J. Dräger.

Ein gewandter Destillateur, mof-,
noch activ, welcher der einfachen Buchführung, sowie der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, wünscht per 1. Juli oder August anderweitige Stellung. Gef. Offerten bitte unter Chiffre F. F. 50 poste restante Ostrowo einzufinden. [1710]

Ich suche
einen Buchhalter
mit schöner Handschrift, der doppelten Buchführung firm, bei gutem Salair bald oder per 15. Mai cr.
Rattbor. Heimann Ring.

Ein mit der deutschen-polnischen und hebräischen Correspondenz vollständig vertrauter Buchhalter
sucht unter soliden Ansprüchen Stell. Off. werden unter J. M. 40. post. restant. Kralau erbeten.

Ein junger Mann,
Comptoirist, mit guten Referenzen, wünscht pr. 15. Mai oder 1. Juli anderweitige Stellung. [3626]
Gef. Offerten sub R. B. No. 23 poste restante Glogau erbeten.

Ein Commis, tüchtiger Verkäufer
und Decorateur, sowie ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, finden sofort Stellung in dem Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft von J. Ningo, Ohlauerstr. 80.

Ein Dekonom,
der polnisch spricht, sowie eine tüchtige Viehhülfen, die jede Feldarbeit versteht, können sofort antreten. Lublitz poste restante J. M.

Ein mit der Eisenbranche voll-
kommen vertrauter junger Mann, christl. Conf., welcher der poln. Sprache mächtig, in Comptoirarbeiten geübt und kleine Reisen unternehmen kann, findet bei gutem Salair in einer bedeutenden Eisenhandlung Oberschlesiens sofort oder per 1. Juli c. Stellung. [5148]
Offerten erbeten durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau unter A. J. 637.

Ein Reisender
in Schlesien, möglichst auch in Posen bekannt, wird für ein gut eingeführtes Stettiner Wein-Geschäft pr. 1. Juli gesucht. [1629]
Gef. Offerten sub A. B. 4. an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein Commis,
Specerist, gewandter Verkäufer, in der Eisenwaaren-Branchen und der Buchführung vertraut, gute Zeugnisse besitzt, findet in einer Provinzialstadt dauernde Stellung. Bewerbungen sind unter der Chiffre P. O. 50 poste rest. Kreuzburg D.S. bis zum 8ten Mai cr. einzufinden. [1717]

Zwei Destillateure,
mof., mit guter Handschrift, die in größeren Geschäften bereits gewirkt haben, finden dauerndes Engagement bei
Gedr. Krebs in Deuthen D.S. [5168]

Ein Reisender,
der mit der Schles. Rundschaft, namentlich Hüttengegend, in jeder Beziehung vertraut ist, sucht bald ein Engagement. G. fl. Offerten werden unter E. D. 75 poste restante Larnowitz D.S. erbeten. [3628]

Ein junger Mann mit schöner
Handschrift, der bereits 3 Jahre im Mühlen-Geschäfte conditionirt, mit dem Getreideeinkauf vertraut, wie auch der Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht Stellung. [1703]
Gef. Off. erb. sub S. 38 in d. Exped. der Bresl. Ztg.

Zwei Schriftseher
finden dauernde Condition. Antritt möglichst sofort. [5160]
Theophil Kirsch, Deuthen D.-S.

Ein in seinem Fache zuverlässiger
Ziegelmeister, welcher die besten Zeugnisse besitzt und noch in Stellung ist, sucht eine andere Stelle als solcher. Die Herren Besitzer, welche darauf reflectiren, werden ersucht, gef. Offerten A. B. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden. [3639]

Zur selbstständigen Leitung
einer Dampf-Ziegelei wird ein tüchtiger
Ziegelmeister gesucht.
Einkommen (Lantime) wenigstens 800 Thlr. garantirt. Offerten unter A. H. 40 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Ein Schweizer
oder Bayer mit der Behandlung von Gementhaler- und Hochalpen-Räsen vertraut, findet dauernde Beschäftigung bei
Johann Böhm, Oberstraße Nr. 40. [3647]

Ein tüchtiger junger Mann, mit der
Hand- und Weißwaarenbranche vertraut, in der Buchführung bewandert, wird unter günstigen Bedingungen zum 1. Juli c. für ein größeres Geschäft in einer Provinzialstadt gesucht. Näh. bei Baum & Co., Breslau. [3636]

Ein Lehrling
mit der nöthigen Schulbildung kann in meinem Comptoir unter günstigen Bedingungen bald placirt werden.
Dito Deter, Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 63b.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den
nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Colonial-Waaren-Handlung als Lehrling eintreten. [1701]
H. Arlt, Reichenbach i. Schl.

Für einen j. Menschen, welcher bis
Quarta das Gymnasium besucht, wird in Breslau eine Lehrlingsstelle mit Station in einem Kaufm. Geschäft gesucht, Branche gleich. Off. M. M. 120 poste restante Wansien. [1707]

Ein Kellnerbursche
kann sofort unter günstigen Bedingungen eintreten bei
E. Mühle in Myslowitz, Restauration und Weinhandlung. [1681]

Vermietungen und
Miethgesuche.
Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Der Johanni ist ein Hoch-Bart in
der Gartenstraße für 700 Thlr., sowie eine 1. St. für 550 Thlr. zu verg. durch E. Pfeiffer, Tauenzienstr. 80.

Zwei unmöblirte Zimmer sind Al-
brechtsstr. 51, 2. St., sof. zu bez.

Die erste Etage,
best. aus 6 zweif. Zimmern nebst Beigelaß, in nächster Nähe des Mauritiustempels, ist per 1. Juli ganz oder getheilt zu vermieten. Näh. Kloster-Straße 71 bei Kaufmann Pohl.

Blücherplatz 11
sind 1. und 3. Etage Wohnungen zu vermieten. [3633]

Johanni 1. Etage 5 Stuben, Cabi-
net, Küche à 400 Thlr., Garten-Str. 25, 3 Tr., beim Wirth. [3655]

Ein großer Boden für Wolle
oder Getreide und eine Remise sind sofort zu vermieten Neufest-straße No. 48. Näheres im Comptoir parterre. [3654]

Zwei elegant möblirte große Zimmer
mit einem Ballon sind Schweidnitzerstraße 27. vis-à-vis dem Theater, bei J. E. Richter, vormals Aug. Zeisig, zu vermieten. [3669]

Breslauer Börse vom 28. April 1873.

Table with 4 main sections: Inländische Fonds, Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Aktionen, Ausländische Eisenbahnen, and Industrie- und diverse Aktien. Each section contains multiple columns of financial data including names of companies, shares, and prices.

Table titled 'Preise der Cerealien' showing prices for various grains like Roggen, Weizen, and Hafer. It includes columns for 'Waare', 'feine', 'mittlere', and 'ordinaire' grades, along with prices per 100 Kilogramm.